

Der Weg der Steiermark in eine erweiterte Europäische Union

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des Magistra-Grades der Philosophie

an der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften der Universität Wien

eingereicht von

KATHARINA ZEDLACHER

Wien, im Oktober 2003

A. Einleitung	3
B. Methoden	6
C. INTERREG Programme zwischen Steiermark & Slowenien	7
1. Allgemeine Programmvorstellung	7
2. Ausgangspositionen der Steiermark und Sloweniens	9
3. INTERREG - PHARE CBC	12
3.1. Phase1: INTERREG IIA, 1995-1999	12
3.2. Evaluierung der 1. Phase INTERREG 1995 – 1999.....	16
<i>Exkurs: Projektklassifizierung</i>	17
3.3. Phase2: INTERREG IIIA, 2000 – 2006	21
3.3.1. Ziele und Prioritäten	21
3.3.2. INTERREG IIIA als Vorbereitungsinstrument für den EU-Beitritt Sloweniens	24
3.3.3. Strukturen innerhalb der INTERREG IIIA – PHARE CBC Initiative	30
3.3.4. Finanzierung der INTERREG IIIA Projekte	34
3.3.5. aktueller Stand der INTERREG IIIA Projekte	34
3.4. Versuch eines Ausblicks	45
4. Projekte im INTERREG-Bereich	46
4.1. EUREGIO Steiermark – Das „Überprojekt“	46
4.1.1. Entstehung	46
4.1.2. Struktur der EUREGIO.....	49
4.1.3. Zukunft der EUREGIO.....	57
4.2. PROJEKT2: Internationale Gesundheitsdestination (EWP).....	59
4.2.1. Ausgangslage	59
4.2.2. Schritte zur Umsetzung der internationalen Gesundheitsdestination	60
4.2.3. Aktueller Stand des INTERREG IIIA Projekts „EWP“ und seine grenzüberschreitende Wirkung	64
4.2.4. Zukunft des Projekts	65
4.3. PROJEKT3: Trilaterale Wellness Ausbildung	66
4.3.1. Ausgangslage	66

4.3.2. Schritte zur Umsetzung der Ausbildung.....	67
4.3.3. Die Ausbildung/das Projekt an sich.....	68
4.3.4. Die grenzüberschreitende Wirkung des Projektes	70
4.4. PROJEKT4: Technologieachse Graz Maribor (TAGM).....	71
4.4.1. Ausgangslage	71
4.4.2. Zielsetzung und Maßnahmen.....	72
4.4.3. Instrumente zur Erreichung der gesetzten Ziele	74
4.4.4. Aktueller Stand des INTERREG IIIA Projekts „Technologieachse Graz- Maribor“ und seine grenzüberschreitende Wirkung.....	74
4.4.5. Zukunft des Projekts	77
4.5. PROJEKT5: GLOBALFRUIT – Obstbau für den globalen Markt.....	78
4.5.1. Ausgangslage	78
4.5.2. Schritte zur Umsetzung des Projektes GLOBALFRUIT.....	80
4.5.3. Aktueller Stand des INTERREG IIIA Projekts „GLOBALFRUIT – Obstbau für den globalen Markt“	81
4.5.4. Zukunft des Projekts	82
<i>D. Weitere Initiativen zur EU-Osterweiterung</i>	84
1. „PREPARITY“	84
2. EU – Erweiterungsdialog Steiermark	87
<i>E. Die EU-Zukunftsregion Süd-Ost</i>	91
<i>Exkurs: ARGE Alpen-Adria.....</i>	93
<i>F. Schluss.....</i>	101
<i>G. Abkürzungsverzeichnis</i>	105
<i>H. Bibliografie</i>	107

A. Einleitung

„Zusammenarbeit“ umschreibt nicht nur teils gewisse, teils schwer benennbare Realitäten steirischer Politik, [...] es gerät geradezu zu einem Symbol von normativer Kraft für die politische Kultur im Land“¹

Diese Beschreibung der politischen Sphäre in der Steiermark mit dem Attribut „Zusammenarbeit“ kann als kennzeichnend für den Inhalt der vorliegenden Diplomarbeit angesehen werden. In der Arbeit wird versucht, eine überblicksmäßige Dokumentation des Weges des Bundeslandes Steiermark in eine erweiterte EU zu geben. Die Steiermark als „Außengrenzbundesland“ wird durch die bevorstehende Erweiterung vor eine große Herausforderung gestellt, der Umgang damit umfasst ein weites Politikfeld, das wiederum im Zentrum meiner Untersuchungen steht.

Ich möchte auch versuchen, in meiner Untersuchung einen ansatzweisen Brückenschlag zwischen politischer Praxis und politischer Theorie bzw. Strategie – in Form der Vorgaben der Europäischen Union – herzustellen. Demnach konzentriert sich der Inhalt dieser Arbeit auf die Fragestellung *„wie sich das Bundesland Steiermark als regionaler Akteur auf die bevorstehende EU-Osterweiterung vorbereitet und wie es seine Interessen sowohl als Mitglied der Europäischen Union als auch als eigenständiger politischer Akteur einbringen kann.“* Um diese Fragestellung auch positiv beantworten zu können, konzentriere ich mich in der Untersuchung - obwohl die nachfolgende Darstellung ein weites Politikfeld beschreibt – auf die offizielle steirische Politik, d.h. dass sich die vorgestellten Initiativen und Maßnahmen im Rahmen der steirischen Landespolitik bzw. der EU bewegen. Ich möchte auch versuchen, den Spagat zwischen strategischer und operativer Politik näher darzustellen, der es letztlich ermöglicht, die o.a. Fragestellung

¹ ABLEITINGER Alfred, BINDER Dieter (Hrsg.), Steiermark – Die Überwindung der Peripherie, Wien, Köln, Weimar 2002, S. 98

ausreichend zu beantworten. Mein Hauptaugenmerk liegt jedoch in der politischen Praxis, die meiner Meinung nach für meine gewählte Fragestellung von entscheidender Bedeutung ist und deren Untersuchung automatisch auch Rückschlüsse – ob negativ oder positiv - auf strategische bzw. theoretische Vorgaben zulässt.

In den folgenden Kapiteln soll nun ein Überblick an geleisteten Initiativen, Kooperationen und Maßnahmen des Landes Steiermark im Hinblick auf die EU-Erweiterung im Jahre 2004 geboten werden.

Den ersten und eigentlichen Hauptteil bilden die beiden INTERREG Programme, die seit 1995 zwischen Slowenien und Österreich bzw. der Steiermark laufen. Um einen realen Bezugspunkt und eine Bewertung in Ansätzen geben zu können, werden 4 aktuelle Projekte vorgestellt, die die „Zusammenarbeit“ zwischen der Steiermark und Slowenien illustrieren sollen. Die Projekte „Internationale Gesundheitsdestination“, „Trilaterale Wellnessausbildung“, „Technologieachse Graz – Maribor“ und „Globalfruit“ sind exemplarisch für die 3 Prioritätsachsen innerhalb des INTERREG IIIA Programms gewählt und sollen anschauliche Beispiele für die Zusammenarbeit im operationalen Bereich sein.

In diesem Hauptteil möchte ich somit einerseits die europäische Dimension mit den Rahmenvorgaben des Programms herausarbeiten, andererseits aber auch die operationale Ebene sowohl auf landespolitischer Ebene als auch auf der Ebene der operationalen Durchsetzung vorstellen.

Das nächste Kapitel widmet sich 2 weiteren Initiativen, dem Projekt Preparity und dem Erweiterungsdialog, zwei sehr unterschiedliche Vorbereitungsinstrumente, die jedoch meiner Meinung nach gleichwertig in ihrer positiven Wirkung sind.

Preparity, eine theoretische Analyse über die Auswirkungen des EU-Beitritts wird im Bezug auf das INTERREG Programm Steiermark – Slowenien untersucht.

Der EU - Erweiterungsdialog Steiermark, eine Initiative des Landes Steiermark und der Europäischen Union, soll ein Beispiel für eine Maßnahme sein, die sich an die einfachen Bürger richtet, die sowohl der Angstmache als auch der Euphorie im Bezug auf die EU-Erweiterung entgegenwirken soll.

Den letzten Teil bildet die EU-Zukunftsregion Süd-Ost. Dieser überregionale Zusammenschluss von Regionen aus Österreich, Slowenien, Italien, Kroatien und Ungarn bildet somit den Schluss der Arbeit und ist gleichzeitig auch als politisches Ziel bzw. politische Vision in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Süden Österreichs zu sehen. Die Planungen dafür bewegen sich noch im Anfangsstadium, dennoch sind bereits konkrete inhaltliche Zielsetzungen gesetzt worden, die im engen Zusammenhang mit den aktuellen INTERREG Programm stehen.

Die vorliegende Arbeit erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Mein Ansatz ist es, eine Auswahl aus aktuellen Bemühungen zu liefern, die den Weg bzw. die Vorbereitung der Steiermark auf den bevorstehenden Beitritt der Nachbarstaaten illustrieren und einen Ausblick auf zukünftige politische Ziele in der Zusammenarbeit gewähren.

Der zeitliche Rahmen dieser Arbeit ist mit Ende März 2003 festgesetzt.

B. Methoden

Meine Fragestellung – wie nähert sich die Steiermark der bevorstehenden EU-Osterweiterung und einer erweiterten Union - war eine aktuelle und praktische. Dementsprechend sollten von Anfang an aktuelle, praxisbezogene Initiativen im Mittelpunkt stehen. Um der Arbeit eine politikwissenschaftliche Ausrichtung zu geben, habe ich mich entschlossen die Initiativen auf der Ebene der offiziellen Politik zu untersuchen - die untersuchten Beispiele werden zum Großteil von der EU, dem Bund oder dem Land finanziert. Diese Vorgehensweise war von mir willkürlich gewählt, denn selbstverständlich erachte ich auch Initiativen im privaten Bereich als im weiteren Sinne politisch.

Mein Vorgehen im methodologischen Bereich bestand einerseits aus Literaturrecherche sowohl im Primär- als auch Sekundärliteraturbereich, andererseits aus qualitativen Interviews, die ich mit Vertretern aus der zuständigen Verwaltung und involvierten Projektträgern bzw. Verantwortlichen geführt habe und mit deren Einschätzungen ich empirische Ergebnisse zu Tage gebracht habe.

Letztlich möchte ich darauf hinweisen, dass ich in meiner Analyse auf oft bestehende und beklagte Kompetenz- und Legitimationsschwierigkeiten insbesondere im völkerrechtlichen Bereich – resultierend aus der verschiedenartigen Struktur der beteiligten Partner (z.B. Bundesland Steiermark und Staat Slowenien) – so gut wie es meinen Kenntnissen entsprechend möglich war - eingegangen bin.

Der Forschungsstand im von mir untersuchten Bereich hat sich als eher karg erwiesen, Evaluierungen und empirische Erhebungen sind bis auf einige Ausnahmen selten. Hilfe boten das große Material an Primärliteratur im internen EU-Bereich, dementsprechender österreichischer Institutionen und großteils gutstrukturierte Webpages, die eine aktuelle Arbeit, wie die vorliegende Diplomarbeit erst möglich machten.

C. INTERREG Programme zwischen Steiermark & Slowenien

1. Allgemeine Programmvorstellung

Die europäische Union begann bereits im Jahre 1990 mit den INTERREG – Initiativen. Damit sollte erreicht werden, dass nationale Grenzen nicht länger eine Barriere für eine ausgewogene integrierte Entwicklung einer europäischen Region darstellen sollten. Damals waren INTERREG Initiativen auf den EU-Raum beschränkt - kulturell harmonische Gebiete, die jedoch durch eine EU-Außengrenze geteilt waren, waren von diesen Initiativen ausgeschlossen. Um diesem Umstand entgegenzuwirken wurden im Jahre 1995 zusätzlich zu den INTERREG Programmen die PHARE-Programme installiert, „um den Ansatz der grenzüberschreitenden Kooperationsprogramme auf die EU-Außengrenze zu erweitern.“²

Erstmals wurden 1989 14 grenzüberschreitende Pilotprojekte mit damals 21 Mio. ECU (€ 21,25; Wertunterschied von ECU zum € ist nur gering) gefördert. Im Jahre 1990 legte die Europäische Kommission die Leitlinien für das INTERREG Programm fest. In 31 operationellen Programmen von INTERREG I wurden 1082 Mio. ECU eingesetzt. 1993 wurden schließlich die Leitlinien für 1994-1999 verabschiedet, wobei dabei 2400 Mio. ECU für 59 operationelle Programme der Zusammenarbeit an den Binnen- und Außengrenzen bereitgestellt wurden. Für Österreich bedeutete dies, dass im Laufe des Jahres 1995 die INTERREG Programme für die österreichischen Grenzregionen erstellt und eingereicht wurden.

Gleichzeitig dazu wurde 1990 das PHARE³ Programm initiiert, das die Wiederbelebung und den Ausbau der wirtschaftlichen Strukturen und Möglichkeiten der MOEL-Staaten zum Inhalt hatte. 1994 wurde komplementär das CBC (Cross Border Cooperation)

² INTERREG IIIA – PHARE CBC, Österreich – Slowenien, Gemeinsames Programmplanungsdokument 2000 – 2006, Wien, Graz, Klagenfurt – Ljubljana, Maribor, Ravne n.K., 2000, S. 7

³ PHARE: Poland and Hungary Assistance for Restructuring the Economy; der Begriff wird jedoch heute für alle MOEL-Staaten im Rahmen dieser Förderung verwendet

eingeführt, das die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von EU-Staaten mit den angrenzenden MOEL-Staaten fördern sollte. Die Gemeinschaftsinitiativen INTERREG sind somit eine qualitative Weiterentwicklung der EU-Zielgebietsförderung. Die Konzentration liegt im Unterschied zur klassischen Zielgebietsförderung im Bereich der *grenzüberschreitenden* Kooperation auf mehreren Ebenen (sektorübergreifend: regional, interregional, zwischenstaatlich).

1995 kam es auch zum ersten INTERREG Programm zwischen der Steiermark und Slowenien. Mit dieser institutionellen Verankerung von Zusammenarbeit zwischen der Steiermark und Slowenien wurde an bereits damals bestehende Kooperationen angeknüpft. Denn bereits während der Zeit des Eisernen Vorhangs gab es zwischen den Grenzgebieten Annäherungen in bestimmten Bereichen, was darauf zurückzuführen ist, dass „Jugoslawien bzw. seine Grenzen im Vergleich mit den Grenzen anderer osteuropäischer sozialistischer Staaten immer verhältnismäßig offen waren.“⁴

Anfänglich noch durch Berührungängste auf beiden Seiten gekennzeichnet fand die Zusammenarbeit in der ersten Zeit in erster Linie im Bereich des Konsumtourismus statt. Danach wurde im Tourismusbereich kooperiert und auch im Bereich der Infrastruktur (z.B. Murbrücke in Radkersburg) und in der Kooperation der Universitäten wurden langsam Teilerfolge erzielt.

Die INTERREG und PHARE Initiativen sollten diese Kontakte intensivieren um letztlich den bevorstehenden Beitritt Sloweniens zur EU für beide Seiten zu erleichtern.

Die INTERREG – PHARE Kooperation zwischen der Steiermark und Slowenien wurde 1995 in zwei Projektteile unterteilt. Der erste Projektteil, das sogenannte INTERREG IIA – PHARE CBC(Cross-border-corporation) Programm fand während des Zeitraums 1995 – 1999 statt, das aktuelle Nachfolgeprojekt INTERREG IIIA – PHARE CBC ist von 2000 – 2006 anberaumt.

⁴ Greif Franz (Hg.), Die Grenzgebiete Österreichs und seiner östlichen Nachbarn – Strukturen Entwicklungen, regionalpolitische Ziele, Wien 2001

Vor der Darstellung der beiden Programme möchte ich noch auf die unterschiedlichen wirtschaftlichen Ausgangspositionen der beiden Programmteilnehmer eingehen, die ein Zusammenspiel der Initiativen INTERREG von steiermärkischer bzw. österreichischer Seite und PHARE CBC von Seiten Sloweniens prägen und die einerseits für etwaige Schwierigkeiten in der Programmdurchführung sorgen andererseits aber auch für die konkrete Projektgestaltung eine positive Rolle spielen.

2. Ausgangspositionen der Steiermark und Sloweniens

Regionen, die trotz einer Staatsgrenze eine Zusammenarbeit miteinander eingehen, sehen sich vielfach mit unterschiedlichen Ausgangspositionen im wirtschaftlichen, touristischen, agrarischen und vielen weiteren Bereichen konfrontiert. Die Steiermark als Region innerhalb der EU und Slowenien als Nicht-EU-Land haben als Region zwar gemeinsame Stärken bzw. viele Gemeinsamkeiten, doch darf man nicht über die Tatsache hinwegsehen, dass Standards in Slowenien in vielen Bereichen denen der EU und somit dem Kooperationspartner Steiermark hinterherhinken.

Ich glaube, dass eine Ausführung der wichtigsten Schwachpunkte und Stärken in dieser Beziehung angebracht ist, da diese in der späteren Beurteilung dieser Kooperation eine wichtige Rolle spielen und auch angebrachte Kritik dadurch besser nachvollziehbar ist. Die Stärken der steirisch(österreichisch)-slowenischen Grenzregion sind:⁵

- Relativ offene Grenzen und vielfältige Kontakte auf lokaler Ebene in der Vergangenheit
- Günstige strategische Lage in zentraler Position zwischen Italien, Ungarn und Kroatien
- Junge und weiterwachsende Bevölkerung
- Gesicherte Marktpositionen in einigen Branchen, Angebot an Flächen und Infrastruktur (SLO)

⁵ vgl. Studie „Sozio-ökonomische Analyse der Grenzregion“ in: Richard Hummelbrunner, Wilhelm Schrenk u.a. (Hg.), Grenzüberschreitende Entwicklungsstrategie Österreich – Slowenien, Mittelfristige Entwicklungsstrategie 1997 – 2000, Graz, Ravne, Jänner 1997, S. 3

- Dynamische Zentralräume mit attraktiven Betrieben und Branchen mit guten Zukunftsaussichten (A)
- Höherrangige Dienste in den Zentren und private wirtschaftsnahe Dienstleistungen in ländlichen Regionen (A)
- Gute naturräumliche und kulturelle Voraussetzungen
- Dynamischer Thermen- und Gesundheitstourismus in der Steiermark
- Gutentwickelte Basisinfrastruktur für Verkehr und Kommunikation
- Technische Ver- und Entsorgung in der Regel ausreichend
- Gute traditionelle Fertigkeiten und Kenntnisse
- Hohe Erwerbsquote
- Qualifikationsstruktur der Arbeitnehmer (SLO)
- Attraktive Landschaftsräume mit vielfältigen natürlichen Ressourcen
- Einige Schutzgebiete mit weitgehend intakten Naturräumen

Diesen zum Teil gemeinsamen Stärken zwischen der Steiermark und Slowenien stehen jedoch auch einige Schwachpunkte gegenüber, die die Kooperationsarbeit erschweren:

- Mangel an Netzwerken und Informationsaustausch auf regionaler Ebene (SLO)
- Abhängigkeit von wirtschaftlichen (Entscheidungs-)Zentren außerhalb der Grenzregion (A) bzw. von überalterter Industriestruktur (SLO)
- Abwanderung und Bevölkerungsrückgang in peripheren Gebieten
- Geringe Produktivität der Arbeitskraft (SLO)
- Verstärkter Wettbewerb und Abwanderung von Betrieben in Niedriglohnbranchen (A)
- Mangel an Diensten für den lokalen Bedarf (SLO)
- Mangel an Einrichtungen zur Wirtschaftsförderung und Informationssystemen (SLO)
- Geringe Neugründungstätigkeiten
- Unzureichende Verkehrsbedingungen zwischen Ljubljana und dem Grenzgebiet sowie innerhalb des Grenzgebietes (SLO)
- Engpässe bei den Hauptgrenzübergängen (SLO)

Diese unterschiedliche Mängel- und Stärkengewichtung beeinflusste auch die wirtschaftliche Gewichtung und Zusammenarbeit zwischen Österreich (Steiermark) und den MOEL Staaten (Slowenien) in der jüngeren Vergangenheit.

Neben einem deutlichen Ansteigen der Außenhandelsverflechtungen, „der österreichische Handelsbilanzüberschuss gegenüber den Oststaaten nahm von € 538 Mio. (ATS 7,4 Mrd.) im Jahre 1989 auf € 2,27 Mrd. (ATS 31,3 Mrd.) 1998 zu“⁶ und wird sich in den letzten 4 Jahren noch vergrößert haben, sind nach der Ostöffnung auch die österreichischen Direktinvestitionen in Osteuropa gestiegen. Diese Tatsache lässt sich aus den oben angeführten Schwächen in Slowenien gut nachvollziehen. Sowohl die überalterten Industriestrukturen als auch die geringe Produktivität der Arbeitskraft und schließlich der Mangel an Einrichtungen zur Wirtschaftsförderung und Informationssystemen tragen dazu bei, dass Investoren aus dem Ausland, in unserem Fall aus Österreich Organisationsstrukturen dorthin exportieren und aufbauen. Der oft fehlende Input von Seiten Sloweniens und der MOEL-Staaten allgemein lässt die hohe Zahl von österreichischen Unternehmensniederlassungen in diesen Staaten plausibel erscheinen. „1997 bereits hatten österreichische Unternehmen 14 363 Niederlassungen in Osteuropa, im Vergleich dazu 1990 nur 921.“⁷ Diese verstärkte Ansiedlung von Tochterunternehmen in den zukünftigen EU-Mitgliedsstaaten hatte „eine Auslagerung kostenintensiver Produktionsteile aus Österreich nach Osteuropa mit sich gebracht. Dadurch konnte und kann die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Gesamtproduktes verbessert werden und damit können auch in Österreich Arbeitsplätze gesichert werden“⁸, was wiederum die bereits bestehende und o.a. hohe Erwerbsquote sowohl in der Steiermark als auch in Slowenien langfristig wird sichern können.

Die oben angeführten Mängel im Kooperationsbereich zwischen der Steiermark und Slowenien finden sich in der Programmgestaltung der beiden Initiativen wider. Besonders in der ersten Phase von 1995 – 1999 wurde dementsprechendes in der Zusammenarbeit

⁶ Heschl Franz, „Es weht ein rauerer Wind!“ – Aspekte eines Stimmungsbildes zu den Auswirkungen von EU-Mitgliedschaft, Ostöffnung und Globalisierung in steirischen Industrieunternehmen, Graz 2000, S. 36

⁷ e.d. S. 37

⁸ e.d. S. 38

evident und beeinträchtigte manchmal auch den Erfolg von Projekten. In der aktuellen Programmabwicklung wurde darauf Bezug genommen und dementsprechend korrigierend bzw. von vornherein mit anderen Strategien vorgegangen.

3. INTERREG - PHARE CBC

3.1. Phase1: INTERREG IIA, 1995-1999

Wie schon erwähnt begann im Jahre 1995 die von der EU geförderte Zusammenarbeit zwischen der EU-Region Steiermark und dem heutigen Beitrittsland Slowenien. Die erste Programmplanungsphase erstreckte sich von 1995 bis 1999.

Die Projekte erstreckten sich über 5 Prioritätsachsen, die technische Hilfe, Raumplanung, wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit, technische Infrastruktur, Humanressourcen, Umwelt, Naturraum und Energie als Inhalt haben.

INTERREG und PHARE CBC Programme sind zwei verschiedene Initiativen zum Erreichen der eigentlich gleichen Sache. Interessant ist, dass eine dementsprechende Stellungnahme zu diesem Manko erst im Jahre 1999 vom Europäischen Rat abgegeben wurde: „Vorangegangene Erfahrungen haben aufgezeigt, dass der unzureichende rechtliche Rahmen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsstaaten und den Beitrittsländern eine große Hürde darstellt.“⁹

Grundsätzlich waren die Programmschwerpunkte der beiden Programme in ähnlichen Bereichen angesiedelt, doch fanden die vorher angeführten Mängel auf Seiten Sloweniens im PHARE CBC Programm mehr Bedeutung und wurden dementsprechend als förderungswürdiger bewertet.

⁹ INTERREG IIIA – PHARE CBC, Österreich – Slowenien, Gemeinsames Programmplanungsdokument 2000 – 2006, Wien, Graz, Klagenfurt – Ljubljana, Maribor, Ravne n.K., 2000, S. 88

Die beiden Programme im Vergleich:¹⁰

a. **Ziele:**

INTERREG	PHARE CBC
Entwicklungsprobleme ländlicher Außengrenzregionen bewältigen	Hilfe für Annäherung/Integration zu/ in EU
Kooperationsnetze schaffen	Überwindung von Entwicklungsproblemen
Regionen an neue Rolle an Außengrenze anpassen	Netzwerke z.B. mit INTERREG bilden
Zusammenarbeit mit Drittländern	Kooperationen mit EU - Grenzregionen

b. **Schwerpunkte:**

INTERREG	PHARE CBC
5 Prioritätsachsen	55% für Transport 25% für die Umwelt
Kooperationsprojekte	4% für wirtschaftliche Kooperation

c. **Instrumente:**

INTERREG	PHARE CBC
Mehrjährige, integrierte operationelle Programme	mehrjähriges, integriertes Programm
Subsidiarität durch Beteiligung von Region und Land	einjähriger Haushalt
Dezentrale Abwicklung mit regionaler Mitgestaltung	projektbezogene Ausschreibung
	regionale Einbindung, aber nicht Mitgestaltung

¹⁰ Trigon Entwicklungsberatung Unternehmensberatung GesmbH, Zwischenevaluierung der INTERREG IIA – Außengrenzprogramme 1995 – 1999 in Österreich, ÖROK Schriftenreihe Nr. 149, Wien 1999, S. 25

Exkurs: PHARE¹¹

Das Programm PHARE wurde für Slowenien im Jahr 1992 gestartet und für dieses Jahr mit 9 Mio. ECU (entspricht dem ca. gleichen Betrag in €) gebunden. Die Schwerpunkte waren die Privatisierung und die Umstrukturierung von Unternehmen. Im Jahr darauf wurden die Prioritäten bereits in eine andere Richtung verlagert. Man versuchte in erster Linie Unterstützung im Bereich der Umstrukturierung und Privatisierung anzubieten und mit Durchführbarkeitsstudien im Vorfeld öffentlicher Investitionen, sowie Entwicklungs-, Beratungs- und Ausbildungsprojekte zur Verbesserung der Institutionen die Schwerpunktsetzung auf die begleitende Förderung umzuleiten.

Insgesamt beliefen sich die Zuwendungen der EU im Rahmen des PHARE Programms von 1992-95 auf 69 Mio. ECU. Ab 1995 konzentrierte man sich auf die Vorbereitung für einen EU-Beitritt Sloweniens. Eine Heranführungsstrategie wurde formuliert und sah im Richtprogramm 1996-99 folgende vorrangige Ziele vor:

1. Koordinierung und Monitoring der Heranführungsstrategie der slowenischen Regierung
2. Übernahme der gemeinschaftlichen verrechtlichten Normen
3. Unterstützung bei der Fortsetzung der Wirtschafts- und Sozialreformen
4. Integration und eine Anbindung der Infrastruktur

1997 wurde eine Zentralstelle für Finanzierungen und für die Vertragsvergabe im Finanzministerium das dezentrale Durchführungssystem (DIS) für grenzübergreifende Projekte eingeführt. Bereits 1998 wurde in der Mittelzuweisung von Seiten der EU zwischen dem nationalen PHARE Programm und der PHARE-CBC Initiative unterschieden, wobei dem nationalen Programm deutlich mehr Mittel zufließen und immer noch zufließen.

Wie bereits aus der Mittelvergabe deutlich wird, lagen die Prioritäten der Slowenen eindeutig im Bereich des nationalen Aufbaus und die grenzüberschreitende Kooperation,

¹¹ vgl.: Filipic Ursula, EU-Politik zwischen Unterstützung und Druck: das Programm PHARE am Beispiel der Tschechischen Republik, der Slowakischen Republik und Sloweniens, Wien 2001, S. 383

die zwar auch durch die Mittel des PHARE CBC Programms gefördert wird, wurde als zweitrangig betrachtet.

Demnach war der deutlichste Unterschied zwischen den beiden Programminitiativen in der Schwerpunktsetzung auszumachen. Während der INTERREG Teil sich bereits auf Projekte konzentrierte, die sich innerhalb der 5 Prioritätsachsen (Grenzüberschreitende Raumplanung, wirtschaftliche Entwicklung, technische Infrastruktur, Humanressourcen und Umwelt) bewegten, ist die Schwerpunktsetzung im PHARE CBC Teil vorwiegend auf strukturellem Gebiet gesetzt worden. 55% der Schwerpunktsetzung waren im infrastrukturellen Bereich, also dem Transport angesiedelt, nur 4% konzentrierten sich auf die wirtschaftliche Kooperation, die im Gegensatz dazu im INTERREG Programm eine prioritäre Rolle spielt(e).

Dennoch ist es besonders „den Verantwortlichen für INTERREG in Kärnten und in der Steiermark gelungen mit Slowenien in mehrjährigen Projekten (bes. EUREGIO) gemeinsame Grundlagen und Projektfelder für die grenzüberschreitende Entwicklung zu schaffen.“¹² Für die Steiermark im speziellen bedeutete INTERREG Mitte der 1990er Jahre eine neue Möglichkeit sowohl Ressourcen in der eigenen Region zu fördern als auch die Beziehungen und Kontakte zum Nachbar Slowenien zu verbessern, die durch den anstehenden Beitritt Sloweniens zur EU von entscheidender Bedeutung insbesondere für die Wirtschaft sind.

Die 1. Phase während der Jahre 1995 – 1999 fiel in die Programminitiative INTERREG IIA, deren Ziele von der Europäischen Kommission im allgemeinen folgendermaßen formuliert wurden:¹³

- Bewältigung der Entwicklungsprobleme in Grenzregionen
- Einrichtung und Ausbau von grenzüberschreitenden Kooperationsnetzwerken
- Anpassung der Gebiete an den Außengrenzen an ihre neue Rolle
- Nutzen der Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Drittländern

¹² Trigon Entwicklungsberatung Unternehmensberatung GesmbH, Zwischenevaluierung der INTERREG IIA – Außengrenzprogramme 1995 – 1999 in Österreich, ÖROK Schriftenreihe Nr. 149, Wien 1999, S. 25

¹³e.d. S. 19

Diese Ziele wurden in ihrer Umsetzung mit einer bis dahin eher geringen Kooperationsbereitschaft an den Grenzen und den vorhin erwähnten unterschiedlichen Strukturen und Institutionen konfrontiert, die von den INTERREG Programmen in ihrer ersten Phase und besonders anfangs der INTERREG IIA Zeit einen hohen Grad an innovatorischer Leistung abverlangte. Denn grenzüberschreitende Projekte sind ein langfristiger Prozess und Kooperationen und Netzwerke in einem Bereich, wo die Kooperationsbereitschaft bis dahin noch nicht gegeben war, aufzubauen erwies sich schwieriger als angenommen. Weiters „betraten die Akteure mit dem Aufbau von komplexen Kooperationsbeziehungen, die über Planungen und gegenseitige Information hinausgehen wirkliches Neuland.“¹⁴ In der ersten Periode von 1995 – 1999, konnten die Zielvorstellungen in ihrer vollen Wirksamkeit noch nicht erreicht werden. All diese Überlegungen machten auch Sinn die INTERREG Initiative als langfristige Aktion zu planen, wie es durch die Implementierung des INTERREG IIIA Programms für die Steiermark ja geschehen ist.

3.2. Evaluierung der 1. Phase INTERREG 1995 – 1999

Evaluierungen von so umfassenden Initiativen wie die der INTERREG und PHARE - CBC Initiativen gestalten sich als schwierig, da es große Unterschiede in der Konzeption der einzelnen Projekte gab. Die Evaluierungen im Zusammenhang mit der INTERREG IIA Initiative zwischen der Steiermark und Slowenien wurden als konstruktive Mittel zur Verbesserung in der nachfolgenden und gegenwärtigen Periode innerhalb des Programms gesehen.

Im strukturellen Bereich wurde Ende der Periode 1995 – 1999 evident, dass „die Verknüpfung von PHARE und INTERREG noch erheblich auszubauen ist. Die synchrone Durchsetzung von gemeinsamen Projekten stößt auf erhebliche Schwierigkeiten. [...] Die Bildung regionaler Strukturen würde die Zusammenarbeit wesentlich erleichtern. Auch Zuständigkeiten von slowenischen Partnern sollten stabilisiert werden.“¹⁵ In diesem Zusammenhang wird auch auf „den geringen Entscheidungsspielraum der slowenischen

¹⁴ e.d. S. 19

¹⁵ e.d. S. 66

Partner“¹⁶ hingewiesen, der die bilaterale Zusammenarbeit oft behindert und verzögert. Hier müsste die bilaterale Zusammenarbeit auf mehreren Ebenen intensiviert, besser verknüpft und aufeinander abgestimmt werden.

Eine weitere Kritik an der INTERREG IIA Phase kam aus dem arbeits- und beschäftigungspolitischen Feld. So wurde von dieser Seite beklagt, „dass bei den bisherigen Aktivitäten im Rahmen von INTERREG und PHARE CBC der Bereich der Entwicklung von Humanressourcen bzw. von beschäftigungspolitischen Aspekten nahezu ausgespart wurde.“¹⁷

„Im Verhältnis der Gesamtaufwendungen werden beträchtliche Mittel für Projekte zur infrastrukturellen, wirtschaftlichen, touristischen und kulturellen Entwicklung ausgegeben, auf den Bereich Humanressourcen wurde bisher kaum Bedacht genommen.“¹⁸

Tatsächlich beschränkten sich Projekte auf die gemeinsame Durchführung einzelner kultureller Austauschprojekte oder auch touristischer Kleinprojekte, „eine beschäftigungspolitische Relevanz wurde bis dato nicht angestrebt.“¹⁹

Weiters ist auffällig, dass die Projektqualität der Initiativen aus der ersten Phase „sehr stark variierte, der Ausschöpfungsgrad hinsichtlich der genehmigten Projekte in der Steiermark nahezu 100% betrug,[...] obwohl eine überdurchschnittliche Anzahl im Bezug auf ihre grenzüberschreitende Wirkung als sogenanntes B-Projekt klassifiziert wurde.“²⁰

Exkurs: Projektklassifizierung

A-Projekte: Spiegelprojekt oder grenzüberschreitendes Projekt mit gemeinsamen Anteilen bei gemeinsamen Anteilen bei Planung, Finanzierung, Betrieb. Letztlich wäre der Nachweis einer nachhaltigen und laufenden grenzüberschreitenden Kooperation nach Projektrealisierung das überzeugendste Argument für eine A-Einstufung des Projektes.

¹⁶ e.d. S. 66

¹⁷ Horvat Andrej, Lechner Hannes, Saurug Manfred, Grenzüberschreitende Regionaluntersuchung für den Raum Südsteiermark und Nordslowenien, Endbericht, Graz, Murska Sobota, 1999, S. 69

¹⁸ e.d. S. 71

¹⁹ e.d. S. 70

²⁰ INTERREG IIIA – PHARE CBC, Österreich – Slowenien, Gemeinsames Programmplanungsdokument 2000 – 2006, Wien, Graz, Klagenfurt – Ljubljana, Maribor, Ravne n.K., 2000, S. 75

B-Projekte: Projekt im österreichischen Grenzraum, aber mit Auswirkungen auf das Nachbarland, keine gemeinsame Abstimmung, allenfalls Information. Ist das Projekt jedoch explizit Teil eines A-Leitprojektes, so ist es Kategorie A zuzurechnen.

C-Projekt: Im Grenzland realisiertes Projekt, positiv für die Entwicklung des Grenzraumes, aber ohne Auswirkungen auf das Nachbarland. Ist jedoch das Projekt explizit Teil eines A-Leitprojektes, so ist es wiederum Kategorie A zuzurechnen.

Dennoch konnte von der INTERREG IIA Initiative in der Steiermark ein positives Bild gezeichnet werden.

Der Ausschöpfungsgrad hinsichtlich der Projekte war der höchste unter den durchgeführten INTERREG Programmen in Österreich (parallel zum Programm Österreich – Slowenien wurden auch Programme zwischen Österreich und Tschechien, der Slowakei und Ungarn durchgeführt).

Auch ist interessant, dass zwar die Priorität in der österreichisch bzw. steirisch – slowenischen Initiative auf der Achse „Wirtschaftliche Entwicklung“ lag, die Umsetzung der Projekte in diesem Bereich jedoch nur bei 20% lag. Zu 40% ist jedoch der Schwerpunkt „Technische Hilfe“ umgesetzt worden.²¹ Diese Zahlen lassen jedoch auf eine positive Entwicklung schließen, die mit einer Änderung im Zugang zu INTERREG Projekten einhergeht. Standen anfangs konkrete Projekte im Mittelpunkt der Förderung, die auf einen geförderten Ausbau ihrer Strukturen durch finanzielle Mittel hofften (z.B. Mitfinanzierung von Seminarzentren, Hotels etc.), wurde in der Programmplanungszeit von 1995 – 1999 erkannt, dass die Hilfe durch das INTERREG Programm vielmehr in Form von „Technischer Hilfe“ gewährleistet werden konnte.

Nicht die Förderung von Programmgegenständen steht somit im Mittelpunkt der Förderung im aktuellen INTERREG Programm, sondern die Hilfestellung in der

²¹ Trigon Entwicklungsberatung Unternehmensberatung GesmbH, Zwischenevaluierung der INTERREG IIA – Außengrenzprogramme 1995 – 1999 in Österreich, ÖROK Schriftenreihe Nr. 149, Wien 1999, S. 32

Kooperationstätigkeit zwischen der Steiermark und Slowenien (z.B. Bereitstellung von Dolmetschern, Organisationshilfe etc.).

In den vorher erwähnten Zahlen kommt somit zum Ausdruck, dass „in diesem Programmgebiet (Anm. Steiermark) die Erstellung von Entwicklungskonzepten und die Programmumsetzung mit besonderem Engagement betrieben wurde, und in diesem Programm auch zahlreiche grenzüberschreitende Planungs- und Entwicklungsmaßnahmen gesetzt worden sind. [...] auch die Kooperation mit Slowenien kann als beispielhaft für andere Programme gesehen werden.“²²

Weiters muss als positiv hervorgehoben werden, welche Wirkung die INTERREG – PHARE Beziehung auf die Entwicklung Sloweniens im Kooperations- und dem damit verbundenen Infrastrukturbereich hatte. Traten in Slowenien anfangs Problemen wie fehlende Plattformen und Schwierigkeiten bei informellen Zugängen vermehrt auf, konnte im Laufe der Programmjahre eine deutliche qualitative Verbesserung festgestellt werden, die auf die gute Kooperationsarbeit zwischen der Steiermark, Kärnten und Slowenien zurückzuführen sind.

Dennoch muss auch hier angeführt werden, dass die Kooperation nicht nur problemlos verlief, denn selbst im Programmplanungsdokument für das INTERREG IIIA Programm werden einige Versäumnisse eingeräumt, die man aber in der Periode 2000 – 2006 aufholen bzw. verbessern möchte:

Erstens verliefen viele Pläne im Kooperationsbereich im Sande, detaillierte Strategien wurden von Arbeitsgruppen – mit Fokus auf Wirtschaftskooperationen, Landwirtschaft, Tourismus und Umwelt - gar nicht ausgearbeitet und Ergebnisse gab es meist überhaupt keine, Meetings mit Projekt-Kollegen aus Slowenien kamen oft gar nicht zustande. Zweitens gab es im Bereich der technologischen Kooperation „keinen kontinuierlichen Prozess an Kontakten und Projektentwicklung und demnach konnte sich auch keine Struktur etablieren.“²³

²² e.d. S. 32

²³ INTERREG IIIA – PHARE CBC, Österreich – Slowenien, Gemeinsames Programmplanungsdokument, S. 73

In diesem Zusammenhang ergab sich auch noch ein großes Problem, das daraus resultierte, dass „permanente generell integrierte oder sektorale grenzüberschreitende Arbeitsstrukturen zwischen Österreich und Slowenien (Anm. die für ein Funktionieren von Kooperationen eben besonders im INTERREG Bereich wichtig wären) nicht existierten.“²⁴ Ein Großteil der Kooperationsarbeit fand eher durch lose und weitgehend spontane Kontakte zwischen den Koordinatoren und Mitarbeitern der Projekte statt. Trotz dieser oft fehlenden Kooperationseinrichtungen und –bemühungen konnten in diesem Zusammenhang aber auch positive Beispiele angeführt werden. Besonders in Form von Kooperationen zwischen sektorspezifischen Institutionen, wie die der Wirtschaftskammer Steiermark mit der Wirtschaftskammer in Maribor, oder auch Aktivitäten im Rahmen des Projektes „Achse Graz – Maribor“, wo Organisationen beider Staaten „ein beachtliches Niveau an grenzüberschreitender Kooperation sichergestellt haben.“²⁵

Die 1. Phase des INTERREG Programms sollte auch eine Vorbereitung für die 2. Phase darstellen, die von 2000 – 2006 anberaumt ist. Geändert hat sich auch die Ausgangsposition Sloweniens, das heute ja ein zukünftiges EU-Mitglied ist und dessen Beitritt zur EU in nicht weiter Ferne liegt. Deshalb wurden die INTERREG Programme dahingehend neu konzipiert, dass sie „für die Partner (Slowenien und Steiermark) zentrale Instrumente für die Bewältigung dieser Herausforderungen darstellen.“²⁶

Die Projekte, die im INTERREG IIIA durchgeführt werden, basieren vielfach auf „der Grundlagenarbeit unter der Ära von INTERREG IIA, dennoch sollen zusätzliche Projekte und Projekterweiterungen gefördert werden.“²⁷

²⁴ e.d. S. 74

²⁵ e.d. S. 73

²⁶ INTERREG IIIA – PHARE CBC, Österreich – Slowenien, Gemeinsames Programmplanungsdokument S.9

²⁷ e.d. S. 75

3.3. Phase2: INTERREG IIIA, 2000 – 2006

3.3.1. Ziele und Prioritäten

Während im Programm INTERREG IIA die Entwicklung von ersten gemeinsamen Projekten und der Aufbau von grenzüberschreitenden Kontakten im Vordergrund stand, wird im INTERREG IIIA Programm versucht, „aufbauend auf den Erfahrungen der letzten Periode [...] geeignete Strategien für eine gemeinsame künftige Entwicklung der österreichisch –slowenischen Grenzregion zu formulieren.“²⁸

Diese Strategievorgabe spiegelt einerseits Kritik am Vorgängerprogramm INTERREG IIA wider, formuliert jedoch auch das Hauptanliegen der aktuellen INTERREG III A Projekte. In der Richtlinie der Europäischen Kommission zur Durchführung der INTERREG III Gemeinschaftsinitiativen wird auch nochmals verstärkt auf stärkere Kooperationsbereitschaft als in der Vorgängerperiode hingewiesen: „In den Grenzgebieten fand zwar eine umfangreiche Entwicklungstätigkeit statt, von der diese Gebiete zweifellos auch profitiert haben, allgemein ist es jedoch schwieriger gewesen, gemeinsam eine wirklich grenzübergreifende Tätigkeiten zu begründen. Dies wirkte in einigen Fällen kontraproduktiv (z.B. parallele Programme auf beiden Seiten der Grenze). Auf jeden Fall konnten die Grenzgebiete und die Mitgliedstaaten dadurch die Vorteile der Zusammenarbeit nicht voll nutzen.“²⁹

Diese Tatsache resultierte im Festhalten der gemeinsamen Ziele in einem einheitlichen Rahmen, den sogenannten „Gemeinsamen Programmplanungsdokumenten“ für die INTERREG IIIA Periode, „was als wichtige neue Qualität zur Vorgängerperiode gewertet werden kann“³⁰.

²⁸ e.d. S. 77

²⁹ Europäische Kommission, Mitteilung der Kommission an die Mitgliedsstaaten über die Leitlinien für die Gemeinschaftsinitiative betreffend die transeuropäische Zusammenarbeit zur Förderung einer harmonischen und ausgewogenen Entwicklung des europäischen Raums - INTERREG III, 28. April 2000, S. C 143/6 Kapitel 5

³⁰ Schausberger Bernhard und Schwecherl Andrea, INTERREG IIIA takes off, www.at-si.net/data/take-off.pdf, 2003-01-22

Hinzu kommt noch wie bereits erwähnt, dass der Beitritt Sloweniens im Jahr 2004 stattfinden soll und somit in die Programmperiode fällt. Demnach werden Projekte verstärkt in Bereichen der Vorbereitung, dem Management und der Auswirkungen des EU-Beitritts auf die Wirtschaft in der Grenzregion angesiedelt werden.

Es wird 2 Phasen, eine vor dem Beitritt und eine nach dem Beitritt innerhalb des INTERREG IIIA Programms geben, denn die Jahre vor und nach dem Beitritt bringen verschiedene Aufgaben, Herausforderungen und Möglichkeiten mit sich. „Während das gemeinsame Ziel – die Entwicklung einer wirtschaftlich integrierten Grenzregion – gleich bleibt, wird sich der institutionelle und wirtschaftliche Rahmen durch den Beitritt deutlich verändern (zumindest für einige Sektoren).“³¹

Der Umstand, dass Slowenien im Jahre 2004 der EU beitrifft und somit – bis auf kleine Ausnahmen im Bereich der Übergangsfristen – ein gleichberechtigter Partner ist, wirkt sich auf die Durchführung und Koordination des Programms entscheidend aus. „In diesem Zusammenhang zielt die neue Phase von INTERREG darauf ab, durch die Förderung von grenzübergreifenden, transnationaler und interregionaler Zusammenarbeit sowie einer ausgewogenen Entwicklung des gemeinschaftlichen Raumes den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt in der Gemeinschaft zu stärken. [...] Besonderes Augenmerk gilt dabei den Außengrenzen der Gemeinschaft.“³²

Die Mittel des Programms sollen in erster Linie für Projekte zur Verfügung gestellt werden, die Prioritäten in folgenden Bereichen setzen:³³

Priorität 1: Hauptaugenmerk wird auf die wirtschaftliche Integration gelegt, zusätzlich sollen Humanressourcen innerhalb der Grenzregion weiterentwickelt werden. Vor allem sollen aber mit dem Programm in der Bevölkerung weitverbreitete Ängste und Vorurteile ausgeglichen werden.

³¹ INTERREG IIIA, Gemeinsames Programmplanungsdokument, S. 77

³² Mitteilung der Europäischen Kommission über die Leitlinien der INTERREG III Programme, S. C 143/7 Kapitel 6

³³ INTERREG IIIA, Gemeinsames Programmplanungsdokument S. 82

Priorität 2: Die Planung von Raum und Infrastruktur sollte mit der nachhaltigen Nutzung von bestehenden naturräumlichen Ressourcen und mit einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung Generell abgestimmt werden.

Priorität 3: Im Rahmen von grenzüberschreitenden Initiativen sollen auch solche Kooperationsformen entwickelt und eingeführt werden, die geeignet sind, mit den künftigen Themen einer mehr und mehr integrierten Wirtschaft auf eine effiziente sowie professionelle Art und Weise umzugehen.

Wie aus den Prioritäten für die gegenwärtige Phase ersichtlich ist, wird besonders auf den wirtschaftlichen Bereich Bezug genommen und auch die beschäftigungspolitische Dimension, die in der ersten Phase geradezu ausgespart wurde, wird nun als prioritär angesehen.

Auch die Europäische Kommission erachtet es als Ziel der Gemeinschaftsinitiative INTERREG IIIA, dass die grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen benachbarten Gebietskörperschaften darauf abzielt, „auf der Grundlage gemeinsamer Strategien für eine nachhaltige räumliche Entwicklung das Entstehen grenzübergreifender *wirtschaftlicher* und *sozialer* „Pole“ zu fördern.“³⁴

Demnach wird im INTERREG IIIA Programm klar die vorrangige Bedeutung von wirtschaftlichen Maßnahmen und beschäftigungspolitischen Belangen betont und festgeschrieben.

Die Ausrichtung A innerhalb der INTERREG Initiative, die sich der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit widmet, hat für die aktuelle Programmperiode auch vorrangige Themenkomplexe vorgegeben, die letztlich darauf abzielen, das Ziel – Entwicklung von grenzüberschreitenden wirtschaftlichen und sozialen Polen – zu verwirklichen.³⁵

³⁴ e.d. S. 143/8 Kapitel 9

³⁵ e.d. S. 143/8 Kapitel 11

- Förderung der Entwicklung von städtischen und ländlichen Gebieten
- Förderung des Unternehmertums, der Entwicklung von KMU (einschließlich derjenigen im Tourismussektor) und der lokalen Beschäftigungsinitiativen
- Förderung der Integration des Arbeitsmarktes und der sozialen Eingliederung
- Gemeinsame Nutzung der Humanressourcen und Einrichtungen in den Bereichen Forschung, technologische Entwicklung, Bildung, Kultur, Kommunikation und Gesundheit mit dem Ziel, die Produktivität zu verbessern und dauerhafte Arbeitsplätze zu schaffen
- Förderung des Umweltschutzes (auf lokaler und globaler Ebene), Verbesserung der Energieeffizienz und Förderung erneuerbarer Energieträger
- Verbesserungen in den Bereichen Verkehr (insbesondere Maßnahmen zur Einrichtung von umweltfreundlichen Verkehrsarten), Informations- und Kommunikationsnetzwerke und –dienste, Wasser- und Energieversorgung
- Verstärkung der Zusammenarbeit in den Bereichen Justiz und Verwaltung zwecks Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung und des sozialen Zusammenhalts
- Stärkung der Humanressourcen und des institutionellen Potentials für die grenzübergreifende Zusammenarbeit als Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung und zum sozialen Zusammenhalt

3.3.2. INTERREG IIIA als Vorbereitungsinstrument für den EU-Beitritt Sloweniens

Verschärft werden diese Prioritäten und Zielsetzungen durch den bevorstehenden Beitritt Sloweniens zur Europäischen Union, der innerhalb des INTERREG IIIA Programms eine

eigene Strategie erfordert um etwaigen Änderungen, die sich in verwaltungstechnischer und rechtlicher Hinsicht sicherlich ergeben werden, gerecht zu werden.

Aber gerade hier kann die gekoppelte INTERREG – PHARE CBC Initiative die Mittel – nicht nur finanziell sondern auch strukturell - zur Verfügung stellen, die notwendig sind um eine geeignete Entwicklungsstrategie für die Grenzregionen im Hinblick auf den EU-Beitritt durchzuführen und wenn notwendig auch zu koordinieren.

Die Entwicklungsstrategie muss jedoch folgenden Leitlinien folgen, um in der Beitrittsvorbereitung erfolgreich zu sein:³⁶

- Konzentration auf die gemeinsame Vision einer integrierten Regionalwirtschaft, des sozialen Zusammenhalts und guter nachbarschaftlicher Beziehungen
- Verankerung eines stabilen Wachstumspfad auf beiden Seiten der Grenze, mit klarer Betonung auf dem Nachholprozess von Slowenien
- Bereitstellung einer Palette an Infrastruktureinrichtungen und regulativen Lösungen, die auf eine räumliche Integration der Grenzregion gerichtet ist
- Einbeziehung des Schutzes der Umwelt, der natürlichen Ressourcen und der Bedürfnisse der lokalen Bewohner
- Unterstützung im Aufbau von grenzübergreifenden Institutionen und Kapazitäten für die Regionalentwicklung und den kulturellen Austausch

Die finanziellen Mittel für das gegenwärtige INTERREG Programm sind sehr gering, „dennoch sind die Erfahrungen und Schlussfolgerungen – primär aus den konkreten Projekten der vorangegangenen Programmperiode 1995 – 1999 – gut geeignet die gesamten Politikbereiche zur wirtschaftlichen Integration über die eigentlichen Programme hinaus neu zu formulieren.“³⁷

³⁶ INTERREG IIIA – PHARE CBC, Gemeinsames Programmplanungsdokument, S. 80

³⁷ e.d. S. 80

Die langjährige Erfahrung und Kooperation in vielen Bereichen der INTERREG Projekte, insbesondere der EUREGIO, haben besonders im Rahmen von technischer Hilfsstellung die Möglichkeit die Beitrittsvorbereitung entscheidend mitzugestalten und zu unterstützen. Denn bereits existierende grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist der beste Ausgangspunkt für weitere konstruktive Arbeit, die in einer erweiterten Union mit Slowenien als gleichwertigen Partner gefordert wird und selbstverständlich sein wird.

Aufgrund der begrenzten finanziellen Mittel wird in der aktuellen Programmperiode dezidiert gefordert „ein Bündel an geeigneten Maßnahmen auszuwählen und nicht zu versuchen, die ganze Breite potentieller Regionalentwicklungsmaßnahmen abzudecken.“³⁸ Deshalb sollte von vornherein auf ausgewählte Projekte gesetzt werden - besonders in Form von Pilotprojekten - die zu einem ständigen Austauschprozess grenzübergreifender Sichtweisen, Erfahrungen und Vorstellungen beitragen können.

3 Kriterien sind für eine erfolgreiche Durchführung von Projekten der jetzigen Programmgeneration notwendig:

1. Zukunftsorientierung, mit einem aktionsorientierten Ansatz zur regionalen Wirtschaft und sozialen Integration
2. Projektorientierung, mit Projekten von der Strategieentwicklung bis zu physischen Investitionen
3. Konzentration auf Netzwerk- und Institutionenaufbau über die Grenzen

Auffallend ist an den Kriterien für die Projektwahl die eindeutig aktionsorientierte Ausrichtung, die explizit im Gegensatz zu defensiven Maßnahmen steht. Denn obwohl als oberste Priorität in der aktuellen INTERREG Initiative die wirtschaftliche Entwicklung steht, ist es im Vorfeld besonders wichtig, den Ängsten der Bevölkerung im Bezug auf den EU-Beitritt Sloweniens entgegenzuwirken. Risiken und Ängste sind zweifellos vorhanden und müssen auch ernst genommen werden, und ein

³⁸ e.d. S. 80

aktiver Umgang mit ihnen ist von entscheidender Bedeutung für einen positiven Zugang zur Erweiterung der EU.

Die INTERREG IIIA Initiative bietet mit ihren Projekten in diesem Bereich eine gute Möglichkeit – besonders auf österreichischer bzw. steirischer Seite – der Bevölkerung zu zeigen, dass eine Zusammenarbeit mit Slowenien durchaus möglich ist, darüber hinaus auch sehr konstruktiv ist und ein großes Potential in sich birgt, von dem letztlich die jetzigen EU-Außengrenzregionen am meisten profitieren werden.

Und gerade die INTERREG Initiative kann hier als gutes Beispiel dienen, denn die geförderten Projekte tragen viel zum Abbau von Ängsten und Zweifeln im Zusammenhang mit der anstehenden EU-Erweiterung bei.

Dennoch erreichen die Initiativen der EU nur einen kleinen Teil der Bevölkerung in den EU-Außengrenzregionen und gerade deshalb ist es sehr wichtig die Informationsarbeit im INTERREG IIIA Programmbereich zu verstärken um damit mehr Informationsmöglichkeiten zu bieten.

Ängsten kann nur mit gezielter Information entgegengewirkt werden und die Projekte in der INTERREG IIIA Gemeinschaftsinitiative sind durch die aktive Kooperationsarbeit zwischen der Steiermark und Slowenien ein lebender Beweis dafür, dass die Ängste meist absolut unbegründet sind.

Dennoch hat die EU mit einem Komplementärprogramm zum INTERREG IIIA – PHARE CBC Programm zwischen Österreich und Slowenien auf die Ängste der Bevölkerung reagiert und verpflichtende Information über die INTERREG IIIA Initiative gesetzlich verankert.

Die Maßnahmen für eine erfolgreiche Informationsarbeit sind in Form eines Communications Plan in einem Komplementärprogramm formuliert worden.³⁹

Für eine funktionierende Informationskampagne müssen Maßnahmen gesetzt werden, die sich an folgende Ziele und Zielgruppen wenden sollen:

- Potentielle und bereits aktuelle Nutznießer der Projekte

³⁹ Europäische Kommission, Programme Complement zu INTERREG IIIA / PHARE CBC 2000 – 2006, Austria – Slovenia 2001, S. 85

- Regionale & lokale politische Institutionen und andere öffentliche Amtskörper
- Sozialpartner und wirtschaftliche Partnerinstitutionen
- NGOs im allgemeinen, jedoch im besonderen NGOs, die sich im Bereich der Geschlechtergleichstellung und in Umweltbelangen betätigen
- Projektkoordinatoren und zuständige Stellen
- Gesamte Bevölkerung im Programmraum

Besonders die letzte Zielgruppe, die allgemeine Bevölkerung, die im Initiativraum angesiedelt ist, soll über die Rolle der EU und der Partner Slowenien und Österreich im INTERREG IIIA Bereich besonders im Hinblick auf Resultate informiert und auf dem laufenden gehalten werden.

Konkret sollen im Bereich, der die Information der Bevölkerung betrifft, folgendermaßen vorgegangen werden:⁴⁰

Zu Beginn sollte eine Ankündigung durch die lokalen Medien mit besonderer Betonung der Rolle der EU innerhalb der INTERREG IIIA Initiative stattfinden. Während der Projektzeit wird eine aktuelle Berichterstattung über die einzelnen gesetzten Schritte während der gesamten Programmplanungszeit verlangt, die auch projektspezifische Information enthalten sollte. Zum Abschluss ist eine Präsentation der endgültigen Resultate und Ergebnisse der INTERREG IIIA – PHARE CBC Gemeinschaftsinitiative geplant.

Weiters soll durch ausreichende Informationsarbeit und Publikationen die Transparenz gegenüber potentiellen und bereits aktuellen Nutznießern des Programms garantiert werden. In diesem Zusammenhang sollte eine klare Übersicht von Kompetenzträgern,

⁴⁰ Europäische Kommission, Programme Complement zu INTERREG IIIA / PHARE CBC 2000 – 2006, Austria – Slovenia 2001, S. 86

Organisationen und Projektkriterien gewährleistet werden, weiters standardisierte Information bezüglich der Projektbewerbung und der Richtlinie der INTERREG IIIA – PHARE CBC Gemeinschaftsinitiative.

Neben dem Ziel der Information von Bevölkerung und betroffenen Gruppen sollte „das strategische Ziel der Informations- und Publikationsmaßnahmen während der INTERREG IIIA – PHARE CBC Programmperiode die Schaffung eines öffentlichen Images sein, das schließlich den Status eines Markennamens (brand name) mit eigener Identität erreicht. Um ein Gesamtbild zu schaffen, sollte ein Logo entworfen werden, das jede Art von Publikationen der geschaffenen „Marke“ zielt. Slowenien sollte in diesem Bereich als gleichwertiger Partner herangezogen werden.“⁴¹

Generell wird im Komplementärprogramm gefordert, aktive Tätigkeiten im Bereich der Information aber auch Kommunikation zu fördern um somit die Bevölkerung am laufenden halten zu können und einen eigenen Markennamen für das grenzübergreifende Projekt zu schaffen. Das kann nur mit der notwendigen Transparenz, die nur über bereitwillige Verfügbarkeit von Informationen möglich ist, erreicht werden, und diese Tatsache möchte die EU eben durch ein Festschreiben von Richtlinien und Maßnahmen in diesem Komplementärprogramm fördern.

Und besonders im Hinblick auf die EU- Erweiterung ist Information von größter Bedeutung, da von vielen Seiten Unwahrheiten verbreitet und damit weiterhin Ängste geschürt werden. Auch meiner Meinung nach garantieren einzig und allein Transparenz und Information wirkliche Aufklärung über die jeweilige Situation. Deshalb erachte ich dieses Komplementärprogramm als wichtige Maßnahme innerhalb des INTERREG Programms, insbesondere im Hinblick auf die EU-Erweiterung.

Die zuständige Fachabteilung 16A für überörtliche Raumplanung und somit Schnittstelle für die INTERREG IIIA Initiative in der Steiermark versucht den Vorgaben dieser europäischen Richtlinien gerecht zu werden. Sowohl Informationsauskünfte als auch Nachschlagwerke über die Struktur der Projekte und Projektträger werden dort ohne Probleme an die Öffentlichkeit weitergegeben und man ist um Transparenz bemüht. Auch sind im Bezug auf Markennamen und einprägsames Image bereits Erfolge erzielt worden.

⁴¹ e.d. S. 86

Sowohl die EUREGIO als auch einzelne erfolgreiche Projekte sind im politischen Diskurs präsent und gelangen so auch in das Bewusstsein der Bevölkerung.

3.3.3. Strukturen innerhalb der INTERREG IIIA – PHARE CBC Initiative

a. Administrative Strukturen

An oberster Stelle in der Programmverantwortlichkeit stehen auf beiden Seiten der Programmpartner die *programmverantwortlichen Behörden (PB)*. In Österreich befindet sich diese Verwaltungsbehörde im Bundeskanzleramt (VB) und ist nicht nur für das Programm zwischen Österreich und Slowenien, sondern auch für alle anderen INTERREG Initiativen Österreichs zuständig.

Der VB ist das *Technische Sekretariat (TS)* zur Seite gestellt, das sich durch fachliche Kompetenz im technischen und strukturellen Bereich auszeichnet und das von der VB mit der administrativen Unterstützung beauftragt wird.

Das TS nimmt konkret folgende Aufgaben wahr:⁴²

- Einrichtung, laufende Wartung und Aktualisierung der gemeinsamen Projektdatenbank für das gesamte INTERREG/PHARE – CBC Programm
- Herstellung der Berichte über die Programmdurchführung
- Sekretariatsfunktion für den Begleitausschuss (BA) und den Lenkungsausschuss (LA) einschließlich der Vorbereitung und Versendung der Sitzungsunterlagen sowie der Protokolle (zwei- oder mehrsprachig)
- Vorbereitung der Entscheidungen des LA im Zusammenwirken mit den operativen Förderstellen (FS)

⁴² INTERREG IIIA – PHARE CBC, Österreich – Slowenien, Gemeinsames Programmplanungsdokument, S. 128

- Erarbeitung und Bereitstellung von einheitlichen Formularen für Projektanträge und für die Projektbeurteilung für alle INTERREG/PHARE - CBC Projekte in Abstimmung mit der VB und den FS
- Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit in Abstimmung mit der VB und den FS
- Administrative Abwicklung von (externen) Aufträgen, z.B. für gegebenenfalls erforderliche Dolmetschleistungen und Übersetzungen, zur Durchführung der Halbzeitbewertung und der erforderlichen Publizitätsmaßnahmen

Die bereits erwähnten *Förderstellen (FS)* sind für die operative Abwicklung des Programms auf Projektebene zuständig, diese sind in den Bundesländern Kärnten und Steiermark für das INTERREG/PHARE – CBC Programm in den Abteilungen für die Landes- und Regionalplanung eingerichtet (Fachabteilung 16A in Graz).

Ihnen obliegen folgende Aufgaben:⁴³

- Die regionale Öffentlichkeitsarbeit sowie die Beratung von Förderungsinteressenten hinsichtlich der Ziele des Programms und der Voraussetzungen für die Gewährung von INTERREG-Förderungen
- Die Entgegennahme von Förderungsanträgen
- Die Prüfung von Projektanträgen hinsichtlich der Erfüllung der organisatorischen, rechtlichen, fachlich-technischen und wirtschaftlichen Förderungsvoraussetzungen
- Der Abschluss der Förderungsverträge über die EFRE-Mittel auf der Grundlage der Beschlüsse der LA

⁴³ e.d. S. 129

- Die Prüfung der von den Förderungsempfängern vorzulegenden Projektabrechnungen und Berichte (im Hinblick auf die Erfüllung der im Förderungsvertrag festgelegten Voraussetzungen sowie auf den belegmäßigen Nachweis der förderbaren Kosten und allfälliger dem Projekt zugeflossener sonstigen Finanzierungen) sowie der Bestätigung der sachlichen und rechnerischen Richtigkeit der Abrechnungen
- Die Veranlassung der Auszahlung von EFRE-Mitteln durch die Zahlstelle an den Förderungsempfänger sowie ggf. die Rückforderung von EFRE-Mitteln

Die bereits erwähnten EFRE-Mittel werden von der **EFRE-Zahlstelle (ZS)** verwaltet. VB, ZS und FS wirken zusammen, um durch ein effizientes Finanzmanagement sicherzustellen, dass mit dem Vorschuss aus EFRE-Mitteln das Auslangen gefunden wird.

b. Gremien für die Programmbegleitung und Projektauswahl

Begleitausschuss (BA)

Wie der Name schon besagt, geht es im Begleitausschuss darum, die Programme bzw. die Projekte zu begleiten. Er begleitet die Programme in Richtung Organisation, Monitoring und entscheidet über die Vergabe der Evaluierungsaufträge. Der BA ist auch für die Mittelverteilungen und –verschiebungen innerhalb der Prioritäten verantwortlich, er muss die Kommission jedoch davon in Kenntnis setzen, kann diese Maßnahmen aber beschließen. Generell sind seine Aufgaben in den Bereichen angesiedelt, die die Begleitung des Programms betreffen.

Der BA besteht aus jeweils einem Vertreter der Verwaltungsbehörde (die Vorsitzenden der jeweiligen koordinierenden Förderstellen in der Steiermark und Kärnten), jeweils einem regionalen Vertreter und Vertretern von betroffenen Ministerien, die österreichintern ausgewählt werden. In gleicher Art und Weise wird in Slowenien vorgegangen, wobei auch von österreichischer Seite versucht wird ein zahlenmäßiges Gleichgewicht zu erreichen.

Themenbezogen werden zusätzliche Begleiter hinzugezogen, meist Sozialpartner und NGOs, die in den Bereichen Umwelt und gender mainstreaming, also in Bereichen wo EU-Politiken im Vordergrund stehen, tätig sind.

Bilateraler Lenkungsausschuss (LA)

Im INTERREG IIIA – PHARE CBC Programm zwischen Österreich und Slowenien ist nur ein einziger Lenkungsausschuss eingerichtet. Dieses Gremium ist für die gemeinsame (Vor-) Auswahl aller INTERREG und aller PHARE CBC Projekte und die koordinierte Begleitung von deren Durchführung zuständig.

Im bilateralen Lenkungsausschuss werden die Projekte besprochen und es kann von seiner Seite eine Projektempfehlung ausgesprochen werden, die - wenn sie positiv ausfällt – häufig zur Genehmigung der Projektanträge führt. Bevor ein Projekt dem bilateralen Lenkungsausschuss überhaupt zur Empfehlung vorgelegt werden kann, müssen die finanziellen Belange auf nationaler Ebene bereits geklärt sein und das Projekt muss schon koordiniert sein.

Die Programmpartner streben im Interesse der Harmonisierung der Entscheidungsverfahren und im Interesse der Entwicklung gemeinsamer Projekte an, die Projektauswahl auf der Ebene des Lenkungsausschusses zu bündeln um eben eine mit beiden Seiten koordinierte Projektauswahl zu gewährleisten.

„Der LA soll nicht zu einer Abstimmungsmühle degradiert werden, sondern soll auch strategisch arbeiten. Ein reger Informationsaustausch über Dinge, die außerhalb von INTERREG geschehen, findet bereits statt und es werden Strategien erarbeitet, in welcher Form damit umgegangen werden kann. Es gibt in diesem Zusammenhang die Möglichkeit Arbeitsgruppen einzurichten, dieser Spielraum ist im Lenkungsausschuss gegeben.“⁴⁴

Die Mitglieder des LA sind denen des BA sehr ähnlich, nahezu ident. Jeweils ein regionaler Vertreter, die Verantwortlichen der zuständigen Förderstellen, vom Ministerium nominierte Beamte und die nationalen Verwaltungsbehörden.

⁴⁴ **Johann Klug**, der steirische Vertreter der koordinierenden Förderstelle der Steiermark

3.3.4. Finanzierung der INTERREG IIIA Projekte

Das Gesamtvolumen für die INTERREG IIIA Periode 2000 – 2006 umfasst für die Steiermark ca. € 29 Mio.. Davon kommen 50%, also rund € 14,5 Mio. aus EU-Mitteln, 40%, rund € 11,7 Mio. aus Bundes- und Landesmitteln und 10%, also ca. € 2,8 Mio. werden von Beiträgen Privater finanziert.

Die Mittel werden auf die 4 Themengebiete, in denen die Projekte entwickelt werden, aufgeteilt. Der größte Teil der Mittel fällt auf den in der INTERREG IIIA Periode favorisierten Teil der wirtschaftlichen Kooperation, gefolgt von den Humanressourcen, der nachhaltigen räumlichen Entwicklung und letztlich der technischen Hilfe.

3.3.5. aktueller Stand der INTERREG IIIA Projekte

Die konkreten Prioritäten und Maßnahmen des INTERREG IIIA Projektes in der Steiermark sind nach einem bestimmten Muster gebildet. Den 3 Prioritäten sind jeweils 3 Maßnahmen zugeordnet. Folgende Maßnahmensetzung wurde erarbeitet, an denen sich die danach angeführten Projekte orientieren:⁴⁵

Priorität 1

Wirtschaftliche Kooperation

Maßnahme1: Wirtschaftsentwicklung

Maßnahme2: Tourismus

Maßnahme3: Ländliche Entwicklung

⁴⁵ INTERREG IIIA – PHARE CBC, Österreich – Slowenien, Gemeinsames Programmplanungsdokument 2000 – 2006, Wien, Graz, Klagenfurt – Ljubljana, Maribor, Ravne n.K., 2000, S. 95

Priorität 2

Humanressourcen und regionale Kooperation

Maßnahme1: Entwicklung der Humanressourcen, Arbeitsmarkt

Maßnahme2: Regionale Kooperation

Maßnahme3: Kooperation in Ausbildung und Kultur

Priorität 3

Nachhaltige räumliche Entwicklung

Maßnahme1: Räumliche Entwicklung und Verkehr

Maßnahme2: Nachhaltige naturräumliche Entwicklung

Maßnahme3: Umwelt- und Energiemanagement

Begleitend werden die 3 Prioritäten wirtschaftliche Kooperation, Humanressourcen und regionale Kooperation und die nachhaltige räumliche Entwicklung von dem alles umfassenden Bereich und der **Priorität 4, der Technischen Hilfe**.

Ad Priorität 1:

Im Bereich der wirtschaftlichen Kooperation, der ja wie erwähnt das eigentliche Hauptziel der INTERREG IIIA – PHARE CBC Initiative darstellt, wird besonders die Förderung von betrieblichen Neugründungen in technologisch hochwertigen Sektoren als Ziel festgeschrieben. Besonders anvisiert wird ein verstärkter Aufbau von Technologieparks, die als zukünftige Aufbauhilfe für andere Unternehmen und auch als Ausbildungsstätten dienen sollen. Hiermit sollen „grenzübergreifende Datenbanken (Unternehmen und Experten), gemeinsame Firmenpräsentationen, Netzwerke und Plattformen“⁴⁶ geschaffen werden, die langfristig eine Kooperation zwischen der Steiermark und Slowenien garantieren sollen.

Dementsprechende Projekte wurden bereits realisiert, wie aus der Projektübersicht auf S. 40ff (Punkte 1 – 15) ersichtlich wird. Die wirtschaftliche Entwicklung ist mit beinahe 90%

⁴⁶ INTERREG IIIA – PHARE CBC Gemeinsames Programmplanungsdokument 2000 - 2006, S. 97

in der Ausschöpfung ihrer finanziellen Mittel auch bereits nach 2 Jahren Laufzeit des INTERREG IIIA Projektes bereits fast zur Gänze ausgelastet.

Neben dem Hauptbereich der wirtschaftlichen Entwicklung wird noch der Tourismus als Maßnahme für die wirtschaftliche Kooperation angeführt. Auch hier gibt es bereits eine große Anzahl von Projekten (siehe Punkte 16-32). Auch die Auslastung der möglichen Projekte in diesem Bereich beträgt – wie die Tabelle1 zeigt, bereits knapp 90%.

Die ländliche Entwicklung ist mit 75% eines der Gebiete, wo die Auslastung unter 80% liegt, dennoch können auch in diesem Bereich bereits viele Projekte durchgeführt werden. (z.B. Punkte 33-35)

Ad Priorität 2:

Der nach wie vor bestehende Unterschied in den Lebensbedingungen und dem wirtschaftlichen Entwicklungsstand in Österreich und Slowenien soll durch die Maßnahmen im Bereich der Humanressourcen und der regionalen Kooperation verringert werden. Die Verringerung der Unterschiede soll auch zum einem verstärkten Zusammenhalt der Regionen beitragen um damit besonders periphere Gebiete auf höhere Standards anzuheben.

Hier spielt die Maßnahme 1 – die Entwicklung der Humanressourcen und des Arbeitsmarktes – naturgemäß die entscheidende Rolle. In der Auslastung der finanziellen Mittel innerhalb der INTERREG IIIA Projektmittel ist diese Projektschiene bereits zur Gänze ausgelastet (siehe Tabelle1). Die Projekte erstrecken sich über verschiedenste Maßnahmen, wie die Projektauswahl z.B. in den Punkten 36-38 und 43 verdeutlicht.

Maßnahme 2 – die regionale Zusammenarbeit – fußt auf dem Aufbau von regionalen Kooperationsstrukturen, welche die grenzüberschreitende Zusammenarbeit erleichtern sollen (z.B. Tourismusorganisationen, Wirtschaftsplattformen, Städtekooperationen etc.). Die Auslastung der Mittel in diesem Bereich beträgt knapp über 80%. Beispiel dafür ist das Projekt 41 oder auch das Projekt 46.

Die 3. Maßnahme ist im Bereich der Zusammenarbeit bei Ausbildung und Kultur angesiedelt.

Diese umfasst sowohl Primär-, Sekundär- als auch berufsbildende Schulen. Nicht nur Austauschprojekte, sondern auch grenzübergreifende Kulturinformationssysteme oder Sprachkurse können Gegenstand der Initiativen sein. Hier beträgt die Auslastung auch bereits 100%, Projekte in diesem Gebiet sind z.B. Punkte 52-56.

Ad Priorität 3:

Hier werden als Ziele⁴⁷ die Verbesserung der Umweltqualität und der grenzüberschreitenden Verkehrssysteme, der Schutz der natürlichen Ressourcen und der Ausbau der Zusammenarbeit bei Aktivitäten im Bereich der räumlichen Entwicklung genannt.

Die räumliche Entwicklung und der Verkehr als erste Maßnahme ist der Maßnahmenteil, der am wenigsten ausgelastet ist. Nur knapp 40% der zur Verfügung stehenden Mittel wurden bisher vergeben. Erklärungen für diesen geringen Ausschöpfungsgrad könnten sein, dass besonders Projekte im Verkehrsbereich und auch in der erweiterten räumlichen Entwicklung, wie dem Ausbau der Telekommunikationsstruktur gewaltige Projekte mit hohem finanziellen Aufwand sind und damit als langfristig angesehen werden müssen. Auch fällt dieser Bereich zu einem großen Teil in den Zuständigkeitsbereich des Bundes, der letztlich darüber zu entscheiden hat.

„Die Schwierigkeit in dieser Maßnahme ist es Projekte zu finden, die sowohl im Interesse des Bundes als auch des Landes liegen und dabei auch noch grenzüberschreitend sind. Ein weiteres Problem ist die bereits fast 100%ige Ausschöpfung der INTERREG Mittel in der Steiermark. Es gäbe zwar Projekte, die förderungswürdig sind, doch ist es schwierig dafür Bundesmittel zu bekommen, denn der Bund vergibt kein Geld, wenn das Land nichts mehr beisteuern kann, was in dieser Programmperiode aber aufgrund des hohen Ausschöpfungsgrades nicht mehr möglich ist. Generell könnte INTERREG im Infrastrukturbereich nur in Form von Planungen, Begleitplanungen an größeren

⁴⁷ INTERREG IIIA – PHARE CBC Gemeinsames Programmplanungsdokument S. 104

*Projekten teilnehmen, weil die Mittel für die Infrastruktur an sich im INTERREG Bereich nicht vorhanden sind.*⁴⁸

Die nächste Maßnahme – die nachhaltige naturräumliche Entwicklung – hingegen ist mit einem Ausschöpfungsgrad von beinahe 100% eines der erfolgreichsten Projektgebiete. Diese Maßnahme beinhaltet konkret „erstens die Erhaltung der Biodiversität und der genetischen Ressourcen in der Grenzregion und zweitens Management und Bewusstseinsbildung im Bezug auf natürliche Ressourcen.“⁴⁹ Projekte in diesem Feld sind z.B. die Punkte 70 & 72 in der Projektübersicht.

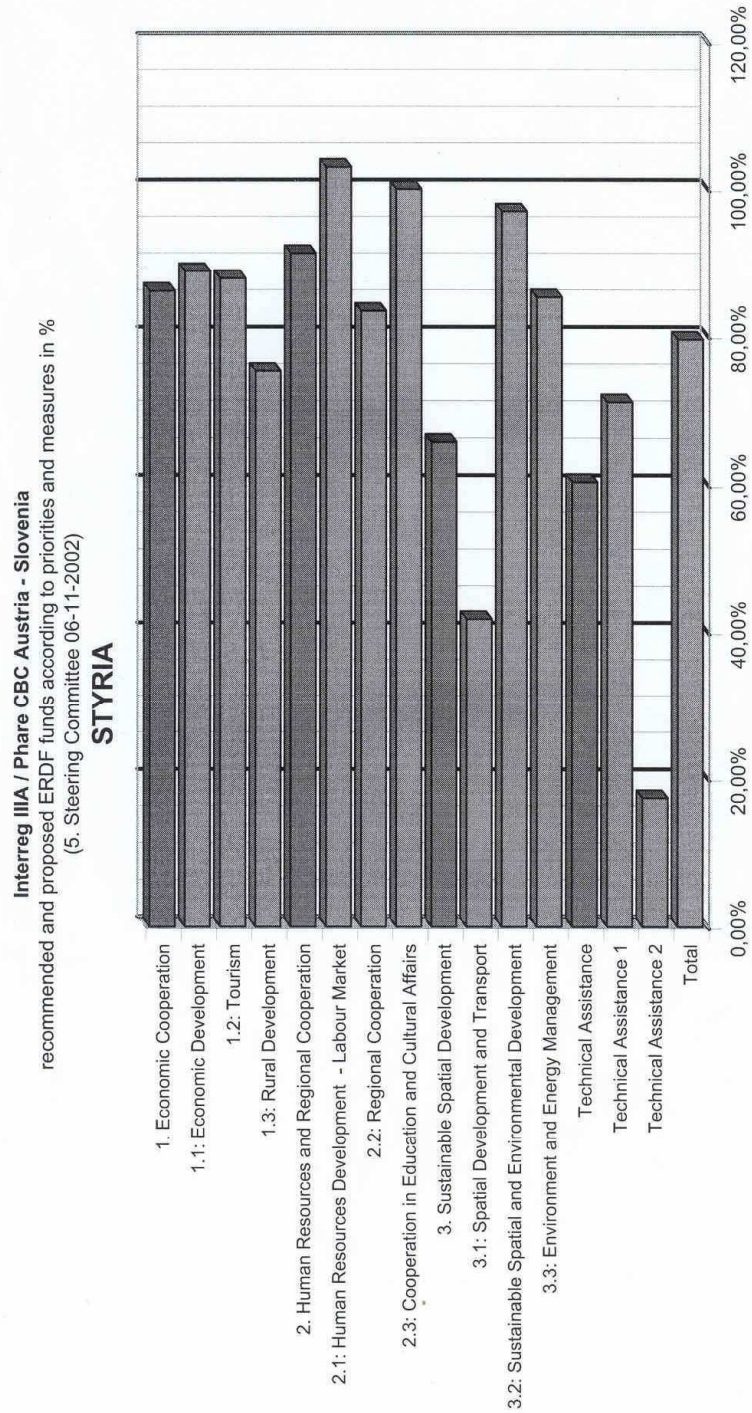
Die 3. Maßnahme innerhalb der Priorität nachhaltige räumliche Entwicklung ist das Umwelt- und Energiemanagement, das sich erstens auf die Verringerung der Umweltprobleme in einigen Kernbereichen (Schwerindustrie, Wasserverschmutzung entlang der Mur und Drau etc.) konzentriert. Weitere Schwerpunkte betreffen die Bereiche „Entwicklung und Nutzung erneuerbarer Energieträger, die gemeinsame Abwasser- und Abfallbewirtschaftung, Wasserversorgung sowie allgemeine Umweltschutzerfordernisse (z.B. Unterstützung von Studien, Plänen und Konzepten etc.)“⁵⁰ Auch hier beträgt der Ausschöpfungsgrad der genehmigten Projekte bereits über 80%, Beispiele aus diesem Gebiet sind z.B. Projekte der Punkte 74 & 75.

Diese Prioritäten- und Maßnahmensetzung resultierte in einer Vielzahl von Projekten, die bereits genehmigt wurden. Bis zum 2. Dezember 2002 wurden bereits 76 Projekte genehmigt. Die finanziellen Mittel für die einzelnen Maßnahmen sind bereits fast zur Gänze ausgeschöpft, wie aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich wird.

⁴⁸ **Johann Klug**, Überörtliche Raumplanung Land Steiermark

⁴⁹ INTERREG IIIA – PHARE CBC Gemeinsame Programmplanungsdokument S. 107

⁵⁰ e.d. S. 109



Tab. 1: Auslastung der INTERREG Programmressourcen Stand 06-11-2002

Die in der Tabelle angeführte Auslastung wird durch die folgenden Projekte, auf die von mir bereits in der Prioritäten- und Maßnahmensetzung Bezug genommen worden ist, im Rahmen des INTERREG IIIA Programms erreicht:⁵¹

1. W.E.E.E.R. – Wirtschaftliche Entwicklung Einer Erweiterten Region (ehemals: Förderung wirtschaftl. Entwicklung durch Unternehmenskooperation)
2. Nachhaltige Kompetenzentwicklung in der Weststeiermark – Aufbau eines regionalen innovativen Milieus um die Schwerpunktbereiche „Glas“ und „Marmor“
3. Common Challenge – Entwicklung und Aufbau eines Dienstleistungsnetzwerks
4. Unternehmenskooperation in der Region Süd-West-Steiermark
5. Technologieachse Graz - Maribor, Phase 1: Aufbauphase
6. Regionale Aktionsplattform Graz
7. Entwicklung virtueller Forschungs- und Technologiepark Weststeiermark
8. Grenzüberschreitender Erfahrungsaustausch betroffener Branchen – GEBB
9. T.E.A.M. (Together Everyone Achieves More) – developing common skills for new markets
10. „IAS-STs“ – Institute for Advanced Studies on Science, Technology and Society
11. TriCo Styria Graz 2002
12. Standortentwicklung und Unternehmenskooperation Radkersburg – Pomurje (SLO)
13. International Summer Academy on Technology Studies
14. EU-Erweiterung – Marktmonitoring Steiermark/Slowenien (Monitoring der regionalen und sektorspezifischen Marktentwicklung in der Steiermark und Slowenien als Grundlage für Strategien der steirischen KMU im Hinblick auf die EU-Erweiterung)
15. O.P.A. (Energie optimiertes Bauen – Strategie Passivhaus – Aktionsprogramm)
16. ÖSHK – Österreichisch-Slowenische Handelskammer – Auf- und Ausbau grenzüberschreitender betrieblicher und überbetrieblicher Kooperationen, verstärkte Partnersuche, Know-how-Transfer und Consulting
17. Wein und Kultur
18. Museums-Bonus-Card

⁵¹ Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 16A, INTERREG Geschäftsstelle, Übersicht und Kurzbeschreibung der 76 INTERREG IIIA – Projekte, Stand 2. Dezember 2002, Graz 2002, S. 2f.

19. Energie-Schau-Straße
20. Murfähre Weitersfeld – Sladki Vrh – Generalsanierung
21. 3-Länder Radrundfahrt für Damen
22. Kultur im Vulkanland / Theater im Vulkan – Machbarkeits- und kulturelle Rahmenkonzeptstudie für die Schaffung eines kulturellen Wahrzeichens in der Vulkan- und Thermenregion Steiermark, Slowenien, Ungarn
23. Mur-Drau-Radweg - Abschnitt „Gemeinde Murfeld“ (Wisiakmühle)
24. Der Steirische Museumszug
25. Koralm Kristall-Trail
26. Erzherzog Johann Wein Kulturreise Graz-Maribor
27. Entwicklung einer Kulturdestination „Mittleuropäische Schlösserregion“ unter Einbeziehung komplementärer Angebotsträger – (Destinationsentwicklung Schlösserstraße)
28. Grenzenloses Reiten – Hufeisentour Steiermark
29. Internationale Gesundheitsdestination
30. Aussichtswarte St. Pongratzen (Ausbau des Kirchturmes als Aussichtswarte)
31. Leben in oststeirischen Bauernhäusern (LOB II)
32. Gesundes Genießen
33. Spielfelder Weingärten (früher 1215)
34. Obstbau für den globalen Markt (Globalfruit)
35. BIO-Netzwerk Steiermark – Slowenien
36. FAB, die Firma am Bauernhof, LandwirtInnen positionieren sich auf ihren Höfen als UnternehmerInnen
37. Trilaterale Wellness-Ausbildung
38. Internationale Sommerakademie Voitsberg „act & train“: Where the future happens: Youth meets e2-spirit
39. Grenzübergreifendes Lernen im Bereich Erwachsenenbildung im Südostraum
40. Machbarkeitsprüfung und Pilotumsetzung: Regionale Dateninformation Steiermark – Slowenien – Westungarn (früher: WIBIS)
41. www.export.co.at/nEU - Ein Projekt der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft zur Förderung der Bildungskoooperation zwischen der Steiermark und Slowenien

42. Trilaterale Konferenz der Arbeitsmarktdirektoren Österreich–Slowenien–Ungarn 2002-2003
43. eduregio - creating a common base for international project management skills
44. Cross Border Pact Slovenia – Styria (Aufbau eines grenzüberschreitenden Beschäftigungspaktes Slowenien – Steiermark)
45. International Summer Academy - International Summer Academy Voitsberg “act & train”: Where the future happens: Youth meets ⁴-spirit (e⁴ = education, economy, ecology, electronic applications)
46. EUREGIO Geschäftsstelle - Informations- u. Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen von Interreg IIIA
47. EUREGIO – Beratung und Betreuung für Interreg IIIA
48. RIM - Regionales Innovations-Management
49. Der Steirische Museumszug – Phase II
50. Inge Morath – Grenträume / Buch (Deutsch-Slowenische Studienausgabe)
51. EUREGIO Steiermark – Geschäftsstelle und thematische Betreuung (2. Phase)
52. Auf Domenico dell’ Allio’s Spuren in Kroatien, Österreich und Slowenien
53. Schulkooperation im steirischen Grenzland 2000 – 2006
54. Interkulturelle Zusammenarbeit - Schulpartnerschaft HS Gamlitz - OS Kungota
55. 10 x 10. Kultur pur für junge Leute
56. Auf Liedersuche an der steirisch-slowenischen Grenze II
57. Museumsverband Südsteiermark – Archäologie im Süden
58. Bäuerliche Glaubenstradition auf beiden Seiten des Radlkammes
59. Jugend-Grenze-Identität
60. Grenzgänge (vormals: Zwischen den Welten)
61. Kultourissimo - Aufbau eines Netzwerkes zur interregionalen Zusammenarbeit im Bereich Kultur, Volkskultur und Tourismus
62. Upgrading of Strategies for Urban Development and Environmental Protection of the Regional Capitals Maribor and Graz
63. Verkehrsuntersuchung Südösterreich – Slowenien (Korridoruntersuchung)
64. Regionalentwicklung im Dreiländereck Österreich – Slowenien – Ungarn
65. Nachhaltiges Standortmanagement durch Kooperation von Raum- und Verkehrsplanung

66. RVK Feldbach - Regionales Verkehrskonzept Feldbach
67. RVK Radkersburg - Regionales Verkehrskonzept Radkersburg
68. iRegion Netzwerk
69. Ökocamp slowenischer und steirischer Schulen
70. Übersetzungsleistungen für grenzüberschreitende Workshops im Rahmen des Forschungsvorhabens: „EU-Osterweiterung: Chancen und Risiken für eine nachhaltige Kulturlandschaftsentwicklung am Beispiel der steirisch-slowenischen Grenzregion
71. Genetische Charakterisierung alter Kernobstsorten in der südlichen Steiermark und angrenzender Gebiete
72. Kulturlandschaftserhaltungsprogramm für den Naturpark südsteirisches Weinland (Kulturlandschaft NPW)
73. „Lebensraum Unteres Murtal – Umsetzungsmaßnahmen zur Ressourcen- und Lebensraumsicherung“ (kurz: „Maßnahmen Lebensraum Unteres Murtal“; früher: Aufweitung Grenz Mur
74. MISTI – Der Abfallmeister
75. Energy Academy
76. Biogas:offensiv – Öffentlichkeits- und Disseminationsaktivitäten zur Umsetzung einer Biogasoffensive in der Steiermark und Slowenien

Von diesen 76 Projekten hat eine Vielzahl bereits im Titel die grenzüberschreitende Wirkung festgeschrieben, dennoch variiert die Kooperation mit den slowenischen Partnern. Dieser Umstand basiert auf mehreren Faktoren, die sich am Anfang der Projektperioden bereits deutlich herauskristallisiert haben.⁵²

Im Bereich der Finanzierung gibt es vielfach kein eigenes Projektbudget der slowenischen Partner und auch keine Förderung der Personalkosten. Auch die Sprache erwies und erweist sich vielfach als Problem, da sich oft kann auf keine gemeinsame Sprache geeinigt werden kann.

⁵² EUREGIO Steiermark – Slowenien, Auswertungen des Fragebogens zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Österreich – Slowenien im Rahmen der laufenden INTERREG IIIA Projekte, August 2002, Frage 5 „Welche Probleme oder Fragestellungen haben sich im Laufe der Zusammenarbeit ergeben“

Von steirischer Seite wird weiters beklagt, dass im Know-how Bereich Slowenien noch nicht den steirischen Standards entspricht und dementsprechend verhindern Mängel in diesem Bereich eine wirklich gleichwertige Partnerschaft und Kooperation. Unter anderem erschwert in einigen Bereichen ein Desinteresse des slowenischen Projektpartners und die unterschiedliche Gesetzeslage die erfolgreiche Umsetzung der Projektziele.

Dennoch sind in der grenzüberschreitenden Arbeit auch Kooperationsformen entstanden, die auf weitere positive verstärkte Zusammenarbeit hoffen lassen. Es findet in mehreren Projekten bereits ein verstärkter Know-how Transfer zwischen der Steiermark und Slowenien statt. Weiters werden gemeinsame Veranstaltungen organisiert und gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und Bewerbungen werden betrieben. Auch wurden in einigen Projekten gemeinsame Internetauftritte und Internet Diskussionsforen eingerichtet. Eine wirkliche Bewertung der Projekte im der Programmphase 2000-2006 kann naturgemäß erst am Ende der Periode vorgenommen werden. Jedes Projekt ist auch ein Risiko, denn wie in jeder Partnerschaft können Probleme auftreten, die in der Planung nicht einkalkuliert wurden. Johann Klug, der für die Koordinierung der INTERREG Projekte in der Steiermark zuständig ist, schätzt die Lage folgendermaßen ein:

„Die Partner sind mittlerweile zusammengespielt, die Spielregeln sind schärfer geworden, doch das ist für die Partnerschaft zwischen der Steiermark und Slowenien notwendig. Tatsächlich ist es so, dass man dem Hauptziel des Programms – die langfristige Zusammenführung der Räume des Gebietes zu einem gemeinsamen Wirtschafts- und Lebensraums – bereits ein bedeutendes Stück näher gekommen ist. Unsere Aufgabe (Anm. der koordinierenden Förderstelle der Steiermark) wird in der Zukunft verstärkt sein, die Projekte stärker zu begleiten, was heute noch auf ein Ressourcenproblem zurückzuführen ist. Im neuen Programm wird aber dafür mehr Geld ausgegeben und wir können uns darauf konzentrieren, den Know-How Fluss aufrecht zu erhalten, denn die Projektträger wissen vielfach nicht was es parallel zu ihren Projekten an Aktivitäten gibt. Damit könnte man die Effizienz steigern. Im Bereich der Effizienz organisieren sich unsere slowenischen Partner eigentlich auch recht gut, dennoch ist alles ein Lernprozess, der auf das Zusammenspiel vieler Faktoren angewiesen ist. Aber wir wissen wohin wir gehen wollen.“⁵³

⁵³ **Johann Klug**, koordinierende Förderstelle der Steiermark

3.4. Versuch eines Ausblicks

Versuch deshalb, weil es aus heutiger Sicht schwierig ist zu evaluieren, wie sich die Projekte entwickeln, welche Art von Probleme auftauchen könnten und auch wie der EU-Beitritt sich auf die Beziehungen zwischen Österreich bzw. der Steiermark und Slowenien im Falle der INTERREG Projekte genau auswirken wird. Denn der EU-Beitritt Sloweniens bringt nicht nur Vereinfachungen mit sich sondern wird auch, besonders in juridischer Hinsicht, Dinge erschweren.

Generell muss man die verschiedenen Ebenen, auf denen im Falle von INTERREG agiert wird, unterscheiden. Im verwaltungstechnischen Bereich, also auf der Ebene der zuständigen Verwaltungsbehörden, wird es nur mehr eine Zahlstelle geben, die das gemeinsame INTERREG Programm mit Mitteln versorgt. Hier werden sich einerseits die unterschiedlichen Sprachen als Problem erweisen und andererseits auch technische Probleme wie zusätzliche Gebühren für jede Auslandsüberweisung werden für zusätzlichen finanziellen Aufwand sorgen. Die Frage, wer diese Gebühren übernimmt, ist noch nicht geklärt. Weiters könnten auch im rechtlichen Bereich Probleme auftreten, denn die Frage der Haftung wird in bestimmten Fällen, wie Überweisung von Mitteln an unrechtmäßige Projektträger, schwer zu klären sein.

Johann Klug formuliert hier besonders im Bereich der Verwaltung juridische Tatsachen, die sich als Problem erweisen könnten:

„Die Verwaltungsbehörden haben nach der Strukturformverordnung ganz genaue und konkrete Verpflichtungen gegenüber der Kommission – sie haftet für die Einhaltung der Spielregeln in Österreich. Das wurde österreichintern zwischen dem Bund und den Ländern in einem „Staatsvertrag“ geregelt, was immerhin 2 Jahre gedauert hat. Mit Slowenien wird das noch um einiges komplexer. Wir werden auf ein Verwaltungsübereinkommen zurückkommen müssen, das zwar völkerrechtlich nicht wirklich bindend ist, was aber – fair-play der Partner vorausgesetzt – funktionieren würde. Die Erfahrungen in diesem Bereich sind bis jetzt sehr positiv, dennoch ist dieser Bereich juridisch schwer lösbar.“⁵⁴

⁵⁴ **Johann Klug**, Überörtliche Raumplanung Land Steiermark

Die regionale Ebene, wo die Projektträger zum Großteil angesiedelt sind, wird vom EU-Beitritt Sloweniens profitieren. Denn hier wird sich der verwaltungstechnische Mehraufwand auf höherer Ebene rechnen und damit zu einer Vereinfachung führen. Durch die bilaterale Zusammenarbeit, die sich auf gemeinsame Strukturen verlassen kann, können wirklich gemeinsame Projekte definiert werden, denn von beiden Seiten kommen ähnliche nationale Mittel, man wird dadurch auch gleichzeitig starten und Zeitvorgaben leichter einhalten können und im großen und ganzen werden die gleichen Spielregeln gelten (nationale Besonderheiten wird es nach wie vor geben, doch das Programm ist gleich konzipiert). Und letztlich wird die Zusammenarbeit durch die finanzielle Unterstützung auf beiden Seiten sicherlich leichter.

4. Projekte im INTERREG-Bereich

4.1. EUREGIO Steiermark – Das „Überprojekt“

Die EUREGIO Steiermark – Slowenien wurde im Frühjahr 2001 ins Leben gerufen. Die EUREGIO ist ein Projekt der besonderen Art innerhalb des INTERREG IIIA-PHARE CBC Programms. Besonders deshalb, weil die EUREGIO zwar ein gefördertes Projekt innerhalb des INTERREG Programms wie andere auch ist, es aber - besonders in der jetzigen INTERREG IIIA Periode - als das „Überprojekt“ angesehen werden kann, über das die Abwicklung der gesamten INTERREG Koordination läuft.

4.1.1. Entstehung

Bereits im INTERREG IIA Programm war die Installierung der EUREGIO Steiermark von vornherein als zentrales Projekt vorgesehen. Begonnen wurde mit einer Vorstudie zur Einrichtung einer EUREGIO Steiermark-Slowenien, in deren Rahmen räumliche, inhaltliche und organisatorische Fragen zu einer in Form einer EUREGIO gestalteten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit geklärt wurden.

Nach erfolgreichem Abschluss der Studie wurden konkrete Schritte zur Gründung des Vereins EUREGIO-Steiermark unternommen. Es wurde ein Proponentenkomitee zur Vorbereitung der Vereinsgründung ins Leben gerufen. Mitglieder dieses Komitees waren unter anderem die bereits existierenden Regionalmanagements der Steiermark. Die Regionalmanagements spielten hier eine sehr entscheidende Rolle, denn „durch die Existenz flächendeckender regionaler Entwicklungsorganisationen, eben dieser RM, wurde eine interregionale sektorübergreifende Abstimmung und Entwicklung erst möglich und die Regionen wurden durch sie von außen ansprechbar.“⁵⁵

Durch die Regionalmanagements waren somit die Träger des Projekts EUREGIO bestimmt, darüber hinaus bedurfte es der „Bereitschaft auf politischer Ebene Verantwortung für Entwicklungen zu übernehmen, deren konkrete Auswirkungen erst nach Jahren erkennbar sind.“⁵⁶ Diese Bereitschaft erwies sich jedoch als sehr breit, denn alle in der Landesregierung vertretenen Parteien waren und sind auch im Vorstand der EUREGIO vertreten.

In einem weiterem Schritt wurden die Statuten zum EUREGIO-Verein Steiermark ausgearbeitet und schließlich einstimmig beschlossen. Im Rahmen dieses Projektes sollte es zur Konkretisierung der organisatorischen Abläufe und Entscheidungsfindungsprozesse sowie einer klaren und transparenten Kompetenzverteilung kommen.

Die Statuten der EUREGIO Steiermark legen folgende Punkte im Bezug auf Kooperation mit Slowenien fest:⁵⁷

Die EUREGIO Steiermark besitzt die juristische Form eines Vereins und heißt mit vollem Namen „Entwicklungsverein EUREGIO Steiermark“.

Der Verein bezweckt die Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit den angrenzenden Regionen Sloweniens, Ungarns und Kroatiens. Er wird seine Tätigkeit insbesondere in folgenden Entwicklungsbereichen entfalten:

- Raumordnung und Regionalentwicklung

⁵⁵Johann Klug, Grenzüberschreitende Zusammenarbeit aus der Sicht einer Landesstelle in: EUREGIO Steiermark-Slowenien, Dokumentation zur bilateralen Arbeitstagung Steiermark – Nordostslowenien am 12. November 2002 in Seggauberg, S. 5

⁵⁶ e.d. S. 5

⁵⁷ Aus den Statuten der EUREGIO Steiermark

- Gewerbe und Industrie
- Tourismus und Freizeit
- Bildung, Kultur und Humanressourcen
- Infrastruktur
- Soziales und Gesundheit
- Landwirtschaft und ländliche Entwicklung
- Natur-, Umwelt- und Gewässerschutz

Das Ziel dieser Tätigkeiten in den einzelnen Bereichen ist eine ausgewogene, abgestimmte und nachhaltige Entwicklung durch:

- Vernetzung der Aktivitäten der einzelnen Mitglieder und Partner
- Interregionale und grenzüberschreitende Zusammenarbeit
- Ausrichtung an gemeinsamen Konzepten und Arbeitsprogrammen
- Erschließung der endogenen Potentiale

Genauer gesagt ist das vorrangige Ziel der EUREGIO „die Entwicklungshemmnisse beiderseits der Grenzen abzubauen und grenzüberschreitende Netzwerke zwischen den Gemeinden, der Wirtschaft, den Bürgern, Vereinen und Verbänden aufzubauen.“⁵⁸

Grenzüberschreitende Projekte und Initiativen, sowie Erfahrungsaustausch und aktive Förderung des Regionsbewusstseins sollen langfristig zu einem Zusammenwachsen in der Region beitragen, von dem alle profitieren. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit kann aber nur dann funktionieren, wenn Aktionen nicht nebeneinander, sondern miteinander abgestimmt entstehen.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist ein langfristiger Prozess, was daher bedeutet, dass Strukturen langsam wachsen müssen. Das EUREGIO-Gebiet umfasst auf steirischer Seite (ca. 830.000 Einwohner) die Bezirke Voitsberg, Graz, Graz-Umgebung, Deutschlandsberg, Leibnitz, Radkersburg, Weiz, Hartberg, Feldbach und Fürstenfeld sowie auf slowenischer Seite neben den Planungsregionen Podravje und Pomurje auch Teile der Region Koroska.

⁵⁸ <http://www.euregio-steiermark.at/euregio.htm>

4.1.2. Struktur der EUREGIO

Die Betreuung der EUREGIO Aufgaben übernehmen die 4 Regionalmanagement Büros.

1. Regionalmanagement Graz/ Graz Umgebung:

Das Regionalmanagement Graz/Graz Umgebung ist für die Themen Verkehr und Qualifizierung verantwortlich.

Innerhalb des Bereiches *Verkehr* wurden folgende *Projektziele* formuliert:

- Informationstransfer von Plänen und Aktivitäten im Individual- und öffentlichen Verkehr
- Weiterentwicklung von Projektideen (z.B. alternative Finanzierungsmodelle für die Verkehrsinfrastruktur)
- Aufbau von (über)regionalen Arbeitsgruppen zur Projektabstimmung und Projektentwicklung (z.B. Ausweitung des Verkehrsverbundes auf den Nordosten Sloweniens)

Die *konkreten Maßnahmen* zum Erreichen der genannten Projektziele sind:

- Erhebung und Analyse des grenzüberschreitenden Verkehrs; Prognose der grenzüberschreitenden Verkehrsentwicklung auf lokaler Ebene
- Erarbeitung alternativer Finanzierungsmodelle für den Ausbau des Individualverkehrs, Entwicklung eines überregionalen ÖV (öffentlicher Verkehr) Konzeptes
- Maßnahmenprogramm „transborder“: Aufbau/Organisation grenzüberschreitender ÖV Graz - Maribor, Infrastrukturmaßnahmen, Umsetzungsempfehlungen, Finanzierungsvorschläge, Förderungen
- Einrichtung einer Steuerungsgruppe Verkehr (zunächst regional mit Vertretern der steirischen Regionen, dann mit slowenischen Vertretern)

- Diskussion der Leitprojekte in Arbeitsgruppen mit möglichst breiter Beteiligung (Vertreter von beiderseitigen Institutionen im Bereich ÖV)

Im Bereich des Verkehrs ist noch ein – wie aus den einzelnen Maßnahmen ersichtlich wird - starkes Entwicklungspotential möglich, dass dem RM Graz/Graz Umgebung gerade in diesem Bereich langfristig gesehen große Bedeutung zukommen lässt. Denn besonders der öffentliche Verkehr wird in einer erweiterten Union für eine verstärkte Vernetzung sowohl für Österreich, als auch für die neuen Mitgliedsstaaten von entscheidender Bedeutung sein. Die Zugverbindungen, die meist an der steirischen Grenze enden (vgl. Radkersburg) müssen im Hinblick auf eine integrative Erweiterung überdacht und im diesem Sinne langfristig verändert werden.

Der zweite Bereich, für den sich das Regionalmanagement Graz/Graz Umgebung verantwortlich zeigt ist jenes der *Qualifizierung*, in dem folgende *Projektziele* erarbeitet wurden:

- Abstimmung der Projekte und Projektträger für die Maßnahmenbündel „Ausbildung, Qualifizierung, Beschäftigung“
- Definition von Strategien in Abstimmung mit den Beschäftigungspakten Südwest, Ost und GGU (Graz/Graz Umgebung)
- Aufbau von regional abgestimmten, integrierten Leitprojekten zu oben angeführten Themen
- Weiterentwicklung von regionalen Projektideen
- Aufbau von (über)regionalen Arbeitsgruppen zur Projektabstimmung und Projektentwicklung

Die *konkreten Maßnahmen* im Bereich der Qualifizierung sind:

- Erfassen von in der Region vorhandenen Projekten und Projektansätzen (trilaterale Arbeitsmarktdirektorenkonferenz, etc.)
- Umwandlung der Projektideen zu Leitprojekten

- Diskussion der Leitprojekte in Arbeitsgruppen mit breiter Beteiligung (Regionsvertreter, AMS, Schulungseinrichtungen usw.)
- Eruiieren des Schulungsbedarfs in den entwickelten, gemeinsamen Projekten

Dieser Bereich konzentriert sich besonders auf den Teil der Humanressourcen in der INTERREG Region Steiermark.

Der Befund aus der INTERREG IIA Phase, dass „den Aktivitäten im Rahmen von INTERREG und PHARE CBC gemeinsam ist, dass sie den Bereich der Entwicklung der Humanressourcen bzw. beschäftigungspolitischen Aspekte nahezu ausgespart haben,“⁵⁹ will mit dem vorher angeführten Maßnahmenpaket entgegengewirkt werden.

Arbeitsgruppen, die nach Bedarf bis zu 4x pro Jahr einberufen werden können und die besonders in dem Bereich der Qualifizierung von Humanressourcen besonders wichtig sind, setzen sich aus den wichtigsten Institutionen wie dem AMS, der AK oder der WK zusammen und versuchen damit zu gewährleisten, dass Interessen im umfangreichen Feld der Qualifizierung nicht zu kurz kommen.

2. Regionalmanagement Voitsberg:

Das RM Voitsberg ist innerhalb der EUREGIO verantwortlich für den Bereich der Telekommunikation. Durch den Telepark Bärnbach als regionales Impulszentrum konnte bereits viel an Know-how im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie aufgebaut werden.

Dieser Projektbereich und die damit aufgebauten neuen technologischen Möglichkeiten erweisen sich zunehmend als das Rückgrat für eine strategisch orientierte regionale Innovation.

Die *Projektziele* für den Bereich der *Telekommunikation* sind:

⁵⁹ Horvat Andrej, Lechner Hannes, Saurug Manfred, Grenzüberschreitende Regionaluntersuchung für den Raum Südsteiermark und Nordslowenien, Endbericht, Graz, Murska Sobota, 1999, S. 69

- Abstimmung der Projekte und Projektträger für das Maßnahmenbündel „Telekommunikation, Informations- und Kommunikationstechnologien“
- Ausgestalten von integrierten regionalen Leitprojekten mit überregionaler Einbindung und Bedeutung
- Gemeinsame Entwicklung von Projektideen entsprechend den regionalen und nationalen thematischen Schwerpunkten in der Steiermark und in Slowenien
- Definieren von Strategien für zukünftige Aktivitäten in der steirischen INTERREG- bzw. slowenischen PHARE CBC – Region

Die *konkreten Maßnahmen* zum Erreichen der Projektziele:

- Design, Entwicklung und Aufbau von Beispielprojekten in Bereich der wirtschaftsnaher Dienstleister, e-learning und Wissenstransfer
- Integration weiterer Projektansätze in Beispielprojekte bzw. Informationsaustausch mit komplementären Vorhaben
- Einbindung von Projektinitiativen und Förderstellen in der Steiermark und in Slowenien
- Abstimmung der Projektideen mit den Landesinteressen und –aktivitäten (z.B. Internationalisierungsstrategie)
- Einrichtung einer Arbeitsgruppe für eine zukünftige gemeinsame interregionale Projektplanung und –entwicklung

Der Projektteil der Telekommunikation ist, wie aus den Projektzielen und Maßnahmen ersichtlich ist, kein bereichsspezifischer sondern eine alle anderen Projektteile übergreifende Querschnittsmaterie, die gegenwärtigen und zukünftigen Projekten besonders in der Strategieverarbeitung Hilfeleistung bieten möchte.

Das Maßnahmenbündel „Telekommunikation, Informations- und Kommunikationstechnologien“ erachte ich als besonders wichtig, da sich diese Bereiche aufgrund der fortschreitenden Globalisierung mit Sicherheit noch öfters ändern können bzw. aktualisiert werden müssen. Um mit dieser Entwicklung Schritt halten zu können ist

eine Schaltstelle, wie es das RM Voitsberg mit seiner Verantwortlichkeit darstellt, für den Verein EUREGIO von entscheidender Bedeutung. Diese Tatsache wird auch Slowenien, besonders nach dem Beitritt zur EU sehr zugute kommen.

3. **Regionalmanagement Oststeiermark:**

Das Regionalmanagement Oststeiermark ist innerhalb der EUREGIO für die Themen Tourismus, Kultur und Ökologie verantwortlich.

Innerhalb des Bereiches *Tourismus* wurden folgende *Projektziele* formuliert:

- Weiterentwicklung der fünf touristischen Schwerpunkte Reiten, Rad, Gesundheit, Wein und Wandern unter Einbeziehung der EUREGIO Partner
- Entwicklung Packages
- Umsetzung sektorübergreifender Projekte in den jeweiligen Schwerpunkten der Region, z.B. mit Energie, kulturellem Erbe, Beschäftigung etc.

Maßnahmen zum Erreichen der Projektziele im Bereich des Tourismus sind:

- Entwicklung von 1-3 größeren grenzüberschreitenden Projekten zu jedem Schwerpunkt
- Diskussion der Leitprojekte in der steirischen Themenplattform Tourismus
- Einrichtung einer Steuerungsgruppe Tourismus (erst regional dann mit slowenischen Vertretern)

Der zweite Bereich, der vom Regionalmanagement Oststeiermark betreut wird, ist die *Kultur*, hier wurden folgende *Projektziele* definiert:

- Entwicklung grenzüberschreitender Projekte

- Herausstreichen und Aufzeigen von kulturellen Besonderheiten der Grenzregion
- Entwicklung von sektorübergreifenden Projekten
- Stärkung von regionalen Kooperationen
- Unterstützung eines professionellen Kulturmanagements

Die **konkreten Maßnahmen** dafür sind:

- Beratung von Projekten
- Abstimmung mit dem Land Steiermark

Der dritte Bereich widmet sich dem Bereich der **Ökologie**, in dem die folgenden **Projektziele** formuliert wurden:

- Thematisierung von und Lobbying für erneuerbare Energie und nachwachsende Rohstoffe
- Know-how Transfer durch regionale Partner (steirische und slowenische) für Umsetzungsprojekte
- Aufbau und Koordination eines grenzüberschreitenden Netzwerks zum Themenschwerpunkt
- Umsetzung von mindestens je einem Leitprojekt in den Bereichen Biogas, nachwachsender Rohstoffe (vorrangig Hanf) und ökologischer Hausbau
- Zusammenführung von Forschung und Entwicklung mit Projektträgern, um regionale Wertschöpfungsketten aufzubauen

Die **Maßnahmen** dafür wurden gesetzt in:

- Formen der Projektideen zu Leitprojekten
- Aufbau von je einem Leitprojekt Biogas, nachwachsende Rohstoffe und ökologischem Hausbau

- Abstimmung mit dem Land Steiermark, dem Landesenergieverein sowie der Landwirtschaft
- Aufbau einer vorerst steirischen Steuerungsgruppe, dann Einbeziehung slowenischer Partner

Das RM Oststeiermark umfasst in seinem Tätigkeitsbereich 3 entscheidende Bereiche, in denen eine Vielzahl von Projekten in der derzeitigen INTERREG Programmperiode angesiedelt sind. Auch die in dieser Arbeit vorgestellten Projekte der trilateralen Wellnessausbildung und der internationalen Gesundheitsdestination werden vom RM Oststeiermark betreut. Der Tourismus und auch die Kultur erweisen sich neben der Landwirtschaft und Wirtschaft als die zukunftsträchtigen Hauptbereiche, wo die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auch in Zukunft sehr gefragt sein wird und dementsprechende Bedeutung wird dem RM Oststeiermark zukünftig auch erhalten bleiben.

4. Regionalmanagement Süd-West-Steiermark:

Das vierte Regionalmanagement innerhalb der EUREGIO Steiermark ist das Regionalmanagement Süd-West-Steiermark, das für die Themenschwerpunkte Wirtschaft-Technologie-Innovation und Landwirtschaft verantwortlich ist.

Innerhalb des Bereiches ***Wirtschaft-Technologie-Innovation*** wurden folgende ***Projektziele*** ausgearbeitet:

- Aufbau einer Übersicht über alle relevanten Initiativen und Projektträger in der EUREGIO
- Strategische und operative Abstimmung der einzelnen Initiativen und ihrer Projektvorhaben
- Koordination und Moderation zwischen den einzelnen Initiativen
- Bereitstellen von Experten und Know-how
- Info-Management für potentielle Projektträger

Die *konkreten Maßnahmen* dafür sind:

- Identifikation der technologiepolitischen Akteure in der EUREGIO
- Entwicklung von strategisch bedeutenden Leitthemen im Bereich der Technologiepolitik
- Weiterentwicklung der Steuerungsgruppe „Wirtschaft-Technologie-Innovation“ zu einer strategischen Plattform
- Aufbau einer Arbeitsgruppe „Projektentwicklung“

Im zweiten Bereich, dem der *Landwirtschaft* wurde als *Projektziel* folgendes definiert:

Ziel ist es, gemäß des Programmplanungsdokumentes von INTERREG IIIA und PHARE CBC einen Beitrag zur innovativen Entwicklung des ländlichen Raumes durch Unterstützung von Strukturanpassung und Diversifikation landwirtschaftlicher Strukturen bezüglich grenzüberschreitender Ansätze in Produktion, Nahrungsmittelverarbeitung und -vermarktung zu leisten.

Zur Erreichung dieses Projektziels sind folgende Maßnahmen erforderlich.

- Projektbegleitung und Koordination
- Hilfestellung bei neuen Projektvorhaben
- Unterstützung bei der Projekteinreichung
- Vermittlung von slowenischen Projektpartnern
- Unterstützung bei der Einreichung von Partnerprojekten auf slowenischer Seite
- Abstimmung von Projekten mit Fachexperten, Entscheidungsträgern und der Förderstelle sowie auf bilateraler Ebene in Form von Sitzungsorganisation und Moderation
- Unterstützung der Projektträger bei der Projektumsetzung
- Beschaffung von für die jeweilige Projektabwicklung relevanten Informationen (beispielsweise Zollfuhrbestimmungen, div. Verordnungen in Slowenien etc.)
- Kommunikationsschnittstelle zwischen Projektträger und EUREGIO

Wie aus der Auflistung der RM und ihrer Aufgaben ersichtlich wird, stellt sich die EUREGIO in der Steiermark als bereits gut strukturierte Schaltgruppe mit dementsprechender Aufgabenteilung dar. Als grenzüberschreitende Institution ist naturgemäß auch die Partnerseite von Bedeutung.

In Slowenien existieren 6 regionale Entwicklungsagenturen, ähnlich den in der Steiermark angesiedelten Regionalmanagements. Diese Entwicklungsagenturen sind wie die RM die regionalen Ansprechpartner für die Projektträger. Auf Landesebene gibt es für die koordinierende Förderstelle in Graz, die Fachabteilung 16A auch in Slowenien ein Pendant, nämlich die National Agency for Regional Development in Maribor, diese koordiniert die Programmvorgaben des gemeinsamen Programms INTERREG IIIA - PHARE CBC.

4.1.3. Zukunft der EUREGIO

Die Zusammenarbeit zwischen den regionalen Einrichtungen beiderseits der Grenze auf Projektebene ist für beide Seiten mittlerweile bereits selbstverständlich.

Am 12. November 2002 wurde ein Kooperationsabkommen zwischen der EUREGIO Steiermark und den slowenischen Entwicklungsagenturen unterzeichnet, mit dem „auf operativer Ebene der grenzübergreifenden Zusammenarbeit ein Meilenstein gesetzt wird.“⁶⁰ Diese Vereinbarung setzt in der Präambel den Entschluss der beiden Partner fest, in Zukunft „in einer Arbeitsgemeinschaft die Zusammenarbeit über die Grenzen hinaus zu intensivieren und die Kommunikation im Einklang mit den Zielsetzungen der Europäischen Union zu fördern.“⁶¹

Diese Vereinbarung über die Installierung einer Arbeitsgemeinschaft setzt in ihren Zielsetzungen Maßnahmen fest, die grenzüberschreitende Kooperation im Hinblick auf die Erweiterung der Europäischen Union noch intensivieren sollen. Um eine breite Basis für zukünftige Projekte zu schaffen, ist „eine aktive Einbindung von Verwaltung,

⁶⁰ EUREGIO Steiermark-Slowenien, Dokumentation zur bilateralen Arbeitstagung Steiermark – Nordostslowenien am 12. November 2002 in Seggau, S. 6

⁶¹ VEREINBARUNG zur weiteren Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen der EUREGIO Steiermark und den regionalen Entwicklungsagenturen in Slowenien, unterzeichnet am 12. November 2002 in Seggau, Präambel S.1

Interessensvertretungen sowie weiterer sich mit grenzüberschreitender Zusammenarbeit befassenden Organisationen“⁶² in der weiteren gemeinsamen Zukunft vorgesehen. Ziele, Schwerpunkte und Maßnahmen werden in Zukunft gemeinsam definiert. Hier wurde im November 2002 dem gemeinsamen Begleitausschuss für INTERREG und PHARE CBC bereits der Auftrag erteilt, die thematischen Schwerpunkte für das zukünftige gemeinsame INTERREG IIIA Programm Österreich Slowenien mit regional und thematisch abgestimmten Projektinhalten als Ausgangspunkt für eine effektive Programmierung vorzubereiten. Frau Fuchsberger vom LFI, der zentralen Koordinationsstelle für die EUREGIO und weiters für den Strukturaufbau mit Slowenien verantwortlich, sieht die Chancen in diesem Bereich folgendermaßen:⁶³

Das Problem, dass zurzeit die Förderprogramme INTERREG und PHARE CBC nicht zeitgleich laufen, sollte durch das gemeinsame INTERREG Programm einigermaßen gelöst werden. Denn dadurch erhalten wir erstmals die Chance, wirkliche Spiegelprojekte aufbauen zu können, die auch von beiden Seiten entsprechend finanziert werden. Besonders für Projekte in komplexen Bereichen wird sich das als sehr positiv auswirken.

Für die Umsetzung der formulierten Ziele wird auf strategischer Ebene die Bildung eines gemeinsamen Ausschusses (EUREGIO Ausschuss) angestrebt.

Weitere künftig geplante gemeinsame Vorhaben sind die Einrichtung eines EUREGIO-Rates. Die Planungen dafür sollen im Frühjahr 2003 vorbereitet werden. „Diese als beständig vorgesehene grenzüberschreitende Einrichtung unter breiter Einbeziehung politischer und institutioneller Vertreter soll sich vieler gemeinsam definierter Themen annehmen.“⁶⁴ Die Installierung eines EUREGIO-Rates geht einher mit der Bestellung des geplanten EUREGIO-Ausschusses. Probleme für die Errichtung dieser beiden Institutionen liegen zur Zeit in erster Linie auf Seiten Sloweniens, denn „eine breite Vertretung („Vollversammlung“) mit politischen Vertretern ist kurzfristig auf slowenischer Seite nicht realistisch.“⁶⁵ Über Alternativen wird zurzeit verhandelt.

Dennoch zeigt man sich innerhalb der EUREGIO auf Seiten der Steiermark zuversichtlich, obwohl neben o.a. Problemen noch andere weitere offene Fragen auf der Tagesordnung

⁶² e.d. S. 2

⁶³ Barbara Fuchsberger, LFI

⁶⁴ EUREGIO Steiermark-Slowenien, Dokumentation zur bilateralen Arbeitstagung Steiermark – Nordostslowenien am 12. November 2002 in Seggauberg, S. 6

⁶⁵ e.d. S. 19

stehen. Denn es fehlen Grundsatzentscheidungen zur EUREGIO in Slowenien, der baldige EU-Beitritt der steirischen Nachbarn zieht einen gewissen Zeitdruck im Timing mit sich, die Finanzierung der EUREGIO ab 2004 ist noch absolut unklar und schließlich muss auch noch der durch die geplanten Aktionen verursachte „Mehrwert“ der EUREGIO in einen Rahmen gebracht werden.

Dieser kurze Auszug über die Zukunft der EUREGIO macht die ambitionierten Zielsetzungen klar, die in erster Linie von der Steiermark ausgehen. Doch wird gerade dadurch auch in Zukunft besonders in der Bürokratie mit Problemen zu rechnen sein. Dennoch sehen die Beteiligten der EUREGIO zuversichtlich in die Zukunft. Auch politisch ist der EUREGIO eine erfolgreiche Zukunft zu wünschen, denn durch die integrierte grenzübergreifende Regionalentwicklung, wie sie unter anderem von der EUREGIO betrieben wird, wird eine Stärkung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhaltes bewirkt. Und diese Stärkung ist für eine erweiterte Europäische Union von großer Bedeutung, und die EUREGIO praktiziert letztlich wirtschaftliche und soziale Einheit auf einer politischen Ebene, die für die Bewusstseinsbildung der Menschen in diesem Gebiet eine wichtige Rolle spielt.

4.2. PROJEKT2: Internationale Gesundheitsdestination (EWP)

4.2.1. Ausgangslage

Im letzten Jahrzehnt war international ein erkennbarer Trend in Richtung Wellness und Gesundheit zu beobachten. Eine enorme Anzahl von Publikationen aus diesem Bereich, Wellnesshotels und neue Fitnessseinrichtungen zeugen von einem starken Wunsch der Menschen nach Wohlfühlen und gesundem Lebensstil.

Die Steiermark und mit ihr die benachbarten Regionen haben bereits in den 1980er Jahren mit dem Ausbau der Thermenmöglichkeiten dem Gesundheitsverlangen der Menschen Rechnung getragen und möchten auch weiterhin auf diesem Gebiet das Angebot vervielfältigen.

Auch die „überaus erfreuliche Nahmarkt-Nachfrageentwicklung für die am Markt befindlichen Thermen- und Gesundheitsangebote der benachbarten Regionen von Burgenland, Slowenien, Steiermark und Ungarn kennzeichnen eine Erfolgsgeschichte von heute mit großem Zukunftspotential.“⁶⁶

Die Ausgangslage für eine grenzüberschreitende *internationale* Gesundheitsdestination ist somit eine sehr gute, denn in allen genannten Regionen wurden die Weichen für eine gesundheitstouristisches Angebot bereits gestellt.

Für die geplante Entwicklung vorhandener Standorte, neuer Standorte, mehr Angebotsqualität und einer Verstärkung des Marktauftritts erweist sich die gegenwärtige INTERREG IIIA Gemeinschaftsinitiative als geeignetes Instrument um die bereits vorhandenen Kooperationen noch zu vertiefen und damit ein grenzübergreifendes Projekt auch positiv durchführen zu können. Als Ziel wird hier ganz klar eine gemeinsame Marke genannt, die nur in Kooperation hergestellt werden kann und dafür erweisen sich die Strukturen der INTERREG Gemeinschaftsinitiative als besonders geeignet, da sie die wichtigen Institutionen für derartige Vorhaben miteinschließen.

Demnach ist die Internationale Gesundheitsorganisation als ein über das steirische INTERREG Programm hinausgehende Initiative anzusehen, da es (siehe unten) in mehreren Projekten konzipiert ist. Das Haupteigenmerk liegt in dieser Darstellung auf dem EWP – European Wellbeing Project, das aus den Mitteln der INTERREG IIIA Initiative für die Steiermark finanziert wurde und dessen Schwerpunkt auf der Kooperation zwischen der Steiermark und Slowenien im Bereich des Gesundheitstourismus liegt.

4.2.2. Schritte zur Umsetzung der internationalen Gesundheitsdestination

1. Wellness Cluster Steiermark (WCS):

⁶⁶ Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 16A, INTERREG Geschäftsstelle, Übersicht und Kurzbeschreibung der 76 INTERREG IIIA – Projekte, Stand 2. Dezember 2002, Graz 2002, S. 52

Dieses steiermarkinterne Cluster, das bereits seit mehreren Jahren besteht soll zukünftig für geplante Aktionen als Projektschnittstelle dienen. Die Ziele, die mit Hilfe dieser Institution erreicht werden sollen sind folgende:⁶⁷

- Der Aufbau von branchenübergreifenden Netzwerken und Kooperationen
- Die Steuerung und Koordination der Partner und Aktivitäten am Wellness- und Gesundheitssektor in der Steiermark
- Die Entwicklung neuer Wellness - Qualitätsprodukte
- Positionierung der Steiermark als „Lebensenergie-Zentrum“
- Die Erhöhung des Anteils an internationalen Gästen

Diese Ziele können nur in guter Zusammenarbeit verschiedener Branchen erreicht werden, demnach muss versucht werden, eine baldige intensive Kooperation - zunächst innerhalb der Steiermark und später im Hinblick auf die Internationalität auch grenzüberschreitend - zu schaffen. Die Bereiche Biotechnologie, Kur/Rehab, Medizin, Tourismus, Wirtschaft, Landwirtschaft und Wissenschaft müssen gemeinsam in 3 wichtigen Bereichen aktiv werden, um im Erreichen der Ziele der Wellnessdestination erfolgreich zu sein:⁶⁸

1. Entwicklungsprozesse müssen koordiniert und generell auf verwertbare Ergebnisse hin konzipiert werden. Dafür muss eine einheitliche Linie im Qualitätsmanagement, dem Qualifizierungsmanagement, der Forschung, der Innovation und dem Standortmarketing erarbeitet und von allen beteiligten Branchen auch dementsprechend verfolgt werden.
2. Im Feld des Marketing und des Vertriebes muss sowohl die nationale als auch die internationale Vermarktung einheitlich als oberstes Ziel feststehen
3. Letztlich muss das Leitprodukt „Lebensenergie“ umgesetzt und als Produkt entwickelt werden, das schließlich auch dementsprechend positioniert und in Verbindung mit dem Marketing schließlich die Marke Wellnessdestination

⁶⁷ Steirische Tourismus GmbH (STG), PowerPointPresentation des Projektes „Wege zur Gesundheitsdestination“, Graz 2002, Folie4/Ziele Cluster

⁶⁸ e.d. Folie 6/Schema Cluster

repräsentiert. Das Leitprodukt „Lebensenergie“ bedeutet gesteigerte Selbstkompetenz, Lebensbalance, Lernkompetenz, Reifung, Aktivierung, Leichtigkeit des Seins, Genuss, Seele & Sinne, Sanftheit und Emotion.⁶⁹

Dieser Cluster ist auf die Steiermark beschränkt. In ihm wird versucht, die Stärken der Steiermark im Bereich des Gesundheitstourismus und den ihm verwandten Branchen zu bündeln und dadurch gestärkt ins European Wellness Project, das ja eine Kooperation mit Slowenien, dem Burgenland und Ungarn vorsieht, zu gehen.

2. Austria Wellbeing Destination of Europe (WBDE):

Neben dem steiermarkinternen Cluster gibt es weiters die WBDE – Austria Wellbeing Destination of Europe, einer österreichweiten Vereinigung im Bereich des Gesundheitstourismus. Dieser Cluster ist eine Initiative des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit und umfasst somit ganz Österreich und wird somit für die erfolgreiche Entwicklung der EWP eine bedeutende Rolle spielen. Über die WBDE wurde bereits „eine Clusterinitiative von den Sektionen Tourismus und Freizeitwirtschaft initiiert und mit über 100 Projektpartnern wurden die Projekte der Wellbeing Destination in den letzten Jahren entwickelt, in gelungener Zusammenarbeit der Sektoren Gesundheitstourismus, Medizin und Gesundheitsförderung.“⁷⁰

3. Alpine Wellness:

Die Initiative Alpine Wellness umfasst das alpine Gebiet von Vorarlberg bis in die Steiermark und soll die touristischen Angebote dieser Region bündeln. Dieses Projekt ist von den vorgestellten Initiativen das am wenigsten ausgereifte und eine wirkliche Zusammenarbeit wird sich erst in späterer Zukunft ergeben können.

⁶⁹ e.d. Folie2/Philosophie

⁷⁰ www.wellbeingdestination.at

4. European Wellness Project - EWP

Das von der INTERREG IIIA Gemeinschaftsinitiative geförderte EWP – European Wellness Project kann als Hauptprojekt angesehen werden, da es mitunter bereits am weitesten ausgereift ist und bereits Strukturen sowohl zwischen der Steiermark und Slowenien als auch zwischen dem Burgenland und Westungarn existieren, die durch die INTERREG Förderung weiterentwickelt werden sollen.

Das Projekt wurde im Juni 2002 gestartet und läuft bis Ende 2006. Es ist in der Fördermittelverteilung der Priorität 1 und hierin der Maßnahme 2 - dem Tourismus - zugeordnet.

Bereits im Sommer 2002 wurde die Projektpartnerakquisition gestartet, wo bereits ein hohes Maß an fertiger PR-Arbeit geleistet wurde und demnach eine ausgereifte Öffentlichkeitsarbeit gefordert war. Im Herbst des Jahres 2002 wurde mit der Projektumsetzung begonnen und bereits die Produktentwicklung eingeleitet, die den für 2003 geplanten internationalen Auftritt vorbereiten soll.

Strukturiert ist das gesamte Projekt der EWP als ARGE, die von den Projektträgern gegründet wurde. Als zentrale Projektmanagementstelle fungiert die STG (Steirische Tourismus GmbH.) In diese ARGE werden alle Schlüssel- und Entwicklungspartner eingebunden.

Das Budget für das gesamte Projekt beträgt € 7 Mio. Die Kosten der Umsetzung werden von 4 Hauptprojektpartnern mit jeweils 25% (€ 1,75Mio) getragen, wobei eine Förderung von 50% durch das INTERREG IIIA Programm besteht. Die restlichen 50% sind von den Angebotsträgern aufzubringen.⁷¹

Die Partner der EWP in der Steiermark setzen sich aus den verschiedensten Branchen zusammen. Im Bereich des Tourismus und der Wirtschaft sind es Beherbergungen, Thermen und Ausflugsziele, sowie Kurorte und Angebotsgruppen, wie z.B. die Erlebnisstraßen.

⁷¹ Steirische Tourismus GmbH (STG), PowerPointPresentation des Projektes „Wege zur Gesundheitsdestination“, Graz 2002, Folie14/Projektmanagement

Zweiter wichtiger Partner ist die Landwirtschaft, die in der Steiermark zum Konzept der Gesundheitsdestination mit ihren natürlichen Produkten beisteuert. Der aus der Werbung bekannte steirische Apfel oder das steirische Kürbiskernöl sollen als markenfähige Produkte miteingebracht werden.

Letztlich sind auch die offiziellen Institutionen aufgefordert, ihren Beitrag zu leisten. Demnach sind sowohl die Landwirtschaftskammer, die Wirtschaftskammer als auch das Land Steiermark zuständige Partner, die für das Projekt Rahmenbedingungen schaffen müssen, die schließlich für eine erfolgreiche Umsetzung von vorrangiger Bedeutung sind.

4.2.3. Aktueller Stand des INTERREG IIIA Projekts „EWP“ und seine grenzüberschreitende Wirkung

Die Gesundheitsdestination und mit ihr das von INTERREG IIIA unterstützte EWP befinden sich jetzt bereits in der 2. Phase des Aufbaus. Der grenzüberschreitende Kooperationsaufbau ist von anfangs 2 Partnerthermen in Slowenien auf heute 12 angestiegen.

Dennoch befindet sich dieses Projekt noch in der Anfangsphase. In Slowenien wurde in diesem Jahr erst die Partnerakquisition abgeschlossen. Demnach wurden bisher noch keine gemeinsamen Aktionen durchgeführt, am 12. Juni wird jedoch erstmalig eine gemeinsame EWP – Marketingklausur über die internationale Testmarktaktion, die im Herbst 2003 über die Bühne gehen soll, stattfinden.

Trotz allem Optimismus gibt es auch Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit Slowenien. Denn im Gegensatz zur Steiermark, die auf vorhandene Strukturen und Institutionen (z.B. Wellness Cluster) zurückgreifen kann, wird in Slowenien am Aufbau solcher erst gearbeitet. *„Natürlich ist die Steiermark im Projekt bereits einige Schritte weiter als Slowenien, da die Struktur und die Partnerbereitschaft in Slowenien nicht die gleiche ist wie in der Steiermark. Die Steiermark agiert auf jeden Fall als Vorreiter und „Consultant“ für Slowenien, um so rasch als möglich auf eine gemeinsame Projektebene zu gelangen.“*⁷²

⁷² Marianna Assl, Steirische Tourismus GmbH

Ein erster Erfolg in diesem Bereich war der Zusammenschluss der slowenischen Thermen zu einem „Verband der Thermen“, einem Fachverband, der nun die Interessen der slowenischen Thermen artikuliert.

Frau Assl, Mitarbeiterin in der STG sieht die derzeitige Lage des Projekts dennoch generell positiv:

„Schwierigkeiten gibt es in der Zusammenarbeit nicht wirklich, da die slowenische Projektleiterin Frau Lebe mit sehr großem Einsatz hinter dem Projekt steht. Allerdings ist es, wie bereits erwähnt, etwas schwierig die slowenischen Partner von der Projektidee und vor allem der Umsetzung zu überzeugen.“⁷³

4.2.4. Zukunft des Projekts

Die Zukunft dieses Projekts ist eng mit dem anstehenden Beitritt Sloweniens und Ungarns verbunden.

„Der Beitritt der beiden Länder bedeutet die Bereitschaft an einem gemeinsamen übernationalen Projekt zu arbeiten, das für alle Beteiligten von Vorteil sein wird. Dieses Projekt ist kein nationales Klein-Projekt sondern ein Groß-Projekt, das alle Partner ins europäische Rampenlicht stellen soll. Dieser Gemeinschaftsgedanke wird sich noch mehr nach den ersten gemeinsamen Aktionen der Testmarktaktion im Herbst 2003 ausbreiten und vom einem wachsenden Gedanken zur Realität werden.“⁷⁴

Johann Klug von der überörtlichen Raumplanung, und damit für die operative Abwicklung der INTERREG Projekte zuständig, sieht die Zukunft der EWP ähnlich:

„Die Entwicklung ist sehr positiv, auch von slowenischer Seite ist im Bereich der Wellness sehr großes Interesse vorhanden und sie möchten auch im zukünftigen gemeinsamen INTERREG Programm (Anm. nach dem EU-Beitritt Sloweniens wird es nur mehr ein INTERREG Programm für Slowenien und die Steiermark geben) im Tourismusbereich ein Projekt durchführen, dessen Ziel es ist, gemeinsam auf neue Drittmärkte vorzustoßen. Abzuwarten bleibt in diesem Fall, ob die riesige Anzahl von Projektpartnern gebündelt werden kann?“⁷⁵

⁷³ **Marianne Assl**, Steirische Tourismus GmbH

⁷⁴ e.d.

⁷⁵ **Johann Klug**, Überörtliche Raumplanung Land Steiermark

Von all den vorgestellten Projekten gestaltet sich hier eine Prognose als am schwierigsten, da dieses Projekt noch am wenigsten ausgereift ist und sich Schwierigkeiten und Probleme erst ergeben werden und aus heutiger Sicht noch schwer abzuschätzen sind. Auch wird es, wie von Johann Klug erwähnt, erst zu einem späterem Zeitpunkt möglich sein konkrete Erfolge zu erzielen, denn wie auch aus der Projektquantität innerhalb der internationalen Wellnessdestination einerseits und der kurzen Laufzeit des EWP andererseits ersichtlich wird, liegt der Schwerpunkt der Zielsetzungen erst in den nächsten Jahren. Dennoch können die angeführten Schritte bzw. Projekte als ambitionierte Anfangsarbeit gesehen werden, die in erster Linie Netzwerke und Kooperationen aufbauen sollen und von denen ausgehend konkrete Erfolge erzielt werden können.

„Vom heutigen Standpunkt aus liegt die Zukunft des Projekts auf dem internationalen Auftritt der Partner. Durch die unzähligen Gesundheits/Wellnessangebote weltweit kann dieses Projekt sehr viel bewegen und die Chance liegt klar in der Differenzierung – mit dem Basisgedanken des Projekts der 3 Säulen (der Mensch in seiner Ganzheit, die Natur mit ihrer Echtheit und die Produkte mit ihrer Qualität)“⁷⁶

4.3. PROJEKT3: Trilaterale Wellness Ausbildung

4.3.1. Ausgangslage

Auch in diesem Projektfeld stand wie im Projekt der Internationalen Gesundheitsdestination die Wellness im Mittelpunkt der Überlegungen. Im Projekt der Trilateralen Wellness Ausbildung stand aber in erster Linie der arbeitsmarktpolitische Aspekt im Vordergrund.

Im Zusammenhang mit dem Arbeitsmarkt gestaltete und gestaltet sich im Bereich des steirischen Thermentourismus die Situation als sehr kompliziert. „Denn es herrscht zwar hohe Arbeitslosigkeit im Tourismusbereich, demgegenüber steht aber auch eine hohe Anzahl von offenen Stellen“⁷⁷

⁷⁶ **Marianne Assl**, Steirische Tourismus GmbH

⁷⁷ Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 16A, INTERREG Geschäftsstelle, Übersicht und Kurzbeschreibung der 76 INTERREG IIIA – Projekte, Stand 2. Dezember 2002, Graz 2002, S. 62

Diese paradoxe Situation ergibt sich daraus, dass im letzten Jahrzehnt eine hohe Aufwärtsentwicklung im Tourismusbereich mit dem sogenannten Wellnessboom stattgefunden hat. Diese Entwicklung erforderte qualifizierte Arbeitskräfte und dieser Bedarf konnte oft durch das Qualifikationsniveau der Arbeitssuchenden im Tourismusbereich nicht abgedeckt werden.

Diese Problemstellung war ausschlaggebend für Überlegungen sowohl des AMS als auch von Seiten der Thermen in Richtung Qualitätshebung der Auszubildenden.

Die endgültige Idee zur Verwirklichung eines Ausbildungsprojekts im Bereich der Wellness entstand bei einer Arbeitsmarktdirektorenkonferenz⁷⁸ Österreich/Slowenien/Ungarn, „Hintergrund dafür bilden die vielen erfolgreichen Thermen im „Dreiländereck“ Österreich, Slowenien und Ungarn und der damit verbundene o.a. ständig steigende Bedarf an qualifizierten MitarbeiterInnen im Bereich der Wellness.“⁷⁹ Gefördert wurde dieses Projekt in der Priorität 2, der Humanressourcen und der regionalen Kooperation und hierin wiederum im Maßnahmenkomplex 1, der Entwicklung der Humanressourcen und des Arbeitsmarktes.

4.3.2. Schritte zur Umsetzung der Ausbildung

Bevor das Projekt an sich, also eine erweiterte Ausbildung gestartet werden konnte, wurde anfangs vom AMS Steiermark zuerst eine Bedarfsanalyse durchgeführt. Diese Analyse erhob den Ausbildungsstand und den Ausbildungsbedarf bei den Thermen und den thermennahen Betrieben.

Aus den Ergebnissen dieser Analyse wurden 2 Ausbildungsmodelle abgeleitet, auf die das Projekt aufgebaut werden sollte:

1. Bio Vital Manager:⁸⁰

⁷⁸ in der 1. INTERREG Phase 1995-99 lief bereits das aktuelle Projekt „trilaterale Konferenz der Arbeitsmarktdirektoren“, das zusammen mit der Gesundheitsdestination als ausschlaggebender Impuls für das Entstehen der Wellness Ausbildung gesehen werden kann,

⁷⁹ EU-Regionalmanagement Oststeiermark, Abschlussbericht über das Projekt „Trilaterale Wellness Ausbildung“, 2002, S. 1

⁸⁰ e.d. S. 2 siehe auch für Bio Vital Operator

In der Ausbildung zum Bio Vital Manager liegt der Schwerpunkt auf alternativen Behandlungsmethoden, Kommunikation und internationalen Sprachen. Ziel der Ausbildung ist es, fundiertes Fachwissen im Wellnessbereich sicherzustellen und die TeilnehmerInnen zu Profis in ihrem Bereich zu machen.

2. *Bio Vital Operator:*

Auch hier geht es vorrangig um alternative Behandlungsmethoden und insbesondere um ihre Anwendung. Neben den Aufbaumodulen mit verschiedenen Massagetechniken liegt der Schwerpunkt bei den Spezialmodulen mit Ayurveda, Tuina, Shiatsu und Nuad, sowie Akupunkturmassage und tibetanischer Behandlungstechniken.

Neben der Schaffung dieser beiden Ausbildungszweige wurde der für das INTERREG IIIA Projekt wichtige grenzüberschreitende Faktor dadurch miteingebracht, dass eine gemeinsame Marktanalyse der Produkte und verschiedenster Anwendungen im Wellnessbereich durchgeführt wurden.

4.3.3. Die Ausbildung/das Projekt an sich

Die beiden Ausbildungsmaßnahmen wurden vom BFI-Fürstenfeld durchgeführt. Es bestand während der gesamten Ausbildungszeit eine direkte Kommunikation mit den Thermen und Thermenhotels, in denen die Auszubildenden ihr Know-how in die Praxis umsetzen konnten und auch von den Thermen spezielles Know-how an die Auszubildenden weitergegeben wurde.

Das von der INTERREG IIIA Gemeinschaftsinitiative geförderte Projekt war von Februar 2001 bis Jänner 2003 anberaumt und wurde mit je einer Pilotausbildung beendet. Die Detailplanung und pilothafte Umsetzung wurde mit € 364.790,- durch das INTERREG IIIA Programm unterstützt.

„Weiters wurde in der Umsetzung auch verstärkt auf die beschäftigungspolitische Komponente Bezug genommen, um dadurch eine bessere Verbindung von eben arbeitspolitischen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen zu schaffen. Neben der Förderung durch die INTERREG IIIA Gemeinschaftsinitiative wurden aufgrund der beschäftigungspolitischen Schwerpunktsetzung die Individualkosten für die Kursteilnehmer (Deckung des Lebensunterhalts, Transport) vom AMS mit ca. € 109.000,- übernommen.“⁸¹

Die Pilotausbildungsprojekte der beiden Bio Vital Zweige können als äußerst erfolgreich abgeschlossen bezeichnet werden.

Es wurden 16 Bio Vital Manager und 14 Bio Vital Operator ausgebildet. In jedem der beidem Ausbildungszweige konnten auch 2 slowenische TeilnehmerInnen teilnehmen, die Vermittlungsquote betrug 90%.

Dieser durchschlagende Vermittlungserfolg und auch die Tatsache, dass „laut einer Studie der Bedarf an Arbeitskräften im Gesundheits-/Wellnessbereich in Europa in den nächsten 2 Jahren um 70% steigen wird“⁸², verlangen nach einer Fortführung von Projekten wie der trilateralen Wellness Ausbildung.

Auch wurde bei diesem Pilotprojekt erkannt, dass im Wellnessbereich die Entwicklung in der Anwendung und Behandlung ein sich äußerst schnell verändernder Prozess ist und sich der Ausbildungssektor in dieser Branche dementsprechend mitverändern muss. Deshalb sind veränderte und aktuelle Formen von Schulungen notwendig, die an die Erfordernisse der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes angeglichen werden müssen. „Die Hauptschwerpunkte sollen somit zukünftig bei hoher Qualität, Seriosität, Flexibilität und bei den Bedürfnissen der jeweiligen auszubildenden Person liegen.“⁸³

Das Pilotprojekt scheint auch Vorbildwirkung zu haben, denn Anfragen zur Durchführung der Ausbildungen in anderen Bundesländern und auch aus dem benachbarten Ausland liegen bereits auf.

⁸¹ e.d. S. 2

⁸² e.d. S. 3/Zitat aus Interview mit Alfred Hackl, Direktor der Rogner Therme Bad Blumau

⁸³ EU-Regionalmanagement Oststeiermark, Abschlussbericht über das Projekt „Trilaterale Wellness Ausbildung“, 2002, S. 4

In Slowenien gibt es bereits ein PHARE – CBC Projekt, das in dieser Richtung angesiedelt ist und wo diese Ausbildungsschienen - ein wenig adaptiert - durchgeführt werden und es wird auch versucht, für diese Ausbildungsmodule eine internationale Zertifizierung zu bekommen um den gesundheitstheoretischen Schwerpunkt in der steirisch-slowenisch-ungarisch-burgenländischen Grenzregion weiter zu stärken.

4.3.4. Die grenzüberschreitende Wirkung des Projektes

Der grenzüberschreitende Aspekt wurde bereits während der Vorbereitungszeit zur Ausbildung berücksichtigt. Die Arbeitsmarktinstitutionen der Steiermark und Sloweniens erstellten eine gemeinsame Marktanalyse der Produkte und Anwendungen für den Wellnessbereich, um aus deren Ergebnissen Strategien für die Ausbildungen aufbauen zu können.

Weiters wurde die bilaterale Kooperation folgendermaßen ausgeführt:⁸⁴

- durch Know-how Transfer
- durch gemeinsame Veranstaltungen
- durch Installation der Ausbildung aus slowenischer Seite
- durch gemeinsame Entwicklung von europaweiten Standards für Ausbildungen im Bereich des Gesundheitstourismus

Darüberhinaus nahmen je 2 slowenische Teilnehmer an den beiden Ausbildungen teil, sie sollen auch als „Brückenköpfe“ zwischen Österreich und Slowenien in der zukünftigen EWP, also der zukünftigen Wellnessdestination dienen.

Während der Laufzeit des Projekts wurden 8 bilaterale Treffen durchgeführt um den grenzüberschreitenden Charakter zu erhalten.

Trotz dieser Erfolge in der gemeinsamen Kooperation wurden auch Probleme evident, die ein gemeinsames Vorgehen schwierig machten.

⁸⁴e.d. S. 3

Einerseits sind es die sprachlichen Barrieren, die sehr viel Mehraufwand bedeuten und dementsprechend auch zusätzliche Kosten verursachen.

Weiters sind die strukturellen Organisationseinheiten der Partnerländer teilweise sehr verschieden und mit unterschiedlichen Kompetenzen versehen. „Der Aufbau der Tourismusverbände oder der Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer haben teilweise ganz andere Aufgaben wie in Österreich.“⁸⁵

4.4. PROJEKT4: Technologieachse Graz Maribor (TAGM)

4.4.1. Ausgangslage

Für den Zentralraum Graz sowie die südlichen steirischen Regionen ist die strategische Positionierung in Richtung Süd-Osten eine zentrale langfristige Entwicklungsoption. Basis für eine grenzüberschreitende Entwicklung sind die technologie- und innovationsorientierten Ressourcen auf beiden Seiten im Bereich Infrastruktur, Unternehmen, Forschung, Ausbildung sowie bereits existierender Technologieparks und Clusterstrukturen.

„Das Projekt der Technologieachse Graz – Maribor zielt auf eine stärkere grenzübergreifende Integration von technologischen Potentialen der benachbarten Regionen ab.“⁸⁶ Auf Seiten der Steiermark sind die Prioritäten der Achse auf dem Technologie- und Innovationssektor gesetzt, die zukunftsweisend auf eine längerfristige Kooperation mit dem Süd-Osten drängen.

Die innovatorische Ausrichtung in Richtung Süden kann nur mit einer langfristigen Technologiekooperation zwischen den steirischen Regionen Graz, Graz-Umgebung, Leibnitz, den angrenzenden Regionen der Ost- und Südweststeiermark und den nordostslowenischen Regionen, vor allem Podravje mit dem Zentrum Maribor erfolgreich durchgeführt werden.

⁸⁵ e.d. S. 3

⁸⁶ Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 16A, INTERREG Geschäftsstelle, Übersicht und Kurzbeschreibung der 76 INTERREG IIIA – Projekte, Stand 2. Dezember 2002, Graz 2002, S. 12

Die Steiermark tritt seit Jahren als Akteur im Bereich des High-Tech in Erscheinung, was der Automobilcluster und wichtige Firmenansiedelungen in der Südsteiermark belegen (vgl. Chrysler, Magna etc.). Die Basis für derartige Ansiedelungen und Unternehmungen bildet ein hohes Ausbildungsniveau besonders im innovativen High-Tech Bereich.

„Praxisnahe, spezifische Ausbildungsmöglichkeiten, aber auch ausgezeichnete handwerkliche Schulungen sind die Grundlage für innovative, vorausschauende und flexible Mitarbeiter.“⁸⁷

Der Know-How Nachwuchs wird einerseits an der TU in Graz und an der Montanuniversität Leoben auf Seiten der Steiermark ausgebildet andererseits gibt es in Slowenien mit den Universitäten Ljubljana und Marburg ebenfalls zwei traditionsreiche Universitäten. „Die gute Konkurrenzfähigkeit, die Slowenien zugesprochen wird, nimmt unter anderem Bezug auf die überdurchschnittlich gute Qualifikation der Mitarbeiter.“⁸⁸

Das Projekt TAGM wurde als INTERREG IIIA Projekt für 2 Jahre konzipiert. Es ist in der Priorität 2, der wirtschaftlichen Kooperation und hierin im Maßnahmenbereich 1, der Wirtschaftsentwicklung angesiedelt. Die Laufzeit ging von Januar 2001 bis Dezember 2002. In diesem Zeitraum wurde als Projekthalt die Aufbauphase umgesetzt. Dennoch wurde während dieser Zeit neben diesem Aufbau- und Entwicklungsprojekt auch ein erstes Umsetzungsprojekt entwickelt, das bereits bei der INTERREG Förderstelle eingereicht wurde und nun auf seine Genehmigung wartet.

4.4.2. Zielsetzung und Maßnahmen

Für die erfolgreiche Umsetzung dieser Kooperation im Technologiebereich sind klare Strukturen erforderlich, da es eine große Anzahl an beteiligten Technologieparks und Partner in diesem Projekt gibt. Unter anderem aus diesem Grund wurde im Jahr 2001 bereits eine gemeinsame Firmengründung, die Technologieachse Graz – Maribor Ges.n.b.R. mit Firmensitz in Lebring vorgenommen, die als Schnittstelle für die weitere Planung fungieren soll.

⁸⁷ <http://www.technologiepark.at/default.asp?TAD=J> / Kapitel Qualifikation, 2003-01-22

⁸⁸ e.d. Kapitel/Qualifikation

Diese institutionelle Kooperationsstelle setzt als Schwerpunkte die grenzübergreifende Zusammenarbeit und Vernetzung auf der Ebene der Technologiezentren (TP Graz, TP Grambach, TP Lebring, TP Radkersburg und STP in Pesnica) sowie die Einbindung von branchenähnlichen Partnern aus beiden Ländern bzw. Partnerregionen (Universität Graz, TU-Graz, Montan-Universität Leoben und Universität Maribor). Als weitere Partner im Netzwerk fungieren die SFG (Steirische Wirtschaftsförderung), die IV (Industriellenvereinigung) und die Europäische Union.

Die INTERREG IIIA – PHARE CBC Initiative ist für dieses Projekt von entscheidender Bedeutung, einerseits in finanzieller Hinsicht andererseits in der Bereitstellung kooperationsfähiger Strukturen. Die gemeinsame Firma Technologieachse Graz – Maribor Ges.n.b.R. mit ihren beiden geschäftsführenden Partnern – für die Steiermark fungiert die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft, für Slowenien die Plattform der slowenischen Technologieparks als Träger des Projekts – hat folgende gemeinsame Ziele erarbeitet:⁸⁹

- Grenzübergreifende Zusammenarbeit und Vernetzung der Technologieparks
- Aufbau eines virtuellen Firmennetzwerks
- Aufbau grenzüberschreitender Netzwerke
- Unterstützung beim Aufbau von grenzüberschreitenden Zuliefer- und Kooperationsaktivitäten

Diese Ziele können nur durch viele Arbeitsschritte und viel Aufbauarbeit erreicht werden. Bis zum heutigen Zeitpunkt (März 2003) wurden bereits wichtige Schritte erledigt:

- Aufbau der grenzübergreifenden Organisations- und Arbeitsstrukturen
- Koordination des Arbeitsprogramms
- Inhaltliche und organisatorische Abstimmung mit anderen technologieorientierten Aktivitäten in der Region
- Betreuung der Öffentlichkeitsarbeit

⁸⁹ Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG), Prospekt zum Projekt Technologieachse Graz Maribor, Graz 2002, Teil Aufgaben&Ziele

- Beratung hinsichtlich finanzieller Abwicklung (fachliche Begleitung und Coaching der Aufbauphase durch grenzübergreifend tätige Experten, z.B. SFG)
- Prospekterstellung, Logoentwicklung, Druck eines INFO-Folders
- Durchführung grenzübergreifender Technologieveranstaltungen im ersten Jahr

4.4.3. Instrumente zur Erreichung der gesetzten Ziele

Um die o.a. Ziele erreichen zu können, muss die Kooperationsarbeit in mehreren Ausrichtungen aktiv werden. Eine große Rolle spielt die virtuelle Kooperation, die durch Internet-Tools wie der eigenen Website,⁹⁰ wo in einem geschlossenen Forum virtuell auf Kooperationssuche in allen der TAGM angehörigen Institutionen und deren zugehörigen Bereichen gegangen werden kann.

Darüber hinaus wird von den Technologieparks im Bereich des Kooperationsaufbaus und der Kooperationsbegleitung Unterstützung angeboten, weiters sollen Tech-Symposien, Tech-Workshops und Kooperationsbörsen als Instrumente verstärkt zum Einsatz kommen, um einen aktuellen Austausch und aktuelle Kooperation zu gewährleisten und um dem Selbstbild – „ein transparentes Beispiel für die geballte Kompetenz vieler einzelner Unternehmen, die in einem Netzwerk eine leistungsstarke Wirtschaftsregion Europas darstellen“⁹¹ – gerecht zu werden.

4.4.4. Aktueller Stand des INTERREG IIIA Projekts „Technologieachse Graz-Maribor“ und seine grenzüberschreitende Wirkung

Wie bereits angeführt ist die TAGM als INTERREG Projekt bereits Ende 2002 zu Ende gegangen, ein neuer Antrag wartet auf Genehmigung, dennoch gehen natürlich die Aktivitäten weiter und aufgebaute Kooperationen werden weiterentwickelt.

Diese Weiterentwicklungen möchte ich in diesem Kapitel darstellen.

⁹⁰ siehe www.technologiepark.at

⁹¹ **Strohmaier** Josef, PowerPointPresentation der Technologieachse Graz – Maribor, 2002, S. 12

Die Technologieachse Graz – Maribor verfügt bereits über eine Homepage und ein daran angeschlossenes geschlossenes interaktives Forum, das den beteiligten Institutionen die Möglichkeit bietet miteinander bereichsintern zu kommunizieren.

Die Aktionen der TAGM konkret nachzuvollziehen ist jedoch schwierig, da die TAGM als Netzwerk operiert und dementsprechend im Hintergrund arbeitet. Die Technologieachse ist in einem Netzwerk, das aus der Industriellenvereinigung, der Sektion Industrie der WK, dem Joanneum Research als Forschungsgesellschaft, dem Automobil- und Materialcluster besteht, eingebettet. Die TAGM, genauer gesagt der Projektträger SFG (Steirische Wirtschaftsförderung) organisiert diese Gruppe im Hinblick auf grenzüberschreitende Vorhaben, weil sie ihrerseits die Partner in Slowenien sehr gut kennt. Die Arbeitsweise ist auf grenzüberschreitende Kooperation ausgerichtet. Mag. Peter Perkonigg von der SFG sieht die Rolle der TAGM folgendermaßen:⁹²

Wir kennen die Spieler in Slowenien und wir bringen auch internationale Spieler, die in der Steiermark auf Partnersuche sind, mit Slowenien in Berührung und stellen somit Kontakte her. Für uns ist diese Kontaktaufnahme selbstverständlich, wenn Bedarf und Ressourcen in Slowenien in den gefragten Bereichen da sind. Unsere Arbeit kann als eine auf internationale Wirtschafts- und Technologiebereiche abgestimmte Informationsschiene gesehen werden.

Auf der HP der Technologieachse werden 3 erfolgreiche Unternehmen vorgestellt, wo die TAGM als erfolgreiche Informationsschiene im Aufbau mitgeholfen hat und Strukturen mitgeliefert hat, die eine erfolgreiche Kooperation in diesen Bereichen erst möglich gemacht hat.

1. KOMPTECH:⁹³

Komptech ist eine Firma, die sich mit der Entwicklung, Produktion und dem Vertrieb von Maschinen und Anlagen zur mechanisch-biologischen Behandlung von Abfällen

⁹² Mag. Peter **Perkonigg**, SFG

⁹³ Informationen zu den 3 Kooperationen siehe **Strohmaier** Josef, PowerPointPresentation der Technologieachse Graz – Maribor, 2002 und <http://www.technologiepark.at/default.asp?TAD=J> / Kapitel Kooperationen

beschäftigt. Internationale Kooperationen bestehen bereits mit Deutschland, dank dieser Verbindung verfügt Komptech über ein komplettes Produktprogramm für die mechanische und mechanisch-biologische Behandlung fester Abfälle.

In Slowenien wurde 1997 eine Tochterfirma erworben, wo neben den lohnintensiven Schweißkonstruktionen für Komptech auch Landmaschinen unter dem Markennamen Technostroj und Farmtech produziert werden. Der gesamte Maschinenbau läuft in Slowenien, zurzeit sind dort 98 Mitarbeiter angestellt.

Die Maschinen der Firma Komptech werden bereits bis nach Japan geliefert, und der Betrieb ist mittlerweile führend im Bereich der Umwelttechnik innerhalb Europas. Die Rolle der TAGM bestand darin, dass wir der Fa. Komptech geholfen haben Förderungsmöglichkeiten wahrzunehmen, die zu einer ganz neuen Art der Produktentwicklung im Betrieb geführt haben. Und durch die Installierung des Firmensitzes in Frohnleiten (Stmk.) ist es letztlich gelungen, eine erfolgreiche grenzüberschreitende Firmenkooperation herzustellen.⁹⁴

2. DEWETRON

Dewetron Slowenien, bereits 1990 als Dewetron Jugoslawien gegründet, befindet sich in Celje, Slowenien. Bis 1990 wurde der gesamte jugoslawische Raum mit Messgeräten der Firma Dewetron beliefert, nach dem Zerfall beschränkt sich der Vertrieb der von Dewetron produzierten Präzisionsmessgeräten bis heute auf den slowenischen und kroatischen Raum. Heute befindet sich der Firmensitz im TP Grambach in der Steiermark, die Software für die Geräte kommt nach wie vor zur Gänze aus Slowenien.

Heute wird zusätzlich zu der klassischen Messgerätezeugung im Bereich der Sportartikelbranche mit hochpräzisen Messkamas (Anm. für die Messung der perfekten Bewegungsabläufe z.B. bei der Haltung des Tennisschlägers) gearbeitet. Für diesen Geschäftszweig kommt wiederum die gesamte Software aus Slowenien und die Hardware wird aus Graz beigesteuert. Diese Firma kann im Sinne der INTERREG Vorgaben als absolut gelungene Firmenkooperation angesehen werden.⁹⁵

⁹⁴ Mag. Peter **Perkonigg**, SFG

⁹⁵ e.d.

3. AVL

AVL ist das weltweit größte Unternehmen für Motorenentwicklung, dazugehörigen Messgeräten und Prüfsystemen. 1948 in Graz gegründet, ist es heute eine multinationale hochtechnologische Organisation mit 1250 Mitarbeitern allein in Graz, einer Exportquote von 96% und einem Umsatz von rund € 370 Mio..

Die AVL betreibt ergänzend zur innerbetrieblichen Forschung eine intensive Zusammenarbeit mit internationalen Universitäten in aller Welt. Die Tochtergesellschaft AVL-AST mit Sitz in Maribor und zweitem Büro in Ljubljana wurde bereits 1996 gegründet und hat derzeit 19 Mitarbeiter.

Motoren-Know-how, Elektronik und Sensortechnik weltweit führend aus einem Haus anzubieten ist in Zukunft nur möglich, wenn sich die AVL die höchste technische und wissenschaftliche Qualifikation überall auf der Welt zunutze macht.

Diese 3 Kooperationsbeispiele sind die herausragendsten Beispiele für Kooperationsformen im technologischen Bereich, deren Art es - wenn auch im kleineren Rahmen – innerhalb der TAGM einige gibt.

Gerade wird im Auftrag der TAGM eine Diplomarbeit in Slowenien verfasst, die den konkreten Bedarf im gesamten Technologiebereich, also Ressourcen, Qualitätssicherung etc. abklären soll und von dem aus zukünftig agiert werden kann.

4.4.5. Zukunft des Projekts

Das Projekt innerhalb der INTERREG IIIA Schiene ist mit Dezember 2002 bereits beendet worden, es war von vornherein als Anlauf- bzw. Entwicklungsprojekt konzipiert, das Vorbereitungsarbeit für die zukünftig eigenständige Technologieachse leisten sollte. Um den eigenständigen Aufbau noch zu forcieren und um weiterhin grenzüberschreitend und global arbeiten zu können, wurde ein weiteres Projekt innerhalb des INTERREG IIIA Programms beantragt, dessen Laufzeit bis 2006 gehen soll. In diesem Projekt, das wiederum mit Einbindung derselben Netzwerkpartner wie in der Technologieachse abgewickelt werden wird, wird verstärkt versucht die Steiermark zukünftig Richtung

Südosteuropa als Dienstleistungsplayer zu etablieren. Der Name INNOREGIO (Innovationsregion) soll die Konzentration auf Technologie und Innovation gewährleisten.

Weiters ist auch nach dem Vorbild der TAGM eine Technologieachse Graz – Zagreb geplant, da bereits heute – auch aufgrund der guten Kontakte der steirischen Wirtschaftskammer nach Kroatien – Verbindungen nach Kroatien innerhalb der Wirtschaftsnetzwerke bestehen und es sowohl in Zagreb als auch Rijeka bereits Technologiezentren gibt, die bereits Jungunternehmern im Technologiebereich bei der Firmengründung behilflich sind.

Wir haben mehrere Möglichkeiten zu helfen: Wir helfen sowohl Firmengründern, als auch Regionen in der Aufbauphase, wir bauen Impulszentren und wir organisieren die Clusterstrukturen. Wir haben die Kompetenzen dafür und sind in diesem Bereich in Europa auch einzigartig. [...] Die Zukunft des bzw. der Projekte wird sein, dass wir zukünftig als Consulting Partner für unsere Südostnachbarn über Brüssel als interessierte Partner ansprechbar sein werden. Unsere Hoffnung zusammenfassend ist, dass wir einen kleinen Beitrag zur seriösen Erweiterung der Europäischen Union leisten und wir durch den wirtschaftlichen Input, der im Zuge unserer Bemühungen geleistet wurde und wird, eine nachhaltige, positive wirtschaftliche Entwicklung erfahren.⁹⁶

4.5. PROJEKT5: GLOBALFRUIT – Obstbau für den globalen Markt

4.5.1. Ausgangslage

Der Obstbau und der mit ihm verbundene Vertrieb ist ein Geschäftszweig, der sowohl in der Steiermark als auch in Slowenien durch die naturräumliche Situation traditionsreich besetzt ist. Trotz der Trennung durch die Staatsgrenze sind Gemeinsamkeiten in der jüngeren Vergangenheit nicht ausgeblieben. Die bereits erwähnte „naturräumliche Situation, ein langjähriger Informationsaustausch und bereits bestehende langjährige

⁹⁶ Mag. Peter **Perkonigg**, SFG

Kooperationen⁹⁷ stellen die Basis für die aktuelle Kooperation in Form des INTERREG IIIA Projekts und für zukünftige Gemeinschaftsinitiativen dar.

Die Notwendigkeit für den Zusammenschluss bzw. Solidarisierung der beiden „Obstregionen“ resultiert aus zwei ökonomischen Tatsachen. Erstens werden auch im Obstbau sowohl die Abnehmerstrukturen als auch die Beschaffungspolitik zunehmend international und zweitens „ist sowohl der steirische als auch der slowenische Obstbau für sich zu klein, um langfristig am globalen Markt bestehen zu können.“⁹⁸

Trotz vieler Gemeinsamkeiten, besonders im Bereich der Produktionsverbindungen „stehen einer erfolgreichen Zusammenarbeit zur Zeit sowohl unterschiedliche Ausbildungs- und Produktionsstandards, sprachliche Schwierigkeiten und damit verbunden auch die fehlende Vertrauensbasis zwischen den steirischen und slowenischen Obstproduzenten entgegen.“⁹⁹

Das INTERREG IIIA Projekt soll diesen Unterschieden und Schwierigkeiten entgegenwirken und im gemeinsamen Naturraum durch Verbesserung der Ausbildung und einer gemeinsamen Abstimmung von Produktstandards und Vermarktung „einen gemeinsamen Vertrieb für Kernobst (Äpfel und Birnen) initiieren, um einen Marktanteil in Europa von mindestens 5% zu erreichen.“¹⁰⁰ Das Projekt Globalfruit ist in der Priorität 1, der wirtschaftlichen Kooperation im Maßnahmenteil 3, dem ländlichen Raum und der Landwirtschaft angesiedelt.

Als Projektträger fungiert der Verband der steirischen Erwerbsobstbauern, die Projektpartner sind das Landesversuchszentrum (LVZ) Haidegg, die Obsterzeugerorganisation Steiermark, die Obstbaufachschule Wetzawinkel, das Versuchszentrum Gacnik und der slowenische Obstbauverband. Unterstützung bei Beratung, Aufbau und Einreichung sowie bei der regionalen Koordination erhalten der Projektträger und die Projektpartner durch das EU-Regionalmanagement Oststeiermark und durch das LFI (Ländliches Fortbildungsinstitut Steiermark).

⁹⁷ GLOBALFRUIT – Obstbau für den internationalen Markt, PowerPointPresentation 2002, S.1

⁹⁸ AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG, Fachabteilung 16A, INTERREG Geschäftsstelle, Übersicht und Kurzbeschreibung der 76 INTERREG IIIA – Projekte, Stand 2. Dezember 2002, Graz 2002, S. 57

⁹⁹ e.d. S. 57

¹⁰⁰ e.d. S. 57

4.5.2. Schritte zur Umsetzung des Projektes GLOBALFRUIT

Die Ziele des Projekts Globalfruit sind die Harmonisierung der Bildungsstandards, der Produktionsausrichtung und der Produktionsstandards und eine langfristige Marktkooperation.

Die Maßnahmen zum Erreichen dieser Ziele sind in folgenden Bereichen gesetzt worden:¹⁰¹

- Die Ausbildung junger slowenischer Betriebsführer und Obstvermarkter an der Obstbaufachschule Gleisdorf zur Anpassung des Ausbildungsniveaus, zur Überwindung sprachlicher Hindernisse und zur Schaffung einer neuen Vertrauensbasis zwischen steirischen und slowenischen Obstbauern.
Distance-learning: Übersetzung, Anpassung und Einschulung einer Internet-Lernsoftware für den integrierten und biologischen Obstbau
- Abstimmung der Produktionsstandards für das Exportprodukt Kernobst in den Bereichen Sortenpolitik, Produktqualität und Produktsicherheit
- Gemeinsamer Vertrieb standardisierter Ware, um für den Export auch jene Mengen an qualitätsorientierter und rückstandsfreier Ware anbieten zu können, die allein weder in der Steiermark noch in Slowenien aufbringbar sind.

Aus den Projektmaßnahmen ist ersichtlich, dass der Bereich des Obstanbaus sich in mehrere Bereiche erstreckt. Denn im Vergleich z.B. zum Tourismus ist der Obstbau ein viel komplexerer, denn neben Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich der Humanressourcen und der Vermarktung müssen auch einheitliche Standards im Pflanzenmaterial und in der Sortenpolitik gefunden werden.

Die Vereinheitlichung der biologischen Kriterien erfordert somit von beiden Seiten einige Anstrengung. In diese Richtung wird sowohl an der „Errichtung von

¹⁰¹ AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG, Fachabteilung 16A, INTERREG Geschäftsstelle, Übersicht und Kurzbeschreibung der 76 INTERREG IIIA – Projekte, Stand 2. Dezember 2002, Graz 2002, S. 57

Sortenversuchsquartieren mit den gleichen Sorten, einer Festlegung der Ernte- und Bonitierungskriterien und an einer Harmonisierung der Methodik“¹⁰² gearbeitet. Weiters wird in diesem Bereich auch ein reger „Informationsaustausch über Produktionsrichtlinien und Qualitätsstandards, harmonisierte Probenziehung und Rückstandsanalytik und Beratung und Schlussfolgerungen gemeinsamer Handlungsweisen“¹⁰³ gefragt sein. Dies scheint durch die EUREGIO und die bilateralen Arbeitsgruppen jedoch bereits einigermaßen gesichert zu sein.

4.5.3. Aktueller Stand des INTERREG IIIA Projekts „GLOBALFRUIT – Obstbau für den globalen Markt“

Das Projekt Globalfruit tritt mit dem Jahr 2003 erst in das zweite Jahr seines Bestehens ein, dennoch sind bereits einige Erfolge zu vermelden.

Die erste Maßnahme – die gemeinsame Ausbildung – wurde bereits gestartet. Hier ergab sich auf slowenischer Seite eine Zeitverzögerung, da der dortige Partner abgesprungen war und die Ausbildung demnach erst im März 2003 starten konnte. *Dieser Bereich gestaltet sich jedoch vom Inhaltlichen her als am wenigsten schwierig, das Problem war eindeutig ein personelles.*¹⁰⁴

Auch die zweite Maßnahme, die sich auf die Abstimmung der Produktionsstandards in den Bereichen Sortenpolitik, Produktqualität und Produktsicherheit konzentriert, wurde bereits gestartet. Es wurden gemeinsame Analysen gezogen und nach dem gleichen Modell untersucht. Die Ergebnisse dieser Ziehung und Untersuchung werden in einem nächsten Schritt in naher Zukunft in einem Verbesserungsworkshop gemeinsam behandelt. *Hier stellt sich das Problem der gesetzlichen Unterschiede zwischen der Steiermark und Slowenien, in Slowenien herrschen z.B. ganz andere Spritzmittelvorgaben. In diesem und anderen Bereichen hoffen wir auf eine Besserung bzw. Harmonisierung nach dem EU-Beitritt Sloweniens.*¹⁰⁵

¹⁰² GLOBALFRUIT – Obstbau für den internationalen Markt, PowerPointPresentation 2002, S. 7

¹⁰³ e.d. S. 8

¹⁰⁴ Barbara Fuchsberger, LFI

¹⁰⁵ e.d.

Der Bereich der Sortenpolitik ist grundsätzlich homogener und dementsprechend einfacher in der Kooperation umzusetzen. Hier wurden in Versuchen sowohl auf slowenischer als auch steirischer Seite Proben angesetzt, wobei die slowenischen Bauern hier viele Versuchsflächen zur Verfügung stellen. In der Sortenauswahl wurde sich bereits auf 12 Sorten geeinigt, die jetzt in den nächsten Jahren gedeihen und optimiert werden sollen.

Der gemeinsame Vertrieb als letzte Maßnahme ist im jetzigen Stadium noch nicht umzusetzen. *Zuerst müssen die Harmonisierungen und Standardisierungen abgeschlossen sein und die gemeinsame Arbeit als positiv angenommen und akzeptiert werden, denn hier herrschen noch einige Ressentiments auf beiden Seiten.*¹⁰⁶

4.5.4. Zukunft des Projekts

Die Zukunftsentwicklung vom heutigen Zeitpunkt einzuschätzen ist schwierig, dennoch können von aktuellen Problemen bzw. Erfolgen Prognosen von verantwortlichen Personen abgegeben werden, die für die Untersuchung von grenzüberschreitenden Initiativen, wie sie die INTERREG Projekte darstellen, am zielführendsten für die Einschätzung der Zukunft des jeweiligen Bereichs sind. Die pädagogische Mitarbeiterin Barbara Fuchsberger vom LFI betreut das Projekt Globalfruit und sieht Probleme und Zukunftsaussichten folgendermaßen:¹⁰⁷

Die extrem unterschiedlichen Strukturen und häufig wechselnden Partner erschweren die kontinuierliche Zusammenarbeit, besonders die Tatsache, dass in Slowenien keine Länderebene existiert und somit die meisten Agenden sofort in die Verantwortlichkeiten des jeweiligen Ministeriums fallen. Damit ist es sehr schwierig auf ein ausgeglichenes Level zu kommen. Dennoch ist die Kooperationsbereitschaft Sloweniens besonders im Bereich der Fachleute und Bauern sehr gut, weil es da um ein wirkliches gemeinsames Ziel geht und die Partnerschaft mit Slowenien schon über 10 Jahre geht und somit ein Vertrauen da ist. Der Obstbau gilt hier als Ausnahme im an sich sehr schwierigen Bereich der Landwirtschaft.

¹⁰⁶ Barbara Fuchsberger, LFI Steiermark

¹⁰⁷ e.d.

Aus dieser aktuellen Bestandsaufnahme wird klar deutlich, wo zurzeit die größten Probleme liegen, in den Unterschieden im gesetzlichen Bereich einerseits und andererseits im bürokratischen Strukturbereich. Für ein abgestimmtes Vorgehen ergeben sich naturgemäß dadurch die größten Schwierigkeiten. Dementsprechend wird von allen Seiten große Hoffnung in den EU-Beitritt der Slowenen gelegt.

Für das Projekt Globalfruit erwarten wir uns durch den Beitritt Sloweniens sehr viel. Die Öffnung der Grenze ist von entscheidender Bedeutung, denn jetzt gestaltet sich z.B. der Transport von Proben über die Grenze oft noch als schwierig. Auch die finanzielle Seite sollte sich bessern, denn durch den EU-Beitritt Sloweniens sollte eine Projektfinanzierung von ihrer Seite möglich sein. Und letztlich wird es auch mit der gesetzlichen Harmonisierung, die durch die EU in Slowenien stattfinden wird, eine Erleichterung im gemeinsamen Vorgehen geben.

Das Projekt Globalfruit kann zusammenfassend als langfristig relevant eingestuft werden. Die o.a. langwierigen biologischen Tests und die dementsprechend lange Ausrichtung dieses Bereichs lassen aus heutiger Sicht nur schwierig eine wirkliche Prognose aufstellen. Dennoch scheinen die Partner hier auf dem richtigen Weg zu sein, denn der Obstbau und –vertrieb sind in der Steiermark bereits erfolgreiche Wirtschaftszweige, die der Landwirtschaft ökonomischen Auftrieb geben. Die Kooperation mit Slowenien, das durch eine ähnliche naturräumliche Situation gekennzeichnet ist, wird sich in späterer Zukunft als gut gewählte Strategie erweisen. Die Schritte bis dahin sind schwierig, dennoch kann die Steiermark mit ihren bereits gut entwickelten Strukturen hier einerseits als Wegweiser für Slowenien agieren und andererseits mit dieser Kooperation größere Märkte erobern und somit in einem zukünftigen EU-Gebiet in landwirtschaftlicher und ökonomischer Hinsicht langfristig als großer Profiteur aussteigen.

D. Weitere Initiativen zur EU-Osterweiterung

Neben den vorgestellten INTERREG-Projekten, die meiner Meinung nach aufgrund ihrer aktiven Rolle in der operativen Durchführung die entscheidendste und wichtigste Rolle für eine erfolgreiche Erweiterung und für eine zukünftige größere EU darstellen, möchte ich nun weitere Initiativen der Steiermark zur bevorstehenden Erweiterung vorstellen.

1. „PREPARITY“

Wie der Name bereits besagt, handelt es sich um ein Vorbereitungsprojekt für die EU-Osterweiterung.

Ausgangspunkt war die jahrelange Diskussion über die EU-Erweiterung, die in Österreich lange von einseitiger Angstmache und einem negativen Image besonders in beschäftigungspolitischer Hinsicht geprägt war. 1999 wurde daher vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit und 7 österreichischen Bundesländern (alle bis auf Tirol und Vorarlberg) das Projekt „Preparity“ ins Leben gerufen, das „zum Abbau von Ängsten, zur Versachlichung der Diskussion und zur Schaffung einer fundierten Basis für künftige politische Entscheidungen“¹⁰⁸ führen sollte.

Preparity präsentiert sich als ein Projekt, das sich vorrangig mit Analysen und daraus resultierenden Auswertungen von Experten befasst und in dessen Mittelpunkt ökonomische Auswirkungen der EU-Osterweiterung stehen. Experten aus Italien, Deutschland und Österreich haben im Sinne dieser Vorgaben gemeinsam und in einem intensiven Diskussionsprozess mit VertreterInnen aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft die bevorstehenden wirtschaftlichen Auswirkungen analysiert und begleitende wirtschafts- und regionalpolitische Maßnahmen entworfen.

Die „Preparity“ Initiative ist keine spezifisch auf die Steiermark bezogene Analyse, doch können mit ihren Auswertungen, die sich hauptsächlich auf die Außengrenzregionen beziehen, Rückschlüsse auf die getroffenen Maßnahmen und Initiativen wie INTERREG

¹⁰⁸ www.at-si.net/data/preparity_dt.pdf. / Vorwort S.1

oder Kooperationen im KMU Bereich gezogen werden. Die beschäftigungs- und wirtschaftspolitischen Ergebnisse können als Basis für die zukünftige Entwicklung von entscheidender Bedeutung sein und können auch Impulse für zu treffende Entscheidungen in diesen Bereichen darstellen.

Die Ergebnisse des österreichischen Teils von „Preparity“ liegen nun nach zweijähriger Arbeit verschiedener Fachleute unter Federführung des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO) vor.

Insgesamt wurden im Rahmen von „Preparity“ 14 Teilstudien mit folgenden Schwerpunkten erstellt.¹⁰⁹

- Teilprojekt 1: Institutionelle Rahmenbedingungen für die Osterweiterung der EU
- Teilprojekt 2: Macroeconomic Developments in the Candidate Countries with Respect to the Accession Process
- Teilprojekt 3: Regionalwirtschaftliche Entwicklung in den MOEL
- Teilprojekt 4: Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen zwischen der EU und ausgewählten mittel- und osteuropäischen Ländern: Entwicklungen der letzten Jahre und Versuch einer Prognose
- Teilprojekt 5: Transnationale Direktinvestitionen und Kooperationen
- Teilprojekt 6/1: Sachgüterproduktion und Dienstleistungen: Sektorale Wettbewerbsfähigkeit und regionale Integrationsfolgen
- Teilprojekt 6/2: Landwirtschaft und Ernährungswissenschaft: Ausgangslage, Folgen der Erweiterung und mögliche Strategien
- Teilprojekt 7: Das burgenländische Gewerbe und Handwerk – Szenario 2005. Auswirkungen der EU-Osterweiterung
- Teilprojekt 8: Aspekte der regionalen Wettbewerbsfähigkeit
- Teilprojekt 9: Auswirkungen der EU-Erweiterung auf den österreichischen Arbeitsmarkt
- Teilprojekt 10: Migration und Pendeln infolge der EU-Erweiterung
- Teilprojekt 11: Strategische Grundsätze einer vorbereitenden Regionalpolitik
- Teilprojekt 12/1: Makroökonomische Auswirkungen der EU-Erweiterung auf alte und neue Mitglieder

¹⁰⁹ die Langfassungen befinden sich auf der homepage www.preparity.wsr.ac.at

Teilprojekt 12/2: Die Auswirkungen der EU-Erweiterung auf den österreichischen Staatshaushalt

Teilprojekt 13: Die Auswirkungen der EU-Erweiterung auf Raum- und Zentrenstruktur

Teilprojekt 14: Wirtschaftspolitische Empfehlungen auf Basis der Analyseergebnisse

Wie aus der Studienübersicht ersichtlich wird, setzte das „Preparity“ Projekt seinen Schwerpunkt in erster Linie auf das Aufzeigen wirtschaftlicher Aspekte im Zusammenhang mit der EU-Erweiterung. Diese statistischen Analysen erweisen sich jedoch als hilfreich für die Vorbereitung und Durchführung der tatsächlichen operativen und aktiven Maßnahmen, die die Steiermark und die Grenzregionen im allgemeinen durchführen.

Demnach kann „Preparity“ als erfolgreiche theoretische Basis z.B. für die aktuellen INTERREG IIIA Projekte angesehen werden. Johann Klug von der überörtlichen Raumplanung des Landes Steiermark und somit Verantwortlicher für die steirischen INTERREG Projekte:

„Preparity hat z.B. sowohl bei der Programmierung als auch bei der Umsetzung der INTERREG IIIA Projekte eine Rolle gespielt, weil durch die Studien wesentliche Themenbereiche klarer geworden sind, wie im Falle der Tagespendler im Arbeitsmarktbereich, was schließlich unter anderem zu Übergangsfristen für bestimmte Branchen geführt hat. Durch Preparity sind die Faktoren, die im wirtschaftlichen Bereich zusammenspielen eindeutig klarer geworden.“¹¹⁰

Denn die „Preparity“ Autoren bemühten sich auch ihrem empirischen Darstellungen interpretative Stellungnahmen beizufügen. „Jedem Abschnitt ist eine Reihe von vorbereitenden Strategie- und Maßnahmenempfehlungen angefügt, die dazu beitragen sollen, Problembereiche zu entschärfen und die Erweiterung zu einem Erfolgsprojekt für alle Beteiligten zu machen.“¹¹¹

Weiters wurde durch die „Preparity“ Studien wissenschaftlich aufgezeigt, dass „die Aufnahme der MOEL in die EU sowohl den alten wie auch den neuen Mitgliedstaaten wirtschaftliche Vorteile bringen wird. [...] Von den bisherigen EU-Staaten werden

¹¹⁰ Johann Klug, Überörtliche Raumplanung Land Steiermark

¹¹¹ www.at-si.net/data/preparity_dt.pdf /S. 4

besonders Österreich und Deutschland profitieren, in beiden Ländern überwiegen deutlich die Chancen gegenüber den Kosten der Erweiterung.“¹¹² Diese Conclusio, die noch dazu vom WIFO abgegeben wurde, ist ein nicht zu unterschätzendes positives Signal, dem sich Institutionen wie Politik und Wirtschaft nicht entziehen können und das als Wegweiser für zukünftige Aktionen im Bereich der Erweiterung zu werten ist.

Studien und Analysen, wie sie vom „Preparity“ Projekt hervorgebracht wurden, sind in ihrer Wirkung also nicht zu unterschätzen und fördern stark das Bewusstsein der Politiker und Geschäftsträger aus Wirtschaft und Verwaltung und werden durch diese auf die Bevölkerung übertragen. Zwar ist die Bevölkerung der Steiermark im Falle von „Preparity“ nicht als aktiver Akteur miteinbezogen worden, doch sind es im besonderen Auswertungen dieser Art und die Schlussfolgerungen die daraus gezogen werden, die letztlich den Weg und das Bewusstsein der Politik und somit auch der Bevölkerung bestimmen.

Und da im Falle der „Preparity“ Ergebnisse die Signale in Richtung EU-Osterweiterung positiv ausgefallen sind und dementsprechend auch Maßnahmen und konkrete Initiativen vorgeschlagen und formuliert wurden, ist der aktuelle Weg der steirischen (und der österreichischen im allgemeinen) Politik und Bevölkerung im großen und ganzen in den letzten beiden Jahren ein positiver und auch ambitionierter.

2. EU – Erweiterungsdialog Steiermark

Der Erweiterungsdialog Steiermark ist eine Initiative der Fachabteilung 3B - Europa des Landes Steiermark und der Europäischen Union.

Da die EU-Erweiterung ein Projekt für die Bürger Europas ist und es unter anderem die Aufgabe von institutioneller Politik ist, die Bevölkerung über die Politik zu informieren und sie auch dementsprechend auf Veränderungen, die sie persönlich betreffen

¹¹² e.d. S. 4

vorzubereiten wurde von der Fachabteilung für Europa vom Land Steiermark der EU-Erweiterungsdiallog initiiert.

Das Ziel dieses Projektes ist es „Information zu den Bürgern zu bringen. Denn damit die Erweiterung der Europäischen Union von der Bevölkerung mitgetragen wird, ist es nicht nur notwendig, flächendeckend Informationsveranstaltungen abzuhalten, [...] den Bürgern soll auch die Möglichkeit gegeben werden, sich über die Vorteile, aber auch über die Problemfelder zu informieren.“¹¹³

Um dieses Ziel erreichen zu können, sind in die Projektkonzeption drei wichtige Aspekte eingeflossen:¹¹⁴

1. Alle wesentlichen Institutionen des Landes sollen gemeinsam auftreten. Damit soll die Glaubwürdigkeit der übermittelten Information steigen
2. Die Information wird vor Ort in den unmittelbaren Lebensbereichen der Bevölkerung erfolgen, es werden daher – ohne aufdringlich sein zu wollen – auch diejenigen angesprochen, die nicht aktiv eine Erweiterungs- bzw. Informationsveranstaltung besuchen würden
3. Die Ängste und Befürchtungen der Bürger sollen direkt angesprochen werden

Geplant sind 3 Phasen, in der ersten sollten in den 17 steirischen Bezirken dementsprechende Motivationsveranstaltungen durchgeführt werden, die sich in erster Linie auf die im Bezirk angesiedelten Meinungsvervielfacher wenden. Diese haben bzw. werden im Herbst 2002 und Frühjahr 2003 stattfinden. Die 2. Phase ist für das aktuelle Jahr 2003 anberaumt und soll sich der Information auf Gemeindeebene widmen, und stärker die allgemeine Bevölkerung in die Diskussion miteinbringen. Phase 3 widmet sich der Aktivierung von Vereinen und sonstigen Organisationen, die - von den Gemeinden unabhängig - in ihren Veranstaltungen EU-erweiterungsrelevante Themen miteinbringen sollen. Auch diese Veranstaltungsreihe soll noch 2003, also vor dem EU-Beitritt der Erweiterungsstaaten stattfinden.

¹¹³ Land Steiermark – Fachabteilung 3B-Europa, internes Papier zum „EU-Erweiterungsdiallog 2002“, Graz 2002, S.1

¹¹⁴ e.d. S. 1

Bis Ende Januar wurden 6 Veranstaltungen im Sinne der 1. Phase durchgeführt. Sie wurden in den Grenzbezirken Radkersburg, Hartberg, Feldbach, Deutschlandsberg, Fürstenfeld und Leibnitz bereits im Dezember 2002 abgehalten.

Diese öffentlichen Veranstaltungen waren folgendermaßen aufgebaut:

Die Bevölkerung im Publikum saß einem Podium gegenüber, das mit Vertretern der Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer, Landwirtschaft, der Sicherheit und einem Vertreter einer Interessensvertretung, dem für die Veranstaltung zuständigen Vertreter des Landes und einem Schwerpunktreferenten besetzt¹¹⁵ war. Weiters wurden im Zuge der Veranstaltung noch Kooperationsprojekte der jeweiligen Bezirke vorgestellt (z.B. Leonardoprojekt, Schulprojekte etc.).

Die bisher durchgeführten Veranstaltungen waren bis auf 2 Ausnahmen – die auf äußere Umstände, nämlich das Wetter zurückzuführen waren - sehr gut besucht, was auf ein großes Interesse der Meinungsvertreter im Bezirk schließen lässt.

Ludwig Rader, von der Fachabteilung 3B des Landes Steiermark, der sich für den Erweiterungsdialog verantwortlich zeigt, bestätigt diesen Trend:

„Wir haben mit unseren Veranstaltungen sicherlich mehr Bewusstsein für die Erweiterung geschafft, besonders unter den Meinungsvertretern, nämlich in der Form, das klar geworden ist, dass man sich mit dem Thema beschäftigen soll. Auch das große mediale Echo (für jede Veranstaltung eine Seite Berichterstattung in der Kleinen Zeitung und in Bezirkszeitungen) gibt uns in unserer Planung Recht. Im Moment scheint das Interesse in der Bevölkerung aufgrund der Beschlussfassung sehr hoch zu sein, es wird meiner Meinung nach im Laufe des Jahres 2003 absinken, einen neuen Höhepunkt wird es nach der Realisierung der Erweiterung (um den Mai 2004) geben. Im Übrigen hängt das Interesse von der jeweiligen Mediensituation und öffentlichen Diskussion ab. Es gibt allgemein ein Auf und Ab, die Menschen in Österreich – das zeigen mir auch die Diskussionsbeiträge beim Erweiterungsdialog – haben die Erweiterung akzeptiert, was aber wiederum das Interesse auch wieder reduziert.“¹¹⁶

Diese positive Entwicklung bestätigt die Planer in ihrem Konzept, bei den am 10. April beginnenden Motivationsveranstaltungen in den übrigen steirischen Bezirken werden nur geringfügige Veränderungen vorgenommen. So werden kleine Verbesserungen in der Einladungspolitik und in der Einladungsverteilung und eine stärkere Einbeziehung der Bezirkshauptleute vorgenommen. Das Konzept wird also nicht verändert, vielmehr wird es

¹¹⁶ Ludwig **Rader**, Abteilung Europa des Landes Steiermark

ausgeweitet, denn ab April werden auch noch die Universitäten in die Plattform miteinbezogen.

Nach den Motivationsveranstaltungen in den Bezirken, soll unmittelbar danach die 2. Phase starten, die breite Publikumsdiskussion auf Gemeindeebene. Diese ist auf Gemeindeebene verlagert worden, hier tritt nicht mehr das Land als unmittelbarer Organisator auf, sondern die Gemeinden mit ihren Bürgermeistern und *„es werden auch die Bürgermeister stärker in die konkrete Planung miteinbezogen, da sie in den Bezirken und somit in den Gemeinden eine viel stärkere Position haben.“*¹¹⁷

Die 3. Phase, also die Information auf Vereinsebene ist für den Herbst 2003 anberaumt und wird bereits vorbereitet.

Aus den Erweiterungsdialogen lassen sich Trends und Stimmungen in der Bevölkerung gut herauslesen und daraus können auch Ideen und Impulse für zukünftige Projekte dieser Art gewonnen werden. Denn im Erweiterungsdialog steht die Bevölkerung an oberster Stelle und mit der richtigen Einladungspolitik kann ungerechtfertigten Ängsten entgegengewirkt werden.

Interessant ist auch, dass durch die Reaktionen und Fragen der Bevölkerung ein Rückschluss auf die allgemeine Stimmung der Bevölkerung Österreichs im Bezug auf die EU-Osterweiterung gezogen werden kann.

„Flächendeckend immer aufgetaucht ist die Frage der Infrastruktur, die anderen Sorgen konzentrieren sich auf bestimmte Berufssparten, hier besonders auf die Landwirtschaft, in diesem Bereich ist eine große Sorge vorhanden. Weniger groß ist bis jetzt überraschenderweise die Diskussion in der Frage des Arbeitsmarkts gewesen, was aber auch darauf zurückzuführen sein könnte, dass in den bisherigen Informationsveranstaltungen eher die Meinungsvertreter anwesend waren, deren Jobs von der Erweiterung nicht bedroht sind. Völlig ausgeblieben sind in den Veranstaltungen nationalistische Themen und auch der Sicherheitsbereich wurde nur vereinzelt angesprochen.“

*Generell ist von inhaltlichen Reaktionen her zu schließen, dass die Aggressivität in der Diskussion um die EU-Osterweiterung vorbei ist. Die Leute machen sich zwar Sorgen, aber die früher oft vorhandene Aggressivität ist abgeklungen.“*¹¹⁸

¹¹⁷ ebenfalls Rader

¹¹⁸ Ludwig **Rader**, Abteilung Europa des Landes Steiermark

Dieser Erweiterungsdialog kann also generell als geeignetes Instrument zum Erreichen der Bevölkerung bezeichnet werden, welches im Rahmen der Diskussion eben diese auf eine pragmatische Ebene bringen kann und den Leuten Ängste nimmt und ihnen Informationen zum Thema EU-Erweiterung bietet. Als positiv empfinde ich auch die Auswahl der Diskussionsvertreter, die eine ausgewogene Mischung aus Interessensvertretungen und Politik darstellt und somit den Leuten eine ausgewogene Information bieten kann. Abzuwarten bleiben noch die ausstehenden Aktionen , Phase 2&3, dennoch kann von den jetzigen Erfahrungen ausgehend zuversichtlich in die Nahe Zukunft geblickt werden.

E. Die EU-Zukunftsregion Süd-Ost

Nach der Dokumentation der verschiedensten Maßnahmen und Aktionen der offiziellen steirischen Landespolitik möchte ich im letzten Teil dieser Arbeit auf eine zwar bereits existierende Kooperationsform, dennoch als visionär geltende Idee innerhalb der grenzüberschreitenden politischen Kooperation kommen, der EU-Zukunftsregion Süd-Ost. Die Zukunftsregion Süd-Ost soll im Rahmen dieser Arbeit als Ausblick dienen und dokumentieren wohin der aktuelle Weg der Steiermark innerhalb der EU führen kann bzw. führen wird.

Die Steiermark als Bundesland war lange in einer Randlage. Durch die Entwicklung der letzten 15 Jahre (Wegfall des Eisernen Vorhangs etc.) ist die Steiermark buchstäblich in die Mitte Europas, in eine „Herzlage“ gerückt. Diese Tatsache erforderte und erfordert neue Visionen und Strategien, die in letzter Zeit besonders durch die bevorstehende EU-Osterweiterung notwendig geworden sind.

Die Steiermark, die sich durch eine besondere Lage auszeichnet, es „gehörte zum Selbstverständnis der Steiermark Brücke und Bollwerk in den Südosten Europas zu sein. Initiativen wie „Trigon“ oder „Alpe Adria“ haben Graz bereits zu Zeiten des Eisernen

Vorhangs zu einer der innovativsten Adressen für die europäische Einigung werden lassen.“¹¹⁹

Die EU-Zukunftsregion Süd-Ost möchte daher den oben angeführten Ansprüchen gerecht werden und zukunftsweisend regionale Zusammenschlüsse schaffen, die langfristig innerhalb der EU von entscheidender Bedeutung sein sollen.

Das erklärt auch die Zusammensetzung der teilnehmenden Regionen: Slowenien und Kroatien nehmen als Staaten neben den österreichischen Bundesländern Burgenland, Steiermark und Kärnten, den italienischen Regionen Friuli-Venezia Giulia und dem Veneto, sowie den ungarischen Komitaten Baranya, Győr-Moson-Sopron, Somogy, Tolna, Vas und Zala als Partner teil.

Worin unterscheidet sich die Zukunftsregion Süd-Ost nun von anderen ähnlichen Initiativen wie z.B. den INTERREG Programmen oder der Alpe Donau Adria, was ist das Besondere an dieser Zukunftsvision?

Karl Heinz Feil von der Fachabteilung 3C für europäische Angelegenheiten in Graz sieht die Zukunftsregion als „ein Forum für zukunftsweisende Ideen, die aus gemeinsamen Interessen und Problemen entstehen. Die Initiative „EU-Zukunftsregion“ ist also keine neue Struktur, sondern versteht sich als Prozess, welcher zwar von der öffentlichen Hand initiiert, dann aber jene Eigendynamik erhalten soll, welche schlussendlich zu den „Neuen Antworten auf die Neuen Herausforderungen“ führen wird.“¹²⁰ Betont wird auch immer, dass die Zukunftsregion in keiner Konkurrenz zu den bestehenden Kooperationsformen steht. Betreffend der Definition dieser Vision ist meiner Meinung nach der große Unterschied zu den INTERREG Initiativen, dass es sich bei der Zukunftsregion um ein politisches Vorhaben handelt. Politisch in dem Sinne, dass ganz bewusst von der operationalen Ebene abgegangen wird und sich die Kooperation in erster Linie durch die Bereitschaft der jeweils zuständigen Politiker zur Zusammenarbeit auszeichnet. Die in dieser Arbeit vorgestellten Initiativen wie INTERREG operieren auf einer realen

¹¹⁹ Wilfried Leitgeb in: Vertragskonzept für die Veranstaltung „Kroatien und die EU – Stabilisierungsprozess und Regionalmitarbeit in Europa, Die Vision der EU-Zukunftsregion Süd-Ost“, November 2001, S. 3

¹²⁰ Feil Karl Heinz, Amt der Stmk. Landesregierung FA 3C, Das Projekt EU Zukunftsregion, Vortrag bei der 11. ÖROK-Enquete zum Thema „Österreichischen Raumentwicklungskonzept 2001 – Neue Herausforderungen brauchen neue Antworten“ am 7.11.2002, S. 2

Arbeitsebene, die Zukunftsregion soll den gemeinsamen Arbeitsraum für ähnliche Maßnahmen auf regierungspolitischer Ebene „legitimieren“ und damit auch erleichtern. Dennoch sind für das Funktionieren der Zukunftsregion die bestehenden Beziehungen der Mitgliedsregionen von entscheidender Bedeutung. Insbesondere die ARGE Alpen Adria, auf deren bestehenden Strukturen die zukünftige Zusammenarbeit in erster Linie basieren wird, ist mit ihren ähnlichen Zielsetzungen ein entscheidender Partner für die Zukunft:

Exkurs: ARGE Alpen-Adria¹²¹

Am 20. November 1978 wurde in Venedig die Kooperationsinitiative Alpen-Adria gegründet. Was zuvor eine informelle Freundschaftsbeziehung unter Grenzregionen war, wurde durch den Gründungsvertrag in eine offizielle Gemeinschaft verwandelt, die sich auf eine gemeinsame Tradition und zum Teil auch gemeinsame Geschichte stützt. Diese 1978 gegründete Initiative „enthielt den Keim zu jener zwischenstaatlichen Kooperation zwischen Italien, Österreich, Jugoslawien und Ungarn, welche ein gutes Jahrzehnt später begonnen wurde.“¹²² Bis heute nehmen 17 Regionen an dieser Arbeitsgemeinschaft Teil: Baranya, Bayern, Burgenland, Friuli-Venezia-Giulia, Győr-Moson-Sopron, Kroatien, Kärnten, Lombardei, Oberösterreich, Slowenien, Somogy, Steiermark, Ticino, Trentino-Alta-Adige, Veneto, Vas und Zala. Die beteiligten Länder streben eine „Förderung von gemeinsamen Projekten an, wo die regionale durch die multilaterale Zusammenarbeit sinnvoll ergänzt werden könnte, [...] übergeordnete Ziele waren damals die Stärkung des KSZE Prozesses und sind immer noch die Demokratisierung, wobei die brückenbildende Funktion besonders hervorgestrichen wurde.“¹²³ Ihre Aufgaben konzentrierten sich in den letzten Jahrzehnten auf die gemeinsame fachliche Behandlung und Koordinierung von Fragen, welche im Interesse der Mitglieder liegen. Insbesondere werden folgende Sachverhalte behandelt:

¹²¹ siehe: www.alpeadria.org

¹²² Filipic Ursula, EU-Politik zwischen Unterstützung und Druck: das Programm PHARE am Beispiel der Tschechischen Republik, der Slowakischen Republik und Sloveniens, Wien 2001, S. 146

¹²³ e.d. S.147

- Transalpine Verkehrsverbindungen
- Hafenverkehr
- Energiegewinnung und –übertragung
- Landwirtschaft
- Forstwirtschaft
- Wasserwirtschaft
- Fremdenverkehr
- Umweltschutz
- Naturschutz
- Landschaftspflege
- Erhaltung der Kultur- und Landschaftspflege
- Raumordnung
- Siedlungsentwicklung
- Kulturelle Beziehungen
- Kontakte der wissenschaftlichen Einrichtungen

Die Arbeitsgemeinschaft besitzt keine Rechtspersönlichkeit, es wurde auch kein zentraler, administrativer Apparat eingerichtet. „Ein im Zweijahresrhythmus wechselnder Vorsitz ermöglicht zwar einerseits pragmatische Problemlösungen, andererseits wird gerade dieser Umstand von den inzwischen 22 Mitgliedern selbst als Hemmnis für kontinuierliche Arbeit kritisiert.“¹²⁴

Ähnlich wie die Zukunftsregion ist die ARGE Alpe Adria eine eher strukturlose Kooperation, dennoch sollen durch die Zukunftsregion Süd-Ost die bereits bestehenden Kooperationen und Verbindungen in den o.a. Bereichen intensiviert werden. Für die Steiermark spielt dieses Projekt eine besondere Rolle, denn „der steirische Wirtschaftsstandort (mit Graz als zentraler Schnittstelle) steht damit vor der Jahrhundertchance im Europa der Regionen als Drehscheibe und Netzwerk mit Kärnten,

¹²⁴ Mayer Stefan, Regionale Europapolitik – Die österreichischen Bundesländer und die europäische Integration. Institutionen, Interessendurchsetzung und Diskurs bis 1998, Wien 2002, S. 85

Slowenien, Kroatien und Nordostitalien als Gegengewicht zur Donauregion ein zweiter starker Wirtschaftsraum im Süden Österreichs zu werden.“¹²⁵

Das zukünftige Europa wird nicht nur durch starke Staaten geprägt sein, sondern bedingt auch einen Wettlauf der Regionen untereinander, die durch Bündelung der jeweiligen Ressourcen wettbewerbsfähig bleiben müssen. Gerade deshalb wird die Zukunftsregion Süd-Ost für die Steiermark, besonders im Hinblick auf die EU-Erweiterung, als große historische Chance gesehen.

Auch in der Absichtserklärung über die Zusammenarbeit an der Initiative „EU-Zukunftsregion“ wird darauf hingewiesen, „dass erstens das bedeutendste und ehrgeizigste Erweiterungsprojekt in der bisherigen Geschichte der Europäischen Union bevorsteht und zweitens, dass die Erweiterung der EU die Chance zur langfristigen Garantie von Frieden und Sicherheit in Europa sowie zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung und zum Wohlstand bietet.“¹²⁶

Diese umfassenden Zielvorstellungen spiegeln sich auch in den Betätigungsfeldern der Zukunftsregion wider, „soweit dies unter Berücksichtigung der jeweils geltenden nationalen verfassungsrechtlichen Kompetenzregelungen möglich ist.“¹²⁷ Hier wird bereits in der Absichtserklärung ein möglicherweise großes Problem in der Durchführbarkeit der Initiativen innerhalb der Zukunftsregion formuliert. Die unterschiedlichen rechtlichen Vorgaben der 5 Staaten, in denen sich die Partner der Zukunftsregionen befinden, nämlich Österreich, Italien, Ungarn, Slowenien und Kroatien könnten sich in der Abstimmung von Projekten als Hindernis erweisen. Dementsprechende Erfahrungen gibt es noch nicht und es bleibt auch zu hoffen, dass sich nach der Erweiterung Zweifel dieser Art als unberechtigt erwiesen haben.

¹²⁵ Wilfried Leitgeb in: Vertragskonzept für die Veranstaltung „Kroatien und die EU – Stabilisierungsprozess und Regionalmitarbeit in Europa, Die Vision der EU-Zukunftsregion Süd-Ost“, November 2001, S. 3

¹²⁶ Absichtserklärung über die Zusammenarbeit an der Initiative „EU-Zukunftsregion“ zwischen Slowenien, Kroatien Burgenland, Steiermark Kärnten, Friuli-Venezia Giulia, Veneto, Baranya, Győr-Moson-Sopron, Somogy, Tolna, Vas und Zala, Graz, 26. April 2002, Einleitung

¹²⁷ e.d. Teil (I)

In der EU-Zukunftsregion Süd-Ost umfasst die Zusammenarbeit zwischen den Regionalpartnern folgende Bereiche, die in der Absichtserklärung in ihrer Wirksamkeit folgendermaßen erklärt wurden.

1. Bewusstseinsbildung:

Eine gemeinsame Vorgangsweise der EU-Zukunftsregion innerhalb der Gremien der Europäischen Union soll den Stellenwert der einzelnen Regionen innerhalb der europäischen Architektur stärken und weiterentwickeln.

2. Regionale Entwicklung:

Die sorgfältige Beobachtung und Steuerung der regionalen Entwicklung in der EU-Zukunftsregion ist für die Stärkung der Wirtschaftskraft und des Wohlstandes der Bevölkerung von zentraler Bedeutung. Hier können im besonderen die EU-Initiativen und –Programme genutzt werden, denn die Finanzministerien der EU (INTERREG IIIA und PHARE CBC) ermöglichen überdies diesen Räumen eine Heranführung an den Binnenmarkt und letztlich die Positionierung als zukünftiger wirtschaftlicher Zentralraum innerhalb eines vereinten Europas.

„Dies gilt auch in hohem Maße für Kroatien, dessen klare Ausrichtung nach Mitteleuropa beidseitig beträchtliche Entwicklungspotenziale schafft.“¹²⁸ Dies wurde durch das Interimsabkommen¹²⁹ zwischen der EU und Kroatien am 29.10.2001 weiter vertieft. Neben der Verankerung des politischen Dialogs und der Notwendigkeit paralleler regionaler Integration der Westbalkanstaaten untereinander sieht dieses umfassende Abkommen Liberalisierungsschritte im Bereich der vier Freiheiten vor, wobei das Schwergewicht auf der Schaffung einer Freihandelszone binnen sechs Jahren liegt (Interimsabkommen).

¹²⁸ Wilfried Leitgeb in: Vertragskonzept für die Veranstaltung „Kroatien und die EU – Stabilisierungsprozess und Regionalmitarbeit in Europa, Die Vision der EU-Zukunftsregion Süd-Ost“, November 2001, S. 3f

¹²⁹ <http://www.wko.at/eu/handel/Interimsabkommen%20EU-Kroatien%20in%20Kraft.htm>

Darüber hinaus finden sich Bestimmungen über die Angleichung der kroatischen Rechtsordnung an EU-Standards sowie umfassende Kooperationsbestimmungen auf allen Gebieten von Gemeinschaftsinteresse.

3. Infrastruktur:

Gute Anbindungen an Zentren sowie optimaler Ausbau der Strukturen der Informationstechnologien sind für die Entwicklungschancen von entscheidender Bedeutung. Ziel ist es, die EU-Zukunftsregion im Rahmen eines koordinierten Infrastrukturausbaus optimal an die TEN¹³⁰- und TINA¹³¹-Netze anzuschließen.

4. Urbane Kooperation:

Die Vernetzung der regionalen und nationalen Zentralräume und Städte mit ihrer Verantwortung für die sie umgebenden Räume soll gefördert werden, denn mit der Strahlkraft der Zentren in die sie umgebenden Regionen sind von großer Bedeutung für eine gedeihliche Entwicklung des gesamten Raumes. (Städtepartnerschaften sind dazu ein erster wichtiger Schritt)

5. Bildung, Ausbildung, Arbeitsmarkt:

„Das wichtigste Kapitel einer Region sind neben der Infrastruktur das Humankapital ihrer Einwohner.“¹³² Fachkräfte, die das in der Region erzeugte Produkt in Planung, Errichtung und Kontrolle begleiten, sind gefragt. Deshalb sollen die Chancen der in der EU-

¹³⁰ Trans-European Networks (TENs) are modern, technologically advanced infrastructures which will pull Europe together to create a stronger economy, more jobs and a better quality of life for all citizens. (<http://europa.eu.int/en/agenda/ten/ten.html>)

¹³¹ The TINA-process is designated to initiate the development of a multi-modal transport network within the territory of the candidate countries for accession: Estland, Lettland, Litauen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Polen, Slowenien, Rumänien, Bulgarien und Zypern. (<http://www.tinavienna.at/tnetz.htm>)

¹³² Wilfried Leitgeb in: Vertragskonzept für die Veranstaltung „Kroatien und die EU – Stabilisierungsprozess und Regionalmitarbeit in Europa, Die Vision der EU-Zukunftsregion Süd-Ost“, November 2001, S. 5

Zukunftsregion lebenden Menschen gesichert und gesteigert werden, um sie auf die Herausforderungen des Arbeitsmarktes wie auch des täglichen Lebens gut vorzubereiten. Der Ausbau von qualitativ hochwertigen Forschungs- und Bildungseinrichtungen innerhalb der Süd-Ost Region ist die unverzichtbare Voraussetzung für ein offenes Bildungssystem und damit nachhaltiger Wettbewerbsfähigkeit.

Ob die im Jahre 2001 eingeführten Studiengebühren in Österreich bei diesem Ziel innerhalb der Zukunftsregion förderlich sind, ist anzuzweifeln.

6. Forschung und Entwicklung:

Forschung und Entwicklung sind für die Entwicklungschancen der EU-Zukunftsregion von entscheidender Bedeutung. Vorrangig gilt es, bestehende Stärken weiter auszubauen und mittel- und langfristig im internationalen Wettbewerb zu bestehen. Dieser Bereich interagiert mit dem Bereich der Bildung, deshalb der Hinweis auf den zwingenden gleichzeitigen Ausbau von hochwertigen Bildungs- und Forschungseinrichtungen.

7. Wirtschaftliche Zusammenarbeit:

Wirtschaftliche Kooperationen in der EU-Zukunftsregion sollen – aufbauend auf und ergänzend zu bereits bestehenden Initiativen – vertieft werden, um Synergien zu nutzen. Mit einer nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung sollen Unterschiede im Lebensstandard der Bevölkerung des gemeinsamen Raumes verringert werden.

Initiativen, wie die bereits bestehenden Kooperationen zwischen den lokalen und regionalen Industrie- und Handelskammern und auch zwischen regionalen Interessensverbindungen auf freiwilliger Basis sollen vertieft werden. „Die damit entstehenden und schon entstandenen Synergieeffekte müssen gemeinsam für die Zukunft genutzt werden.“¹³³

¹³³ e.d. S. 4

8. Kultur:

Die EU-Zukunftsregion weist eine Vielfalt an kulturellen und traditionellen Gemeinsamkeiten auf, aber auch regionalspezifische Eigenständigkeiten. Diese zu erkennen und ihren Wert zu schätzen, ist ein unverzichtbarer Auftrag zur Völkerverständigung und zur Festigung guter nachbarschaftlicher Beziehungen. Durch die zum Teil gemeinsam erlebte Geschichte und die - durch vielfältigen Austausch und Kontakte entstandenen – gemeinsamen kulturellen Wurzeln und Traditionen ist ein gemeinsamer Kulturraum entstanden, der sowohl in kultureller als auch in touristischer Hinsicht genützt und ausgebaut werden soll. Besonders eine Kulturregion wie die Zukunftsregion Süd-Ost soll Anreize für einen umfassenden Kulturtourismus bieten, eine damit verbundene Verbesserung der touristischen Infrastruktur in Kombination mit einem gemeinsamen professionellen weltweit präsenten Marketingkonzept ist interaktiv auch wieder mit der Wirtschaft dieser Region verbunden.

„Die Themenbereiche der Zusammenarbeit sind zwar in der Absichtserklärung aufgelistet, sollten aber keinen inhaltliche Beschränkung von Kooperationsmöglichkeiten darstellen.“¹³⁴ Die Arbeit innerhalb der einzelnen Bereiche wird basierend auf den bereits bewährten Strukturen innerhalb bestehender Kooperationsformen vorgenommen. Die Partner sollen nach Möglichkeit gemeinsame Projekte initiieren, die sie „unter Inanspruchnahme von Mitteln aus den Programmen der Gemeinschaft zu verwirklichen suchen, womit ein starkes gemeinsames Auftreten nach außen und im Rahmen der EU zum Ausdruck kommt.“¹³⁵

Diese Forderung geht Hand in Hand mit der INTERREG IIIA und PHARE CBC Gemeinschaftsinitiative, denn obwohl diese Programme sich noch auf die EU-Grenzräume beziehen und eine Unterscheidung in EU-intern und EU-extern in der Finanzierung vorgenommen wird, setzen diese Programme in ihrer Umsetzung auf Kooperation.

¹³⁴ Feil Karl Heinz, Amt der Stmk. Landesregierung FA 3C, Das Projekt EU Zukunftsregion, Vortrag bei der 11. ÖROK-Enquete zum Thema „Österreichischen Raumentwicklungskonzept 2001 – Neue Herausforderungen brauchen neue Antworten“ am 7.11.2002, S. 3

¹³⁵ Absichtserklärung über die Zusammenarbeit an der Initiative „EU-Zukunftsregion“ zwischen Slowenien, Kroatien Burgenland, Steiermark Kärnten, Friuli-Venezia Giulia, Veneto, Baranya, Győr-Moson-Sopron, Somogy, Tolna, Vas und Zala, Graz, 26. April 2002, Teil (III)

Die Vision einer zukünftigen grenzüberschreitenden Region in Form dieser Zukunftsregion wird somit als neuer Ansatz einer interregionalen Kooperation gesehen. Gekennzeichnet ist dieser „durch eine nicht festgeschriebene Struktur, keinen Vorsitzenden oder andere Organisationseinrichtungen, was natürlich nicht bedeuten kann, dass es überhaupt keine Spielregeln für das Miteinander gibt, diese werden gemeinschaftlich von den Partnern festgesetzt.“¹³⁶

Probleme treten bereits auf, jedoch seltsamerweise gar nicht im zwischenstaatlichen Bereich sondern innerhalb der Steiermark selbst. Kompetenzverschiebungen zwischen zuständigen Ressorts verzögern die politische Arbeit und lähmen somit auch den gesamten Prozess.

Demnach wird sich meiner Meinung insgesamt die Koppelung und Aneinanderführung der jeweils nationalen bzw. regionalen politischen Interessen und Vorgaben als schwierig gestalten. Denn besonders durch die Strukturlosigkeit dieses „Bündnisses“ und dem Fehlen eines bürokratischen Apparates wird sich die Kooperationsarbeit in naher Zukunft weiterhin in den bereits existierenden Kooperationsstrukturen wie INTERREG abspielen. Dennoch gibt es vielleicht die Chance durch die Zukunftsregion neue Netzwerke und Kontakte zu errichten, die letztlich durch die operationale Ebene in reale Kooperationsbeziehungen umgesetzt werden können.

„Eine Evaluierung der Initiative „EU-Zukunftsregion“ ist für die nächsten Jahre vorgesehen,“¹³⁷ und wird schließlich zeigen, ob dieser „organisationsfreie Ansatz“ der interregionalen Kooperation von Erfolg gekrönt sein wird.

Zusammenfassend kann dennoch gesagt werden, dass jede Art von neuen Netzwerken und Kooperationen bezüglich der EU-Osterweiterung als positiv angesehen werden kann und dass es immer wieder politischer Initiativen bzw. repräsentativer Visionen und Ideen wie der EU-Zukunftsregion Süd-Ost bedarf, um letztlich auf unteren Ebenen im operationalen Bereich in diesem Bereich gute Arbeit leisten zu können.

¹³⁶ Feil Karl Heinz, Amt der Stmk. Landesregierung FA 3C, Das Projekt EU Zukunftsregion, Vortrag bei der 11. ÖROK-Enquete zum Thema „Österreichischen Raumentwicklungskonzept 2001 – Neue Herausforderungen brauchen neue Antworten“ am 7.11.2002, S. 4

¹³⁷ e.d. S. 4

F. Schluss

Nach der Untersuchung der Vorbereitungen der Steiermark auf die bevorstehende EU-Erweiterung sind im Bezug auf die in der Einleitung gestellte Fragestellung *„wie sich das Bundesland Steiermark als regionaler Akteur auf die bevorstehende EU-Osterweiterung vorbereitet und wie es seine Interessen sowohl als Mitglied der Europäischen Union als auch als eigenständiger politischer Akteur einbringen kann“* folgende Schlüsse zu ziehen:

Zum einen ist klar, dass die Steiermark in diesem Bereich nicht getrennt von der europäischen Union zu sehen ist. Einerseits wird dies durch die Abhängigkeit im finanziellen Bereich evident, andererseits durch die doch recht strengen strategischen Vorgaben durch die europäische Union, die als „Metastrategien“ z.B. über den INTERREG Initiativen schweben.

Diese Tatsachen beeinflussen den individuellen Weg des regionalen politischen Akteurs Steiermark aber meiner Meinung nach in fast ausschließlich positiver Weise.

Denn wie diese Untersuchung zeigt, wird der Steiermark und ihren Institutionen in der „Kleinarbeit“ bzw. im operativen Bereich ein großes Maß an Freiheit und Eigenständigkeit gewährt. Als bestes Beispiel dient hier die INTERREG Initiative, die zwar zum Großteil von der EU finanziert wird und auch als Instrument mitsamt bestimmter Vorgaben der EU fungiert, deren Gestaltung aber den teilnehmenden Regionen obliegt. Dies lässt mich zu dem Schluss kommen, dass die Steiermark sehr wohl als eigenständiger politischer Akteur im Zuge der Erweiterung in Erscheinung tritt, und das obwohl eine gewisse Abhängigkeit gegenüber der EU besteht. Dies lässt wiederum den Schluss zu, dass fast 10 Jahre nach dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union das Arbeitsverhältnis zwischen der EU und Österreich als auch der Steiermark als Region nach Anlaufschwierigkeiten – wie die INTERREG IIA Periode zwischen 1995 und 1999 – nun doch fruchtbar zu werden scheint und dadurch auch Regionen wie die Steiermark davon profitieren können.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang jedoch, dass die Steiermark als Akteur in weiten Bereichen auf den operativen Bereich beschränkt ist, in der Auswahl ihrer Interessenspolitik jedoch einigermaßen eigenständig agieren kann.

Das Fazit der gestellten Teilfrage, wie die Steiermark als Mitglied der europäischen Union und als eigenständiger politischer Akteur ihre Interessen vertritt, kann somit in ihrer Entwicklung als positiv bewertet werden und lässt hier auf eine positive Zukunft verweisen.

Die andere Teilfrage, wie sich die Steiermark als regionaler Akteur auf die bestehende EU-Erweiterung vorbereitet, ist in der vorangegangenen Dokumentation der verschiedensten Initiativen, die in den letzten Jahren als Vorbereitung zur bevorstehenden Erweiterung der Europäischen Union durchgeführt bzw. gestartet wurden, aufgezeigt worden. Ich möchte in diesem Schlusskapitel noch auf einige Punkte eingehen, die ich nach der Verfassung und Recherche zu dieser Arbeit als kritisch beurteilen kann und die es meiner Meinung nach wert sind aufgezeigt zu werden.

Die offizielle steirische Politik hat sich in den letzten Jahren bemüht das Bundesland „reif“ für die Erweiterung im Jahr 2004 zu machen. Die dokumentierten Initiativen reichen von den INTERREG Projekten, die zukünftig grenzüberschreitende Kooperation selbstverständlich machen sollen bis zum EU-Erweiterungsdialog, der sich als Informationsschiene an die steirische Bevölkerung wendet.

Die dargestellten 4 aktuellen INTERREG Projekte Internationale Gesundheitsdestination, Trilaterale Wellnessausbildung, Technologieachse Graz – Maribor und Globalfruit waren gute Beispiele einerseits für Projekte aus verschiedenen Bereichen andererseits für Projekte mit unterschiedlichem Erfolg. Denn sie dokumentieren gut, wie ambitionierte Ideen letztlich auch an der realen Durchführung scheitern können und dass für eine erfolgreiche Kooperation Strukturen vorhanden sein müssen, die über eine gutfunktionierende Bürokratie verfügen. Vielfach haben Kooperationsprojekte die größten Fehler bereits in der ersten INTERREG Periode von 1995 – 1999 gemacht und schließlich daraus gelernt. Erneuerungen im Auswahlbereich und bei der Konzeption sind mitunter die Basis für die aktuellen Projekte, die nun sowohl von Seiten der Fachabteilung für Raumplanung in Graz als auch von den jeweils zuständigen Regionalmanagements kompetent unterstützt werden. Auffallend ist, dass diese Projekte dennoch sehr eigenständig agieren und ihren Schwerpunkt auf eine langfristige Kooperation legen. Das INTERREG IIIA Programm hat

sich als ernstzunehmende „Institution“ im Rahmen von grenzüberschreitender langfristiger Kooperation erwiesen und ist über das Stadium der bloßen Fördergeldstelle längst hinausgewachsen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die EU im Bereich der INTERREG Initiativen wirklich nur mehr als „strategischer Partner“ fungiert, der nur mit zusätzlichen Programmvorgaben wie dem Komplementärprogramm von 2001 Fixpunkte vorschreibt, um die Programme letztlich in eine gewünschte und produktivere Richtung zu lenken.

Trotz der allgemeinen Programm- und der von der EU vorgeschriebenen Verbesserungsvorgaben ist das Niveau der einzelnen Projekte sehr unterschiedlich, meist auch aufgrund der schlechten Organisation des Kooperationspartners Slowenien. Dennoch zeugen vermehrte bilaterale Treffen, sowohl innerhalb der Projekte selbst als auch durch die allgemeine Koordinationsinstitution EUREGIO von einem Umdenken in Slowenien. Dieses Umdenken und auch eine stärkere Bereitwilligkeit zur Zusammenarbeit ergeben insgesamt gesehen für die nahe Zukunft der gemeinsamen INTERREG Initiative nach dem Beitritt Sloweniens ein positives Bild und vom heutigen Standpunkt aus werden die Bemühungen der Steiermark, hier insbesondere der Raumplanung in Graz und der EUREGIO mit Sicherheit zu einer für beide Seiten wirkungsvollen und langfristig erfolgreichen Kooperation führen.

Projekte, besonders in Bereichen der Landwirtschaft haben weiters dazu geführt, dass die Angst voreinander abnimmt und dass Kooperation meist wirtschaftlich mehr bringen kann als Konkurrenz.

Dieser Ansatz ist auch in den weiteren vorgestellten Initiativen eingeflossen. Denn sowohl Preparity in seiner wissenschaftlichen Aufbereitung der Folgen einer Erweiterung für die Grenzregionen als auch der EU – Erweiterungsdialog haben versucht bzw. versuchen der bevorstehenden Erweiterung objektiv und optimistisch zu begegnen.

Der EU – Erweiterungsdialog setzte ganz klar auf „Zusammenarbeit“ bzw. Kooperation, erfolgreiche grenzüberschreitende Projekte, meist aus dem INTERREG Bereich wurden in den Informationsveranstaltungen vorgestellt und sollten eine bereits existierende erfolgreiche Zusammenarbeit dokumentieren und somit dem einheimischen Publikum die Aussicht auf zukünftige Chancen näher bringen.

Solche Informationsschienen sind vielleicht nur ein kleiner Beitrag, dennoch erachte ich das Zugehen auf die Bevölkerung als sehr wichtig, da damit subjektiven, oft negativen Einstellungen in positiver Weise entgegengewirkt werden kann.

Der schließlich letzte Punkt meiner Arbeit, die EU – Zukunftsregion Süd-Ost sollte – laut meiner Einleitung – das Metaziel aller Bemühungen und Initiativen sein, nämlich der wirtschaftliche, kulturelle und soziale Zusammenschluss zu einer starken neuen EU-Region. Bis auf eine allgemein formulierte Absichtserklärung scheint in diesem Bereich noch nicht wirklich viel getan worden zu sein. Eine der wenigen Neuigkeiten sind die Verschiebungen der Zuständigkeit innerhalb des Landes. Im Gegensatz zur sehr kompetenten und wichtigen Fachabteilung 16A, die sich für die INTERREG Projekte verantwortlich zeigt, ist die zuständige Fachabteilung 3C ein Spiegelbild der Zukunftsregion, strukturlos und ohne konzeptuelle Vorgangsweise.

Inhaltlich scheinen sich die Partner einig zu sein, wie es politisch weitergehen soll ist nach wie vor unklar.

Dennoch kann zusammenfassend positiv in die Zukunft geblickt werden, denn obwohl in manchen Bereichen die Ideen noch den Platz der realen Durchführung einnehmen, wird im großen und ganzen besonders auf operativer Ebene bereits konstruktiv und erfolgreich gearbeitet und damit Interessenspolitik von Seiten der Steiermark betrieben, die sowohl den Vorgaben der europäischen Union im Sinne der strategischen Vorgaben als auch der eigenen Interessenspolitik des regionalen Akteurs Steiermark entspricht. Diese Kombination lässt aus heutiger Sicht hoffen, dass sich die Grenzregion Steiermark als eigener Akteur auch nach der EU-Erweiterung in Zukunft weiterhin im Sinne ihrer Interessen etablieren kann.

G. Abkürzungsverzeichnis

AK - Arbeiterkammer

AMS – Arbeitsmarktservice

ARGE - Arbeitsgemeinschaft

BA – Begleitausschuss (INTERREG)

BFI – Berufsförderungsinstitut

CBC – Cross Border Corporation

EFRE – Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung

EWP – European Wellness Project

FS – operative Förderstellen (INTERREG)

Ges.n.b.R. – Gesellschaft nach bürgerlichen Recht

HP - Homepage

IKL – Integrationskonferenz der Länder

IV - Industriellenvereinigung

KMU – Klein- und Mittelbetriebe

KSZE – Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (Vorläufer der OSZE)

LA – Lenkungsausschuss (INTERREG)

LFI – Ländliches Förderungsinstitut Steiermark, Koordinationsstelle für die Euregio und für den Strukturaufbau mit Slowenien verantwortlich

MOEL – Mittel- und osteuropäische Länder

NGO – non governmental organisations

ÖV – Öffentlicher Verkehr

PB – programmverantwortliche Behörde (INTERREG)

PHARE - Poland and Hungary Assistance for Restructuring the Economy

RM – Regionalmanagement

SFG – Steirische Wirtschaftsförderung

STG – Steirische Tourismus GmbH.

TAGM – Technologieachse Graz Maribor

TEN – Trans European Networks

TP - Technologiepark

TS – Technisches Sekretariat (INTERREG)

TU – Technische Universität

VB – Verwaltungsbehörde (INTERREG)

WBDE – Austria Wellbeing Destination of Europe

WCS – Wellness Cluster Steiermark

WIFO – Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

WK(Ö) – Wirtschaftskammer (Österreich)

ZS – EFRE-Zahlstelle (INTERREG)

H. Bibliografie

ABSICHTSERKLÄRUNG ÜBER DIE ZUSAMMENARBEIT AN DER INITIATIVE „EU-ZUKUNFTSREGION“ zwischen Slowenien, Kroatien Burgenland, Steiermark Kärnten, Friuli-Venezia Giulia, Veneto, Baranya, Győr-Moson-Sopron, Somogy, Tolna, Vas und Zala, Graz, 26. April 2002

AK ÖSTERREICH (Hg.), EU-Erweiterung gestalten: Grenzraumentwicklung, Strategiepapier der Arbeiterkammer zur Vorbereitung der österreichischen Grenzräume auf die Erweiterung der Europäischen Union, Wien 1999

AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG, LAD-EU-Koordinationsstelle (Hg.), Steiermark in der Europäischen Union, Graz 2000

AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG, Fachabteilung 16A, INTERREG Geschäftsstelle, Übersicht und Kurzbeschreibung der 76 INTERREG IIIA – Projekte, Stand 2. Dezember 2002, Graz 2002

ABLEITINGER Alfred, **BINDER** Dieter (Hrsg.), Steiermark – Die Überwindung der Peripherie, Wien, Köln, Weimar 2002

EU-REGIONALMANAGEMENT OSTSTEIERMARK, Abschlussbericht über das Projekt „Trilaterale Wellness Ausbildung“, 2002

EUREGIO Steiermark-Slowenien, Dokumentation zur bilateralen Arbeitstagung Steiermark – Nordostslowenien am 12. November 2002 in Seggauberg

EUREGIO Steiermark – Slowenien, Auswertungen des Fragebogens zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Österreich – Slowenien im Rahmen der laufenden INTERREG IIIA Projekte, August 2002

EUROPÄISCHE KOMMISSION, Programme Complement zu INTERREG IIIA / PHARE CBC 2000 – 2006, Austria – Slovenia, 2001

EUROPÄISCHE KOMMISSION, Mitteilung der Kommission an die Mitgliedsstaaten über die Leitlinien für die Gemeinschaftsinitiative betreffend die transeuropäische Zusammenarbeit zur Förderung einer harmonischen und ausgewogenen Entwicklung des europäischen Raums - INTERREG III, 28. April 2000

EUROPÄISCHE KOMMISSION (Hg.), EUREK – Europäisches Raumentwicklungskonzept – Auf dem Wege zu einer räumlich ausgewogenen und nachhaltigen Entwicklung der Europäischen Union, Europäische Gemeinschaften 1999

FEIL Karl Heinz, Amt der Stmk. Landesregierung FA 3C, Das Projekt EU Zukunftsregion, Vortrag bei der 11. ÖROK-Enquete zum Thema „Österreichischen Raumentwicklungskonzept 2001 – Neue Herausforderungen brauchen neue Antworten“ am 7.11.2002

FILIPIC Ursula, EU-Politik zwischen Unterstützung und Druck: das Programm PHARE am Beispiel der Tschechischen Republik, der Slowakischen Republik und Sloveniens, Wien 2001

GLOBALFRUIT – Obstbau für den internationalen Markt, PowerPointPresentation 2002

GREIF Franz (Hg.), Die Grenzgebiete Österreichs und seiner östlichen Nachbarn – Strukturen Entwicklungen, regionalpolitische Ziele, Wien 2001

HESCHL Franz, „Es weht ein rauerer Wind!“ – Aspekte eines Stimmungsbildes zu den Auswirkungen von EU-Mitgliedschaft, Ostöffnung und Globalisierung in steirischen Industrieunternehmen, Graz 2000

HORVAT Andrej, **LECHNER** Hannes, **SAURUG** Manfred, Grenzüberschreitende Regionaluntersuchung für den Raum Südsteiermark und Nordslowenien, Endbericht, Graz, Murska Sobota, 1999

HUMMELBRUNNER Richard, **SCHRENK** Wilhelm u.a. (Hg.), Grenzüberschreitende Entwicklungsstrategie Österreich – Slowenien, Mittelfristige Entwicklungsstrategie 1997 – 2000, Graz, Ravne, Jänner 1997

INTERREG IIA – EU-Gemeinschaftsinitiative Österreich Slowenien: Programm Steiermark, Projektübersicht 1995 – 1999

INTERREG IIIA – PHARE CBC, Österreich – Slowenien, Gemeinsames Programmplanungsdokument 2000 – 2006, Wien, Graz, Klagenfurt – Ljubljana, Maribor, Ravne n.K., 2000

LANDESRECHT STEIERMARK, aus der Reihe: Kodex des Österreichischen Rechts, Stand 1.12.1996

LAND STEIERMARK, Fachabteilung 3B – Europa, internes Papier zum „EU - Erweiterungsdialoog Steiermark 2002“, Graz 2002

LEITGEB Wilfried, Vertragskonzept für die Veranstaltung „Kroatien und die EU – Stabilisierungsprozess und Regionalmitarbeit in Europa, Die Vision der EU-Zukunftsregion Süd-Ost“, November 2001

MAYER Stefan, Regionale Europapolitik – Die österreichischen Bundesländer und die europäische Integration. Institutionen, Interessendurchsetzung und Diskurs bis 1998, Wien 2002

MAYRHOFER Peter, **PALME** Gerhard, Regionalwirtschaftlicher Entwicklung in den MOEL – Teilprojekt 3 von PREPARITY in: Mayrhofer Peter, Palme Gerhard (Koordination), Preparity-Strukturpolitik und Raumplanung in den Regionen an der mitteleuropäischen EU-Außengrenze zur Vorbereitung auf die EU-Osterweiterung, Dezember 2000

PETUTSCHNIG Frank, Österreichs Bundesländer im Europa der Regionen – Die Stellung der Regionen auf europäischer und innerstaatlich-österreichischer Ebene und ihre Mitwirkung am EU-Integrationsprozess, Wien 1998

SCHAUSBERGER Bernhard, **SCHWECHERL** Andrea, INTERREG IIIA takes off, www.at-si.net/data/take-off.pdf, 2003-01-22

SEIDL Markus, Die Vorschläge der Europäischen Kommission zur Neugestaltung der Gemeinschaftsinitiative INTERREG, www.at-si.net/data/form_seidl_r36.pdf, 2003-01-22

STEIRISCHE TOURISMUS GmbH (STG), PowerPointPresentation des Projektes „Wege zur Gesundheitsdestination“, Graz 2002

STEIRISCHE WIRTSCHAFTSFÖRDERUNGSGESELLSCHAFT (SFG), Prospekt zum Projekt Technologieachse Graz Maribor, Graz 2002

STROHMAIER Josef, PowerPointPresentation der Technologieachse Graz – Maribor, 2002

VEREINBARUNG zur weiteren Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen der EUREGIO Steiermark und den regionalen Entwicklungsagenturen in Slowenien, unterzeichnet am 12. November 2002 in Seggauberg

WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH, Position der WKÖ zur EU-Erweiterung, Wien 2002-11-08

Periodika:

CLUB NIEDERÖSTERREICH, Interessensgemeinschaft ländlicher Raum (Hg.), Regionen im Wandel, Nr. 2/2002

TROGON Entwicklungsberatung Unternehmensberatung GesmbH, Zwischenevaluierung der INTERREG IIA – Außengrenzprogramme 1995 – 1999 in Österreich, ÖROK Schriftenreihe Nr. 149, Wien 1999

Internet – Adressen:

www.alpeadria.org

www.nics.gov.uk/eu/interreg/inter-guide.pdf.

<http://www.wko.at/eu/handel/Interimsabkommen%20EU-Kroatien%20in%20Kraft.htm>

<http://europa.eu.int/en/agenda/ten/ten.html>

<http://www.raumplanung.steiermark.at>

<http://www.euregio-steiermark.at/euregio.htm>

<http://www.wellbeingdestination.at>

<http://www.at-si.net>

<http://www.technologiepark.at>

<http://www.preparity.wsr.ac.at>

<http://www.ris.bka.gv.at/lr-steiermark/>

http://www.iv-steiermark.at/static/projekte/zk_suedost.htm

Gespräche:

Mag. Ludwig **RADER**, Land Steiermark Fachabteilung 3B – Europa am 5-11-2002

Dr. Franz **HESCHL**, AK Steiermark, 6-11-2002

Mag. Wilfried **LEITGEB**, WK Steiermark, 6-11-2002

Johann **KLUG**, Land Steiermark Fachabteilung 16A – Überörtliche Raumplanung am 4-12-2002

Interviews:

Mag. Ludwig **RADER**, Land Steiermark, Fachabteilung 3B – Europa in Graz am 28-01-2003

Johann **KLUG**, Land Steiermark, Fachabteilung 16A - Überörtliche Raumplanung in Graz am 28-01-2003

Barbara **FUCHSBERGER**, Pädagogische Mitarbeiterin des ländlichen Fortbildungsinstituts Steiermark (LFI) – Koordinationsstelle für die Euregio Steiermark und das INTERREG IIIA Projekt Globalfruit, am 24-03-2003

Mag. Peter **PERKONIGG**, Steirische Wirtschaftsförderung (SFG), am 24-03-2003

Marianne **ASSL**, BSc., Steirische Tourismus GmbH., Projektassistenz, am 07-05-2003

Die Transkripte der Interviews befinden sich im Besitz der Diplomarbeitverfasserin.